Nr. 7. | 28. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 9. Januar 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Deutsche Werften und fremde Besteller.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 7. Januar.

Als auf dem Hotel Adlon am Pariser Platze der blaue Drache im gelben Felde hochging, wußte der Berliner diesmal gleich wieder zu erzählen, ein „Sühneprinz" aus dem fernen Osten sei gekommen; er werde schön Kotau machen müssen. Die Sache macht aber gerade den umgekehrten Eindruck, denn Generale und höchste Würdenträger sind um den unbeholfen dicken kleinen Chinesen in einer Weise bemüht, als habe er wer weiß welche Gnaden zu vergeben. Es scheint, daß man bei uns in den letzten Jahren etwas „über die Behandlung von Kunden" auch in bureaukratischen Kreisen zugelernt hat; gegen die Liebenswürdigkeit, die an den Pekinger Prinzen verschwendet wird, ist garnichts einzuwenden, wenn sie nur den erhofften Erfolg erzielt.

Unsere Werften, zu deren Studium die chinesische Kommission hergekommen ist, leisten eine Präzisionsarbeit, die von keiner fremden Nation übertroffen wird. Uns fehlt nur der erste eigene Seekrieg, um nachzuweisen, daß Krupps Germaniawerft in Kiel ebenso tüchtiges leistet, wie Krupps Kanonenwerk in Essen, oder, daß Vulkan Blohm & Voß und die übrigen Firmen den englischen zum mindesten gleichkommen. Anerkannt durch zahlreiche Bestellungen auch vom Ausland her ist als einzigartig eigentlich bisher nur die Torpedobootswerft von Schichau in Elbing; die hat an Italien, Rußland und andere Großmächte mit eigenen Werften wiederholt große Lieferungen dieser stürmenden Nachtgesellen abgegeben und die kleinen Boote haben sich auch auf transozeanischen Fahrten gut bewährt, zuletzt noch bei Roshdjestwenskijs Armada. Für Linienschiffe und große Kreuzer aber verirrt sich kaum je eine Beteiligung zu uns, — England, Frankreich, Italien machen das ganze Geschäft.

Das war früher erklärlich. Wir sind technisch den anderen Nationen schon lange „über" gewesen, wir haben beispielsweise bei unseren Unterseebooten noch nie irgend einen Unfall gehabt, während in fremden Marinen aller Augenblicke eine Katastrophe zu melden war, aber konstruktiv fehlte uns, wenigstens bei großen Panzern, der Wagemut, der die Engländer auf die „Dreadnoughts" brachte. Wir hinkten hinter den anderen drein und hielten es mit der Vorsicht. Das modernste also war bei uns nicht zu finden.

Das ist in den letzten Jahren anders geworden. Der neueste Typ unserer kleinen Kreuzer ist anerkanntermaßen der beste, den man sich gegenwärtig überhaupt denken kann, und übertrifft bei weitem die englischen Scouts. Die sogenannten Linienschiffskreuzer von „Scharnhorst" an können ebenfalls den Vergleich mit den besten fremden Erzeugnissen mehr als blos aushalten — und wenn man von der „Nassau"-Klasse mehr erzählen dürfte, als was in den amtlichen Mitteilungen geht, so würden manche fremden Besteller lüstern danach werden, deutsche Schlachtschiffe zu erhalten. Aber wir wissen unsere Kunden eben nicht zu behandeln. Die Regierung lernt es erst jetzt, sich als Vertreter dieser Großindustrie zu fühlen, wenn Chinesen und andere Käufer herkommen, und wird liebenswürdiger, als je. Sie ist aber andererseits immer noch viel zu korrekt. Die englische Diplomatie geniert sich weit weniger, gelegentlich — sehr deutlich zu werden, um mit sanfter Gewalt einen Besteller für englische Werften einzufangen. Nicht mehr die Güte des Produktes sichert England den Absatz, sondern die skrupellose Anwendung der britischen Macht.

Leider arbeiten bei uns auch wirtschaftliche Institutionen nicht so planmäßig zusammen, wie bei anderen Nationen. Die großen serbischen Waffenlieferungen der letzten Jahre sind nur deshalb an Frankreich gefallen, weil unsere Banken gegen hohe Provision den Parisern das Geschäft mit der Anleihe überließen.

Vor Jahr und Tag waren Mitglieder des Landesverteidigungsausschusses der russischen Duma hier, gingen nach Kiel, nachdem sie sich schon in Berlin in der Schiffbauausstellung begeistert hatten, und kehrten von dort mit der festen Absicht zurück, bei ihrer Regierung den Neubau der russischen Flotte auf deutschen Werften zu beantragen. Schließlich hat aber doch England den Löwenanteil erhalten. Es spielen da eben Einflusse mit, die mit der Frage blos nach der Vortrefflichkeit des Materials nichts mehr zu tun haben. Spricht man mit Marineoffizieren oder mit unseren Schiffbauern darüber, so zucken sie die Achseln: erst ein Seekrieg, dann kämen auch die Besteller in Scharen, wie nach Sedan zu Krupp.

Die Sonderbotschaft des Präsidenten Taft

an den Kongreß empfiehlt die Schaffung eines Handelsgerichtshofes für die Vereinigten Staaten zur Behandlung aller Eisenbahnstreitsachen, die sich aus Verfügungen der zwischenstaatlichen Handelskommission ergeben. Taft erklärt, die Notwendigkeit eines solchen Gerichtshofes sei durch die Jahresberichte der zwischenstaatlichen Handelskommission erwiesen, in denen festgestellt wird, daß die Wirksamkeit des zwischenstaatlichen Handelsgesetzes durch die Verzögerungen beeinträchtigt wird, welche mit der gegenwärtigen Methode der Eisenbahnen an irgend ein Bundeskreisgericht zu appellieren verbunden sind. Der in Aussicht genommene Gerichtshof soll aus fünf hierzu ernannten Richtern der Bundeskreisgerichte bestehen, gegen seine Entscheidungen soll nur noch der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten angerufen werden können. In der Botschaft wird ferner der Ansicht Ausdruck gegeben, daß gegen Tarifabmachungen zwischen den Eisenbahnen nichts einzuwenden sei. Präsident Taft schlägt ferner vor, der zwischenstaatlichen Handelskommission die Befugnis zu geben, Klagen gegen eine unbillige Klassifizierung der zu befördernden Waren einzubringen, die Tarife festzusetzen, sobald die Klage eingebracht ist, und die betreffenden unbilligen Klassifizierungen wieder gut zu machen. Die Kommission soll weiter das Recht erhalten, aufzuschieben, zu verändern und ungiltig zu erklären solche Veränderungen der Tarife oder anderweitigen Transportbestimmungen, welche den Reedern eine ungebührliche Belastung auferlegen. Die Kommission soll ferner den zwischenstaatlichen Eisenbahnen verbieten, Aktien von Konkurrenzbahnen zu erwerben, und neue Aktien oder Bonds auszugeben, außer mit Genehmigung der zwischenstaatlichen Handelskommission. Überdies dürfen Aktien nicht unter pari und Bonds nicht unter dem mittleren Marktwerte ausgegeben werden. Ein schwerer Nachteil würde sich infolge des plötzlichen Umsturzes der gegenwärtigen Lage, wonach die Eisenbahnen durch den Besitz der Aktien von Konkurrenzlinien über diese die Kontrolle ausüben, ergeben und zwar nicht allein für die betreffenden Korporationen, sondern auch für die große, die Aktien besitzende Öffentlichkeit. Um diesem Nachteil vorzubeugen, empfiehlt Taft zum Schutz der Minorität der Aktienbesitzer, daß das Verbot des Erwerbs von Aktien oder der Verpachtung von Grundeigentum an konkurrierende Linien verbunden werden soll mit der Bestimmung, daß das genannte Verbot nicht die Wirksamkeit haben soll, irgend eine Korporation, welche zurzeit der Erlassung eines solchen Gesetzes nicht weniger als die Hälfte des ganzen ausgegebenen Aktienkapitals irgend einer anderen Eisenbahn besitzt, daran zu hindern, das Ganze oder den Rest der Aktien zu erwerben.

Politische Tagesschau.

Mittelmeerreise des Kaiserpaares.

Das Kaiserpaar gedenkt, wie aus einem an die Kaiserjacht „Hohenzollern" ergangenen Befehl zur Bereithaltung für Anfang Februar geschlossen wird, auch in diesem Frühjahr eine Mittelmeerreise zu unternehmen.

Fürsorge für pensionierte Lehrer und Lehrerinnen sowie deren Hinterbliebene.

In der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses war eine Resolution beschlossen, durch welche die Staatsregierung ersucht wurde, die Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen von Elementarlehrern sowie für ausgeschiedene Lehrer und Lehrerinnen den gesteigerten Lebensbedürfnissen entsprechend zu erhöhen. Trotz der ungünstigen Finanzlage des Staates ist es möglich gewesen, diesem Wunsche des Landtages zu entsprechen; der nächste Etat wird daher eine Erhöhung der betreffenden Fonds beantragen. Durch die Novelle zum Lehrerpensionsgesetz vom Jahre 1907 ist die Lage der nach dem 1. April 1907 in den Ruhestand getretenen Lehrer und Lehrerinnen in öffentlichen Volksschulen verbessert worden. Um den nicht unter dieses Gesetz fallenden ausgeschiedenen Lehrpersonen im Bedarfsfalle ähnliche Verbesserungen zu gewähren, wurde im Etat für 1908 der Fonds zunächst einmalig um 50 000 Mark verstärkt. Im vorigen Jahr ergab sich dann die Notwendigkeit einer laufenden Erhöhung des Fonds um weitere 72 000 Mark auf 900 000 Mark. Der Unterstützungsfonds für Witwen und Waisen von Elementarlehrern hatte sich schon im Jahre 1908 als unzureichend erwiesen; er wurde daher im vorigen Jahr um 50 000 Mark erhöht.

Die deutschen Interessen in Marokko.

In einer Polemik gegen Angriffe der „Tägl. Rundschau" auf das deutsche Auswärtige Amt wegen angeblich ungenügender Wahrung der deutschen Interessen in Marokko stellt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." u. a. fest: Der Hafenbau von Larasch wurde auf der Algeciras-Konferenz unserer Industrie vorbehalten, aber woher das Geld für dieses Unternehmen kommen sollte, darüber mit dem Machsen ein Abkommen zu treffen, blieb Sache unserer Interessenten. Nun ist so ziemlich allgemein bekannt, daß in Marokko bislang nicht einmal Geld vorhanden war zum Bezahlen alter Schulden, deshalb hat sich die Ausführung des Unternehmens verzögert, und kann der Bau erst jetzt begonnen werden, nachdem der für ihn erforderliche Betrag, dank eines französischen Entgegenkommens, in die bevorstehende Anleihe eingestellt worden ist. Die Kosten des Hafens werden etwa sechs Millionen Franks betragen. Demgegenüber stehen etwa drei Millionen Frank als Baupreis der den Franzosen von der Konferenz reservierten Arbeiten in Casablanca und Saffi. Um in dieser Beziehung einen billigen Ausgleich eintreten zu lassen und in anbetracht der von den Franzosen bewilligten Einstellung des Larascher Baupreises in die Anleihe haben unsere Interessenten einer französischen Beteiligung an dem Larascher Unternehmen zugestimmt. Nach neuerer Abrede wird indessen anstelle dieser Beteiligung ein anderes Äquivalent treten, sodaß der Larascher Hafen als rein deutsche Arbeit zur Ausführung gelangt.

An der gestrigen Berliner Börse

war wieder große Kauflust zu bemerken, sodaß die Kurse recht vieler Papiere in die Höhe gingen. Die Ermäßigung des Privatdiskonts um $^1/_8$ v. H. wirkte weiter auf die Festigkeit des Marktes ein, die bis zum Schluß anhielt.

Das Ideal des Hansabundes?

Syndikus Schneider, Mitglied des Vorstandes des Hansabundes, gab im Verbande sächsischer Nahrungsmittel-Interessenten seiner Freude Ausdruck, daß durch die letzte Berufszählung festgestellt sei, daß die Ackerbau treibende Bevölkerung im deutschen Reiche erheblich zurückgegangen sei. Während im ganzen nur noch „32 Millionen" vom Ackerbau lebten, seien von der Industrie 48 Millionen" abhängig. Auch würden durch den Übergang zur Konserven-Nahrung, die besser und billiger als andere sei, die Frauen und Töchter für gewerbliche und kaufmännische Arbeit frei! — Ist das das Ideal des Hansabundes?

Die Beschlagnahme russischer Staatsgelder.

In Sachen der Beschlagnahme der russischen Staatsgelder hat, wie die „National-Zeitung" erfährt, die russische Regierung den Professor des Staats- und Völkerrechts Dr. Hatschek in Göttingen zur Ausarbeitung eines Gutachtens aufgefordert.

Kein Salpetertrust.

Zu der durch die Presse verbreiteten Nachricht, daß zwischen dem Hause J. P. Morgan u. Co. und der deutschen Bank Verhandlungen wegen Bildung eines Salpetertrusts schweben, teilt die deutsche Bank mit, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre.

Staat und Kirche in Elsaß-Lothringen.

Vor kurzem haben die beiden Elsaß-Lothringer Bischöfe in einem Hirtenbriefe den katholischen Lehrern untersagt, Mitglieder des allgemeinen deutschen Lehrervereins zu werden. Daraufhin hat Staatssekretär Zorn von Bulach in der amtlichen Korrespondenz ein Schreiben an die beiden Bischöfe gerichtet, in dem er gegen den Inhalt der Hirtenbriefe Stellung nimmt. Der Staatssekretär bezeichnet in dem Schreiben das Vorgehen der Bischöfe als einen Eingriff in die staatshoheitlichen Rechte, das entschieden zurückgewiesen werden müsse. Jetzt veröffentlicht die „Lothringer Volksstimme" das Antwortschreiben des Metzer Bischofs Willibrod auf das Schreiben des Staatssekretärs, in welchem er sagt: „Ich erachte es als ein Recht beziehungsweise eine Pflicht meines oberkirchlichen Amtes, die katholischen Lehrer meiner Diözese auf die religiöse Seite des Eintritts in den allgemeinen deutschen Lehrerverein aufmerksam zu machen. Eine Erteilung von Verhaltungsmaßregeln an die Lehrer lag mir dabei selbstverständlich fern und noch mehr ein Eingriff in die staatlichen Befugnisse."

Die Tannenberg-Feier.

Zahlreiche Polen werden zur Feier des 500jährigen Gedenktages der Schlacht bei Tannenberg in Krakau erwartet. Außerdem wollen die Polen in Amerika eine selbständige Tannenberg-Feier veranstalten, die in Chikago stattfinden soll. Ein Festausschuß ist bereits gebildet worden. Das Protektorat hat der katholische Bischof Rhode übernommen.

Zu dem Fremdenmord in Arabien

erklärt ein Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" die Behauptung der „Tribuna", Deutschland habe es abgelehnt, in Sachen des ermordeten deutschen Reisenden Burchardt Schritte in Konstantinopel zu unternehmen, für unrichtig. Der italienische Konsul in Hodeida soll sich jetzt zur Bergung der Leiche Benzonis ins Innere begeben und, einem Wunsche der Angehörigen Burchardts entsprechend, auch dessen Leiche zur Küste bringen. Freiherr v. Marschall ist zur Unterstützung der Schritte seines italienischen Kollegen auch seinerseits auf der Pforte vorstellig geworden, um für die Reise des italienischen Generalkonsuls Erleichterungen und Sicherheit zu schaffen. Die Leichen Burchardts und Benzonis hat man zwischen Ibund und Sian aufgefunden. Das Grab ist unter Beschützung. Das Gepäck der Ermordeten ist von dem Wali in Verwahrung genommen worden. — Die von den türkischen Behörden in Jemen eingeleitete genaue Untersuchung hat ergeben, daß die Mörder der Reisenden Burchardt und Benzoni übelberüchtigte Individuen aus der Ortschaft Oudenie sind. Diese Übeltäter haben die beiden Reisenden in einen Hinterhalt gelockt und sie dann ermordet, in der Hoffnung, einen großen Geldbetrag zu erbeuten. Die

Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um die Reise des italienischen Konsuls an den Ort der Tat nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Konsul hat zu diesem Zwecke eine starke Militäreskorte erhalten. In Anbetracht der großen Entfernung muß jedoch damit gerechnet werden, daß die Reise ungefähr 15 Tage in Anspruch nehmen wird. — Nach einem Berliner Telegramm der „Kölnischen Zeitung" hat der Wali von Hodeida über die Ermorduhg der beiden Reisenden Burchardt und Benzoni gemeldet, daß sie beim Passieren einer Schlucht von Eingeborenen, die sich hinter Kaffeebäumen versteckt hatten, erschossen worden sind. Burchardt ist von vier, Benzoni von drei Schüssen getroffen worden. Beide waren sofort tot.

Für die Gegner der Todesstrafe.

Die vom französischen Justizminister veröffentlichte Statistik der Verbrechen zeigt eine neue Zunahme der Verbrechen gegen die Person in Frankreich. Die Morde sind von 171 im Jahre 1890 auf 318 im Jahre 1908 gestiegen. Es ist in dieser beängstigenden Zunahme die Wirkung der alle diese Jahre hindurch systematisch geübten Nichtanwendung der Todesstrafe zu sehen.

Armut in England.

Es ist hinlänglich bekannt, daß nirgendwo so wie in England neben unermeßlichem Reichtum bitterste Armut, neben unendlichem Luxus die denkbar niedrigste Lebenshaltung zu finden ist. Ziffernmäßige Nachweise hierüber werden aber selten kundbar, deshalb dürfen einige einschlägige Zahlen interessieren. In Glasgow leben über 100 000 Personen in Wohnungen von nur einem Zimmer, und ihre Sterblichkeit beträgt über 32 pro Mille. Der Alkoholismus der Arbeiterbevölkerung ist entsetzlich. Frauen haben richtige Trinkklubs. In den östlichen Stadtteilen Londons sind 30 Prozent aller Schulkinder infolge körperlicher Schwäche nicht imstande, das Schulpensum zu bewältigen. 16 Prozent davon in London, 15 bis 30 Prozent in Bezirken von Edinburg und Manchester sind chronisch unterernährt. — Das ist die Kehrseite des gewaltigen englischen Industrialismus!

In der griechischen Deputiertenkammer brachte der Finanzminister am Donnerstag eine Gesetzesvorlage ein, durch welche die Regierung zur Aufnahme von zwei Anleihen ermächtigt wird. Die eine Anleihe im Betrage von 150 Millionen Drachmen ist für Eisenbahnbauten bestimmt, die andere Anleihe soll zur Beseitigung des Zwangskurses dienen.

Der neue türkische Kriegsminister.

Der Generalissimus Mahmud Schewket Pascha hat, nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung" aus Konstantinopel, dem Drängen des Komitees für Einheit und Fortschritt nachgebend, eingewilligt, das Portefeuille des Kriegsministeriums zu übernehmen.

Im Riffgebiet herrscht wieder Ruhe. Aus Penon de la Gomera wird gemeldet, daß die Eingeborenen von Bokoya an der Grenze des Tagnidis sich am Donnerstag der spanischen Herrschaft unterworfen haben. Die baldige Unterwerfung weiterer Stämme wird erwartet.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte Donnerstag Nachmittag Vorträgen im Gebäude des großen Generalstabes bei.

— Der Kaiser legte heute als am Sterbetage der verewigten Kaiserin Augusta einen Kranz am Sarkophage im Charlottenburger Mausoleum nieder. Schon am frühen Morgen hatte die Großherzogin-Witwe Luise von Baden, die einzige Tochter der Kaiserin, ein prächtiges Blumengewinde überbringen lassen. Eine Deputation des Königin Augusta-Regiments Nr. 4 legte im Auftrage des Offizierkorps einen Kranz im Mausoleum nieder.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr von Schoen hat sich mit kurzem Urlaub nach Darmstadt begeben.

Hamburg, 7. Januar. Der Großkaufmann H. Meyer-Delius, Direktor der deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südseeinseln, ist infolge Herzschlages gestorben.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 7. Januar. (Verschiedenes.) Die hiesige Zollinspektorstelle wird aufgehoben. Herr Zollinspektor Steindel wird zum 1. Februar nach Swinemünde versetzt. — Bei der Jahresversammlung des Kriegervereins Königl.-Neudorf wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, darunter Herr Gutsverwalter Speidel-Landen als Vorsitzer, wiedergewählt. — Als Jagdpolizeibeamte sind der Förster Haecker in Kämpe und der Kommandojäger Wicht in Mlynietz für die Feldmarken Pr.-Lanke und Schewen, der Forsthilfsaufseher Dahlke in Kaldunek für die Feldmarken Elgischewo, Kaldunek und Frankenstein bestellt.

Marienburg, 6. Januar. (Die Pockenerkrankungen.) Der Landrat des Marienburger Kreises macht soeben bekannt, daß anläßlich der Pockenerkrankungen in Sandhof von morgen (Freitag) ab bis auf weiteres im großen Saale des Gesellschaftshauses öffentliche Impfungen solcher Einwohner des Stadtbezirks Marienburg und der Landgemeinde Sandhof stattfinden, die länger als fünf Jahre nicht geimpft sind. Die Meldung dazu ist freiwillig und für Unbemittelte unentgeltlich. — Die im Diakonissenhause untergebrachten Pockenkranken befinden sich auf dem Wege der Besserung. Heute Abend wurde aber ein neuer Fall von Pockenerkrankung festgestellt, und zwar handelt es sich um die Bahnarbeiterfrau Behrend. Mit der Impfung der hiesigen Garnison ist heute begonnen worden.

* **Pr.-Stargard**, 7. Januar. (Diebstahl.) Der Besitzer Liebera in Lubiki fuhr am Sonntag zur Kirche nach Hochstüblau und schärfte zuvor dem aus Rußland stammenden Dienstknecht Anton Drozdowski ein, das Haus nicht zu verlassen, sondern beständig darüber zu wachen, daß eine Summe von 300 Mark, die im Bett versteckt war, nicht gestohlen werde. Obwohl Dr. seit drei Jahren treu gedient hatte, benutzte er nunmehr doch die Gelegenheit, mit dem Gelde, nachdem er den zwölfjährigen Sohn weggeschickt, das Weite zu suchen. Man vermutet, daß er über Thorn nach Rußland zurückgekehrt ist.

Elbing, 7. November. (Die Stadtverordneten-Versammlung) hat zu ihrem Vorsitzer den Sanitätsrat Herrn Dr. Bleyer wiedergewählt.

Danzig, 7 Januar. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident v. Jagow ist heute früh mit dem Nachtzuge aus Berlin zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Herr Eisenbahndirektions-Präsident Rimrott hat heute einen dreiwöchigen Erholungsurlaub nach dem Süden angetreten und wird während dieser Zeit von den Herren Ober- und Geheimen Regierungsrat Röttger und Ober- und Geheimen Baurat Daub vertreten werden. — Dem Besitzer und Direktor unseres Wilhelmtheaters, Herrn Hugo Meyer, ist gestern von zuständiger amtlicher Stelle die Mitteilung gemacht worden, daß ihm durch Kabinettsorder der Charakter als königl. Kommissionsrat verliehen worden sei. — Die Photographische Gesellschaft zu Danzig veranstaltet vom 1. bis 30. Mai d. Js. im Stadtmuseum (Franziskanerkloster) eine Ausstellung für Amateurphotographie. Vereine können als Ganzes ausstellen. Das Preisrichterkollegium wird aber die Leistungen jedes Ausstellers einzeln beurteilen und prämiieren. Die Ausstellung soll für „bildmäßige" Photographien jeder Art offen sein. Als Auszeichnungen werden verliehen goldene, silberne und bronzene Medaillen nebst Diplomen. Die Abgabe und Zustellung der Medaillen und Diplome erfolgt kostenlos. Preisrichter sind Otto Ewel-Juditten-Königsberg, Albert Gottheil-Danzig, Professor Dr. W. Korella-Danzig, Kunstmaler Peter Siebert-Langfuhr und Kunstmaler Professor W. Stryowski-Danzig.

Danzig, 7. Januar. (Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft) wählte wieder zum Vorsitzer Herrn Kommerzienrat Unruh, zum ersten Stellvertreter Herrn Kommerzienrat Wieler, zum zweiten Stellvertreter Herrn Kaufmann Patzig. Beschlossen wurde, im Verein mit den übrigen dem Verbande ost- und westpreußischer Handelskammern angehörenden Handelsvertretungen eine Protesteingabe gegen die neue Fernsprechgebührenordnung an den Reichstag zu richten.

Bromberg, 6. Januar. (Operngastspiel.) Mit dem Posener Theaterdirektor ist ein Vertrag abgeschlossen worden, daß der Posener Opernkörper in der Zeit vom 16. April bis 16. Mai jeden Jahres in Bromberg gastiert. In diesem Jahre kommt von Ostern ab die Rostocker Oper nach Bromberg.

Gnesen, 4. Januar. (Denkmal.) In der Andreaskapelle des Domes wurde dem vor zwei Jahren in Zabartowo bei Lobsens verstorbenen Weihbischof Dr. Andrzejewicz ein Denkmal gesetzt, welches vom Bildhauer Ballenstädt in Berlin, einem geborenen Gnesener, hergestellt wurde.

Grätz, 5. Januar. (Polnische Zuckerfabrik.) Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Posen-Grätz hat den Plan gezeitigt, in Granowo eine Zuckerfabrik zu errichten. Diese wird als polnisches Unternehmen zu betrachten sein.

Lauenburg, 5. Januar. (Der Konflikt,) der, wie berichtet, innerhalb der städtischen Körperschaften vor einiger Zeit wegen einer Personenfrage entstanden war und zum Rücktritt der Mehrzahl der Stadträte geführt hatte, ist beendet. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten führte Bürgermeister Dr. Mittenzwey die neugewählten Stadträte Kaufmann H. Baum, Brauereibesitzer Max Koch, Mühlenbesitzer Leo Nipkow, Rechtsanwalt Romeire (Rentier Kaiser war nicht anwesend, der neugewählte Beigeordnete Herr Schimmelpfennig ist noch nicht bestätigt) mit einer Ansprache ein, in der er dem Wunsche Ausdruck gab, daß die bedauerlichen Vorgänge der letzten Zeit sich nicht mehr wiederholen möchten. Auch der Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Nemitz sprach die Hoffnung aus, daß zwischen beiden städtischen Körperschaften wieder wie früher ein friedliches Zusammenarbeiten Platz greife.

Aus Pommern, 6. Januar. (Selbstmord) beging in Stettin der 53 Jahre alte Kaufmann Julius Ernst. Er durchschnitt sich die Pulsadern an beiden Armen und erhängte sich sodann an einem Ofenhaken. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Der Kampf um das Grafenkind.

Aus Posen wird geschrieben: Eine Enthüllung, die, wenn sie den Tatsachen entsprechen sollte, eine unerwartete Wendung in dem seit zehn Jahren dauernden Streite um das Majorat Wroblewo der Grafen Kwilecki mit sich bringen müßte, veröffentlicht das polnische Blatt „Postemp". In einer Korrespondenz dieser Zeitung aus Gnesen sind folgende Mitteilungen enthalten: „Seit vielen Jahren lese ich von den Kwilecki-Prozessen und es wundert mich, daß über die Gerüchte, die in dieser Angelegenheit hier seit Jahren im Umlauf sind, nichts gemeldet wird. Schon vor Jahren hörte ich, daß der Sohn der Parcza, der späteren Bahnwärtersfrau Meyer, aus Krakau, seinerzeit an einen Wirt in einem nahegelegenen Dorfe als Waise zur Erziehung übergegeben worden ist, bei diesem die Kühe hütet und zuweilen Not und Hunger leiden sollte. Jetzt habe ich auf dem hiesigen Jahrmarkte von mir bekannten Wirten gehört, daß in ihrem Dorfe der 13jährige Sohn der Parcza dient. Es wäre wohl gut, Frau Meyer davon zu benachrichtigen und sie würde sich wohl auch freuen, ihren Sohn, und dieser wiederum, seine Mutter wiederzufinden. Unter den Leuten herrscht die Überzeugung, daß die Gräfin Kwilecka vor 13 Jahren sich tatsächlich in anderen Umständen befunden hat und in ihrer Ungewißheit, ob das zu erwartende Kind eine Tochter oder ein Sohn sein würde, sei ihr von einer ihr nahestehenden Person — der vertrauten Dienerin Andruszewska — geraten worden, auf alle Fälle einen Knaben bereit zu halten, falls sie wider Erwarten eine Tochter entbinden sollte. Die Gräfin habe davon nichts wissen wollen, aber die Person habe alle Anstalten auf eigene Faust getroffen, um sich im geeigneten Falle bei der gräflichen Familie verdient zu machen. Zum Glück habe die Gräfin einen Sohn geboren, und die Gräfin habe ihre Ratgeberin für ihre Bemühungen angemessen belohnt. Die Dienerin habe sich mit dem beschafften Kinde entfernt und es den armen Leuten gegen eine geringe Entschädigung zur Erziehung übergeben. Diese mußten ihr dabei das Versprechen geben, über die Herkunft des Kindes das strengste Stillschweigen zu beoachten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Januar 1910.

— (Ordensverleihung.) Dem Proviantamts-Rendanten Kosanke hierselbst ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien.) Dem Stadtsekretär Alfons Stern in Dirschau ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Aktuar Bormes in Danzig ist unter Ernennung zum Amtsgerichtssekretär dem Amtsgericht in Carthaus überwiesen.

Der diätarische Amtsgerichtsassistent und Hilfsdolmetscher, Aktuar Standera in Danzig ist unter Ernennung zum etatsmäßigen Landgerichtsassistenten und Dolmetscher der polnischen Sprache dem Landgericht in Konitz überwiesen.

Der Gerichtsvollzieher Simon in Hammerstein ist als Gerichtsvollzieher 1. Klasse an das Amtsgericht in Carthaus versetzt.

— (Personalien von der Steuer.) Zum 1. Februar d. Js. sind versetzt der Oberzollkontrolleur Jaekel von Dt.-Krone nach Thorn, der Zollinspektor Ewald von Märk.-Friedland nach Dirschau, der Zollinspektor Witzmann von Pr.-Friedland nach Lissa i. Pos., der Zollinspektor Wilsky von Flatow nach Stettin (Auslandsverkehr).

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind die Postinspektoren Grubel von Elberfeld nach Elbing, Dr. Triest von Elbing nach Berlin. Übertragen sind dem Telegrapheninspektor Herzig aus Koblenz die Verwaltung der Vorsteherstelle bei dem Telegraphenamte in Graudenz; dem Ober-Postpraktikanten Lemaire aus Danzig eine Hilfsreferentenstelle bei der Oberpostdirektion in Chemnitz; dem Telegraphensekretär Heike aus Gumbinnen die Verwaltung einer Bureaubeamtenstelle 1. Klasse bei der Oberpostdirektion in Danzig; dem Postsekretär Schröder aus Berent die Verwaltung einer Ober-Postsekretärstelle in Posen. Verliehen ist dem Oberpostassistenten Dickert in Danzig der Titel „Postsekretär"; dem Ober-Telegraphenassistenten Menschel in Thorn der Titel „Telegraphensekretär". Versetzt sind die Postassistenten Sellin von Thorn nach Marienwerder, Rathke von Marienwerder nach Schönsee und Sprung von Thorn 1 nach Thorn Bhf. Der Telegraphenassistent Möglin ist von Culm nach Culmsee versetzt worden. In den Ruhestand treten die Postsekretäre Lietz, Rathke und Schneeweiß in Danzig und der Ober-Postkassenbuchhalter Müller in Danzig.

— (Kreisdeputierte.) Die Wiederwahl des Herrn Ökonomierats und Majoratsherrn Wegner in Ostaszewo und des Herrn Rittergutsbesitzers v. Kries in Friedenau zu Kreisdeputierten des Landkreises Thorn für die Zeit vom 1. Januar 1910 bis 31. Dezember 1915 hat der Herr Oberpräsident bestätigt.

— (Die Oberlehrerinprüfung) hat Fräulein Elfriede Kaschade aus Thorn in Königsberg bestanden; sie ist bereits als Oberlehrerin nach Saarbrücken berufen.

— (Der 29. westpreußische Feuerwehrverbandstag) findet in diesem Jahre in Zoppot vom 21. bis 23. Mai statt.

— (Ballonlandungen in Rußland.) Zu dieser Frage hat kürzlich der Berliner Verein für Luftschiffahrt Stellung genommen. Wie man sich entsinnen wird, sind mehrmals deutsche Ballons beim Überfliegen der russischen Grenze von den russischen Grenzsoldaten beschossen und dann die Mannschaften des Ballons beim Landen festgenommen worden. Auf Veranlassung des Ministeriums des Auswärtigen hatte der Berliner Verein zunächst ein Landen in Rußland überhaupt streng verboten. Da ein solches Verbot aber nicht durchführbar ist, weil bisweilen doch das Landen nicht ganz vom Willen des Führers abhängt, ist nun festgesetzt, daß eine Landung in Rußland nach Möglichkeit vermieden werden soll. Man will Führern, die ohne zwingende Notwendigkeit in Rußland landen, Geldstrafen auferlegen. Für Ballonfahrten von West- und Ostpreußen aus ist die Gefahr, nach Rußland verschlagen zu werden, naturgemäß noch viel größer, weil wir der Grenze so nahe sind; außerdem wehen hier meist westliche Winde, die einen Ballon also nach der russischen Grenze treiben. Das Haupterfordernis dürfte bei uns vor allem sein, daß alle Ballonfahrer sich vor dem Aufstieg mit russischen Pässen versehen.

— (St. Georgengemeinde.) Beim Gottesdienste am letzten Sonntag wurden die neugewählten Mitglieder der kirchlichen Gemeindekörperschaften eingeführt. Es sind neugewählt: in den Kirchenrat Herr Dr. Droese, in die Gemeindevertretung die Herren Lehrer Strech und Besitzer Liedtke.

— (Der liberale Verein Thorn) hat die Herren Justizrat Stein und Fabrikbesitzer Raapke als Delegierte für die Sitzung des Zentralausschusses der freisinnigen Volkspartei gewählt, der am 15. und 16. Januar in Berlin tagen wird, um Stellung zur liberalen Einigung zu nehmen.

— (Der Verein deutscher Katholiken) veranstaltete gestern im Nicolai'schen Saale eine Weihnachtsfeier. Nach Begrüßung der erschienenen Vereinsfamilien, die der Saal kaum zu fassen vermochte, einem Prolog, gesprochen von Fräulein Hirschberg, und Weihnachtsgesängen hielt Herr Oberlehrer Brinkmann eine Ansprache, in der er das Leben Jesu bis zu seinem Auftreten als vorbildlich hinstellte für den konservativen Geist der Selbstbescheidung, freien Einordnung in die gegebenen Verhältnisse, in den engsten Lebenskreis, des Großseins im kleinen. Nach Schluß der Ansprache fand eine Bescherung der Kinder statt. — In der geschäftlichen Sitzung wurde Herr Lehrer Schulte zum Geschäftsführer der Borromäusbücherei und zugleich zum Mitglied der Vergnügungskommission gewählt. Herrn Mittelschullehrer Behrendt sprach Herr Professor Hirschberg für seine Tätigkeit den Dank des Vereins aus. Das Stiftungsfest wird am 2. Februar im Artushof gefeiert werden, wozu Gäste eingeführt werden können.

— (Wintersportverein.) Heute Abend findet im Artushof eine Mitgliederversammlung zur Wahl eines Vorstandsmitgliedes und Satzungsänderung statt. Damen haben volles Stimmrecht. Der Verein zählt bereits 30 Mitglieder.

— (Konzert Dr. Siber.) Auf das am Montag Abend im Artushof stattfindende Konzert des Violinvirtuosen Dr. Siber, bei dem Fräulein Zimmermann mit Deklamation von Gedichten des Prinzen Öttingen-Spielberg, Fontane, Gaudy u. a. mitwirken wird, sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Sonntag Nachmittag findet auf vielseitigen Wunsch eine letztmalige Aufführung der beliebten Operette „Die Förster-Christl" von Georg Jarno statt; abends wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Miß Dudelsack" von Rudolf Nelson, welche überall einen durchschlagenden Erfolg erzielte, erstmalig wiederholt. Für Dienstag ist eine letztmalige Aufführung von E. Audrans immer gern gesehener Operette „Die Puppe" angesetzt.

— (Verpachtung des Gutes Winkenau.) Für Pachtung des gesamten Gutes sind im gestrigen Termin zwei Angebote eingegangen, das eine in Höhe von 2990 Mark, das andere in Höhe von 4000 Mark. Zur Pachtung einzelner Parzellen von 4 Morgen aufwärts hatten sich eine große Anzahl Bieter eingefunden, die für Niederungsland 15 bis 26 Mark, für Höhenland 4 bis 7,50 Mark boten. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

— (Artushofkonzert.) Das Sonntagskonzert der Kapelle der 15er unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Krelle bringt u. a. die Ouverturen z. Op. „Die Zauberflöte" und „Stradella", Fantasien aus „Cavalleria rusticana" und „Mikado", Slawische Tänze Nr. 7 und 8, „Alesia-Walzer" a. d. Optte. „Die Puppe" und Potpourri a. d. Optte. „Miß Dudelsack".

— (Wiedergefunden.) Der vermißte 12 Jahre alte Sohn des Küsters H., Bachestraße, hat sich wiedergefunden. Er hatte sich aus Furcht vor Strafe wegen einer kleinen Veruntreuung bei Besorgung eines Botenganges nach Culmsee begeben und ist heute nachhause zurückgekehrt.

— (Verhaftet) wurde der 16 Jahre alte Laufbursche Erich Julkowski, Bäckerstraße wohnhaft, der mit dem Gepäck des Kaufmanns Schramm aus Zempelburg, das er vom Bahnhof in die Stadt tragen sollte, das Weite gesucht und den Koffer dann am Grützmühlenteich erbrochen hatte. Es fehlen an dem Inhalt ein Stück Bernstein im Wert von 60 Mark, eine Bluse, ein Paar Schuhe, eine goldene Uhr nebst goldenem Uhrgehäuse. J. will nicht wissen, wo die Sachen geblieben sind.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Graßmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Staatsanwalt Wellmann vertreten. Zur Verhandlung standen fünf erstinstanzliche Sachen an. Der Restaurateur Lucian Merchel und dessen Ehefrau Natalie Merchel, geb. Meyszkyr, von hier waren angeklagt, eine Urkunde, die ihnen nicht gehörte, und durch die sich der angeklagte Ehemann verpflichtet hatte, an den Büfettier Nitz hierselbst eine bestimmte Geldsumme als Kurkosten zu zahlen, in der Absicht vernichtet zu haben, dem Nitz einen Schaden zuzufügen. Dem Ehemann war ferner zur Last gelegt, dem Privatschreiber Braunschweig von hier ein diesem gehöriges Blatt Papier entrissen und es ebenfalls vernichtet zu haben. Der angeklagten Ehefrau stand Herr Rechtsanwalt Stenzel als Verteidiger zur Seite. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Sittlichkeit hinter verschlossenen Türen statt. Sie endigte mit der Verurteilung des Ehemannes Merchel zu 3 Monaten 3 Tagen Gefängnis. Dessen Ehefrau kam mit einem Monat Gefängnis davon. Die Verurteilten haben Revision eingelegt. — Auch in der zweiten Sache, die die aus der Untersuchungshaft vorgeführte, in Leibitsch wohnhafte Arbeiterin Wladislawa Rutke betraf, war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Dieser Angeklagten war zur Last gelegt, am 10. Oktober v. Js. ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt durch Fahrlässigkeit getötet zu haben. Auch sie wurde für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den Knecht Albert Horn und den Ansiedler Friedrich Eberle aus Pfeilsdorf, die sich gleichfalls wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatten. Dem Eberle war ferner zur Last gelegt, sich der Übertretung der Polizeiverordnung vom 7. Mai 1852 schuldig gemacht zu haben. Am 10. September vorigen Jahres beauftragte die Ehefrau des Zweitangeklagten den in ihren Diensten stehenden Erstangeklagten Horn, für ihre Kinder und den zu Besuch bei ihr weilenden 6jährigen Knaben Friedrich Hahn aus Pfeilsdorf aus einem Zimmer ihrer Wohnung Äpfel zu holen. Horn begab sich in jenes Zimmer und langte dort von einem Ofen die Äpfel herunter. Hierbei sah er an der Wand einen mit drei Patronen geladenen Revolver hängen. Er nahm den Revolver in die Hand und legte im Scherz auf den ihm nachgefolgten Knaben Hahn mit den Worten an: „Ich schieße dich tot!" In demselben Augenblick krachte ein Schuß und, in die rechte Brustseite getroffen, sank das Kind zur Erde. Man schaffte den Verletzten nach dem Krankenhause in Briesen, wo er eine Woche hindurch ärztlich behandelt und dann in die Wohnung seiner Eltern überführt wurde. Hier starb er am 24. September infolge einer eitrigen Rippenfellentzündung, die durch die Schußverletzung hervorgerufen war. Die beiden Angeklagten sollen den Tod des Knaben verursacht haben, und zwar Horn dadurch, daß er mit der Schußwaffe in so fahrlässiger Weise umging, Eberle dagegen dadurch, daß er den geladenen Revolver in einem Zimmer aufbewahrte, zu dem die Kinder und die Dienstboten jederzeit Zutritt hatten. Der Gerichtshof sprach indes nur den Erstangeklagten Horn der fahrlässigen Tötung schuldig und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis. Eberle wurde nur der Übertretung der Polizeiverordnung für überführt erachtet und deshalb mit einer Geldstrafe von 15 Mark, im Unvermögensfalle mit 3 Tagen Haft belegt. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, erschienen sodann der Gelegenheitsarbeiter Johann Frohwerk und der Arbeiter Kasimir Budzinski, beide ohne festen Wohnsitz, auf der Anklagebank, um sich wegen schweren Diebstahls bezw. Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle und Beilegung eines falschen Namens zu verantworten. Die beiden Angeklagten trieben sich im Herbst v. Js. obdachlos in der Umgegend von Thorn umher und verübten gemeinsam mehrere Diebstähle. So brachen sie in der Nacht zum 24. November v. Js. in den verschlossenen Stall der Arbeiterfrau Golinski zu Weißhof ein und stahlen eine Ziege. Einen weiteren Besuch statteten sie in derselben Nacht dem Restaurateur Rogalla

in Grünhof ab, dem sie mehrere Hühner, einen Hasen und einen Rehbock stahlen. In der Nacht zum 25. November entwendeten sie endlich, als sie sich auf dem Wege nach Bromberg befanden, von einem an der Chaussee hinter Wiesenburg belegenen Gehöfte wiederum mehrere Hühner, die sie abschlachteten und nach Thorn zum Verkauf brachten. Als sie schließlich festgenommen wurden, nannte sich der Erstangeklagte fälschlich Blum. Frohwerk war im wesentlichen geständig; Budzinski dagegen lehnte es ab, sich auf die Anklage zu erklären. Die Verhandlung führte zur Verurteilung beider Angeklagten, und zwar lautete das Urteil gegen Frohwerk auf 6 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft. Die Haftstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Gegen Budzinski wurde auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. — Den Gegenstand der Anklage in der letzten Sache bildete ebenfalls das Verbrechen des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle, wegen dessen der Gelegenheitsarbeiter Ferdinand Heymann aus Briesen, zurzeit in Untersuchungshaft, vor die Schranken des Gerichts treten mußte. Heymann, der bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, wurde für schuldig befunden, am 23. November vorigen Jahres dem Ackerbürger Hermann Gienau in Briesen aus dessen Wohnung eine Taschenuhr nebst Kette und tags zuvor dem Besitzer Nitz aus Cymberg in Briesen von dessen Wagen mehrere Säcke gestohlen zu haben. Er soll die Tat mit 9 Monaten Gefängnis büßen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 4.

— (Gefunden) wurde eine Pferdedecke mit Gurt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Die Weichsel ist innerhalb Preußens eisfrei; die Nogat von Pieckel bis Einlage (Kilom. 217,5) ebenfalls eisfrei; von hier bis zum Haff herrscht Eisstand. Blänken sind vorhanden bei Kilom. 218—219, bei Kilom. 220—223 and beim Kilom. 225—226, sowie in einigen Nebenrinnen der Nogatmündung. — Im russischen Stromlauf ist der Nebenfluß Narew seit dem 5. Januar eisfrei.

* Aus dem Landkreise Thorn, 8. Januar. (Feuer.) Ein Strohstaken im Werte von über 1000 Mark des Besitzers Rümenapf zu Lulkau ist am 7. d. Mts. bald nach 9 Uhr abends abgebrannt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Antwort auf das Eingesandt in Nr. 1 der „Presse“: „Zur Kartoffelfütterung der Pferde.“ Ich bin meinen Nachbarn, den Herren Hannemann, Vater und Sohn, in Deutschental sehr dankbar dafür, daß sie die Erfolge der Fütterung meiner Pferde, welche sie aus allernächster Nähe zu sehen Gelegenheit haben, öffentlich bestätigen, und ich bin ihnen weiter dankbar dafür, daß sie in der Hauptsache ihre Pferde nach meinem Rezept ernähren und, wie Herr H. jun. mir heute mündlich sagte, die Richtigkeit und Wichtigkeit meiner Methode anerkennen. In der humoristischen Einleitung meines Aufsatzes über Kartoffelfütterung soll nicht gegeißelt werden, daß die Landwirte durch den Verkauf von Getreide den Preis drücken, sondern daß sie oft das gute Getreide verkaufen und schlechtes Auslandsfutter kaufen, was auch ich in meiner Jugend mitunter zu meinem Schaden getan habe. Man kann sich aus seinem selbstgebauten Getreide sein Futter auch so zusammensetzen, daß es nicht zu 75, sondern zu 100 Prozent verwertet wird. Ich habe das Abiturientenexamen auf humanistischem Gymnasium gemacht und drei Semester Vorlesungen auf Universitäten gehört, trotzdem sage ich: Die Wissenschaft — die wir Landwirte heute noch weniger entbehren können, als früher, — stimmt nicht immer mit der Praxis überein. Herr Hannemann jun., den ich als tüchtigen und intelligenten Landmann kenne und mit dem ich mich gern über unser Fach unterhalte, hat mir gesagt, was er außer Kartoffeln — nach meiner Methode — an seine Pferde füttert. Ich habe seine Pferde gesehen, sie sind in vorzüglichem Futterzustande, aber meine Pferde genau ebenso gut, doch ich füttere bedeutend billiger, nur mit Kartoffeln ohne Hanf- und Leinkuchen, wie Herr H. solche Kuchen zufüttert. Und meine Pferde müssen in meinem bergigen Gelände, in der Hand der Knechte, die sie oft schlecht behandeln, bedeutend mehr leisten, als die der Ansiedler Herren Hannemann auf der kleinen Besitzung von 130 Morgen ganz ebenen, milden Bodens. Die Herren Hannemann haben ihre Pferde stets vor Augen, ich muß die meinigen meinen Knechten überlassen. Nach der Praxis verwerte ich also mein Futter besser als die Herren Hannemann. Quod erat demonstrandum. Im übrigen Teil ihrer Ausführungen bestätigen ja die Herren Hannemann die Hauptpunkte in meinen Mitteilungen über die Kartoffelfütterung, daß schwer verdauliche Futtermittel in Verbindung mit Kartoffeln schädlich wirken. Wenn nun die Herren Einsender eine Beigabe — anstelle der schädlichen Wicken, Erbsen, Bohnen — wie verschiedene Ölkuchen, die man sich doch kaufen muß, empfehlen, so geschieht das wohl nur auf Anregung eines oder mehrerer Händler, welche ihr „schlechtes Auslandsfutter“ gern loswerden möchten. Denn zweifellos stammt ein Teil des „Eingesandt“ vom 1. d. Mts. nicht aus der Feder meiner — sonst von mir sehr geachteten — Nachbarn! Jedenfalls haben sie das Bestreben gezeigt, meine Propaganda für Kartoffelfütterung an Pferde zu unterstützen, und ich schließe ebenso wie sie:

„Seit einig, deutsche Landwirte!
Die deutsche Landwirtschaft zu schützen,
Das heißt dem Vaterlande nützen.“

Alfred Weissermel, Schlossau b. Malken (Westpr.).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

In der Festsitzung der Berliner geographischen Gesellschaft an Donnerstag Abend sprach der Vorsitzer Geheimrat Professor Peuck dem Forscher Sir Ernest Shackleton nach seinem Vortrage Dank aus im Namen der geographischen Wissenschaft für die große Erweiterung unserer Kenntnis von der Erde, welche durch seine Südpolar-Expedition erzielt worden ist. Wenngleich es ihm nicht geglückt sei, den Südpol selbst zu erreichen, so gebühre ihm doch das Verdienst, daß durch seine Expedition die Erreichung des magnetischen Südpols ermöglicht worden ist. Durch dessen Auffindung nahe der berechneten Stelle ist der Beweis für die allgemeine Richtigkeit unserer Ansichten über den Erdmagnetismus gegeben. Das größte Hindernis der Expedition, die eisigen südlichen Winde, erweisen sich zugleich als eine wichtige neue Entdeckung. Sie zerstören unsere Vorstellung, daß sich rings um den Südpol ein Luftdruckmaximum breite und zu der Mutmaßung führe, daß im westlichen südpolaren Gebiete das Meer ausgedehnter ist, als wir bisher glaubten. Geh. Rat Peuck hob diese Entdeckung hervor, um die Gründe zu bezeichnen, welche den Vorstand und Beirat der geographischen Gesellschaft bewogen haben, den Vortragenden die höchste Auszeichnung: die große goldene Nachtigal-Medaille, zu überreichen. Leutnant Shackleton gab in beredten Worten seinem Danke für die Ehrung Ausdruck, welche er ebenso zu schätzen wisse, wie die ihm von der Londoner Royal Geographical Society verliehene goldene Denkmünze. Hierauf zog der Kronprinz Leutnant Shackleton noch in ein längeres Gespräch. An die Sitzung schloß sich in den Nebenräumen ein Festmahl, an dem sich auch Herzog Adolf Friedrich beteiligte.

Die neue antarktische Expedition Scott. Die englische Regierung hat, wie aus London gemeldet wird, 400 000 Mark für die unter Scotts Führung in diesem Jahre zu unternehmende antarktische Expedition bewilligt. Das hierfür erworbene Boot ist der in Schottland 1885 erbaute Walfischfänger „Terra Nova“, der 15 Fuß länger als die „Discovery“ ist. Der bis jetzt für die Expedition gesammelte Betrag beläuft sich auf 620 000 Mark; es fehlen also noch an dem geforderten Betrage von 800 000 Mark 180 000 Mark, die bis zur Abreise Scotts, gegen Ende August zusammengebracht werden dürften.

Nach der „B. Z. a. M.“ wird noch eine neue Oper für Berlin geplant. Hermann Gura, der bekannte Hamburger Regisseur, plant in Berlin mit einem Kapital von 5 Millionen ein großes Theaterunternehmen, das von mehreren Geldleuten unterstützt wird. Als Platz für die neue Oper ist ein Grundstück Schiffbauerdamm Nr. 36 in Aussicht genommen. Die Verhandlungen dürften demnächst zum Abschluß kommen.

Die Leiter des Newyorker Arktikklubs beschlossen, Cook aus dem Klub zu stoßen, da seine Berichte grober Betrug gewesen seien. Die öffentliche Bibliothek in Boston lehnte eine Anregung, die Schriften Cooks aus der Sammlung zu entfernen, ab, beschloß aber, diese Bücher in der Abteilung für literarische Fälschungen unterzubringen.

Luftschiffahrt.

Latham unternahm Freitag Nachmittag in Chalon einen Aufstieg, der ein und eine viertel Stunde dauerte und erreichte eine Höhe von 1050 bis 1100 Meter. Er hat damit den bisherigen Höhenrekord geschlagen. Nachdem Latham 50 Kilometer zurückgelegt hatte, landete er. Das Publikum brachte ihm begeisterte Kundgebungen dar.

Mannigfaltiges.

(Theodor Roosevelts Reise nach Berlin.) Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Theodor Roosevelt wird, wie die „N. G. C.“ aus gut unterrichteten diplomatischen Kreisen hört, gegen Ende des Monats April nach Berlin kommen. Man nimmt an, daß er am 28. April in Berlin eintreffen wird. Die Dauer seines Aufenthaltes in der Hauptstadt des deutschen Reiches ist auf drei Tage berechnet.

(Landgerichtsrat Levinsohn in Berlin) ist Donnerstag früh den Folgen des Schlaganfalles erlegen, von dem er am Dienstag im Sitzungssaale im Moabiter Kriminalgericht betroffen wurde. Der Verstorbene hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

(Sechstage-Rennen-Sieger und doch untauglich.) Der Sieger im Berliner Sechstage-Rennen, Wolter Rütt, der sich seiner Militärpflicht entzogen hatte, wurde gestern auf seine Diensttauglichkeit hin untersucht. Die Untersuchung ergab organische Fehler, die ihn dienstuntauglich machen.

Neueste Nachrichten.

„Fürst Bismarck“ wieder flott.

Hamburg, 8. Januar. Der in der Nähe von Havre auf Grund geratene Dampfer „Fürst Bismarck“ ist, nachdem ein Teil seiner Ladung gelöscht war, abgeschleppt und nach Havre gebracht worden, wo er untersucht werden soll ,ob er die Reise nach Hamburg fortsetzen kann. Das Schiff ist nicht undicht.

Die chinesische Studienkommission.

Kiel, 8. Januar. Die Mitglieder der chinesischen Marinestudienkommission besichtigtigten heute Vormittag die kaiserliche Werft und begaben sich gegen 11 Uhr nach der Germania-Werft, wo sie dem Stapellauf eines Hochseetorpedobootes und eines Unterseebootes beiwohnten.

Kein Fluchtversuch Karl Hau's.

Karlsruhe, 8. Januar. Das Gerücht, daß der im Zuchthaus zu Bruchsal internierte ehemalige Rechtsanwalt Hau, der wegen Ermordung der Frau Molitor zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt wurde, einen Fluchtversuch gemacht habe, ist unrichtig. Es haben zwar zwei Gefangene des Bruchsaler Zuchthauses einen Ausbruchversuch unternommen, doch war Hau nicht daran beteiligt.

Vom Grafen Zeppelin.

Stuttgart, 8. Januar. Graf Zeppelin ist aus dem Hospital entlassen.

Der Konflikt in den Reichslanden.

Straßburg, 7. Januar. Aus Anlaß des Konfliktes zwischen der elsässischen Regierung und den Bischöfen von Straßburg und Metz hat der Weihbischof Frhr. Zorn von Bulach, ein Bruder des Staatssekretärs, nebst den Generalvikaren und den Mitgliedern des Domkapitels dem Bischof von Fritzen eine Zustimmungsadresse überreicht, in der sie dem Bischof ihren tiefgefühlten Dank aussprechen für die ebenso maßvolle, als entschiedene Weise, in der er gegenüber dem Staatssekretär die Rechte der Kirche gewahrt habe, die dem Hirten- und Lehramt des Bischofs zukämen. Die Unterzeichner der Adresse erachten es für ihre Ehrenpflicht, dem Bischof zu versichern, daß sie seine Ansichten voll und ganz teilen, und daß sie ihm in unwandelbarer Liebe und Treue ergeben seien.

Kentern eines portugiesischen Fischerbootes.

Lissabon, 7. Januar. Bei Espinho in der Nähe von Oporto kenterte heute ein Fischerboot, in dem sich 36 Personen befanden; 9 von ihnen sind ertrunken.

Der Grenz-Zwischenfall in Tunis.

Tunis, 7. Januar. Nachdem die türkischen Behörden in Tripolis die friedlichsten Versicherungen abgegeben haben, wird der Grenz-Zwischenfall als erledigt angesehen.

Nicaraguas Rückzug.

Washington, 8. Dezember. Der Präsident von Nicaragua teilte dem Staatsdepartement mit, die Hinrichtung der beiden Amerikaner habe sich als ungerechtfertigt erwiesen.

Todesurteil gegen Beckert bestätigt.

Santiago (Chile), 8. Januar. Das Appellationsgericht bestätigte das Todesurteil gegen den früheren Kanzlisten der deutschen Gesandtschaft Beckert, der einen chilenischen Diener ermordet und Feuer an das Gesandtschaftsgebäude gelegt hatte. Der Verurteilte wird an den Kassationshof appellieren.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 8. Januar 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. bunter 728—761 Gr. 224—229 Mk. bez.
inländ. roter 750 Gr. 228 Mk. bez.

Roggen unverandert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 732 Gr. 164 Mk. bez.

Gerste stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. große 662—680 Gr. 135—140 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—160 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: fest.
Rendement 88% f. Neujahrw. 12,72½ Mk. inkl. Sack.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. Jan.	7. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,40	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	94,30	94,30
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,25	85,25
Preußische Konsols 3½%	94,30	94,30
Preußische Konsols 3%	85,20	85,20
Thorner Stadtanleihe 4%	100,60	100,60
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	90,60	90,70
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	81,90	82,25
Rumänische Rente von 1894 4%	91,90	91,80
Russische unifizierte Staatsrente 4%	89,70	89,75
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,60	95,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	—,—	—,—
Deutsche Bank-Aktien	—,—	249,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	197,60	196,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	121,50	121,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	261,—	262,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	251,75	253,25
Harpener Bergwerks-Aktien	215,50	214,75
Laurahütte-Aktien	201,90	201,60
Weizen loko in Newyork	129,—	129,—
„ Mai	227,75	228,75
„ Juli	228,—	229,50
„ September	—,—	—,—
Roggen Mai	176,—	177,—
„ Juli	178,50	179,—
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 3⅛%.

Danzig, 8. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 32 inländische, 14 russische Waggons.

Königsberg, 8. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 124 inländische, 8 russische Waggons exkl. 1 Waggon Kleie und 12 Waggon Kuchen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	8.	1,90	7.	1,90
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	7.	1,64	6.	1,73
	Chwalowice	31.	2,62	30.	2,42
	Zakroczyn	4.	1,39	3.	1,32
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	7.	5,40	6.	5,30
	U.-Pegel	7.	2,04	6.	2,08
Netze bei Czarnikau		7.	0,88	6.	0,92

Bromberg, 7. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen, fester, loko, brand- und bezugfrei, weißer 130 Pfd. holländisch wiegend 227 Mk., roter 128 Pfd. holländisch wiegend, 225 Mk., abfallende Qualitäten unter Notiz. — Roggen, fester, 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 161 Mk., do 121 Pfd. holländ. wiegend, gut gesund 159 Mk. Leichte Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 136—140 Mk. — Brauware ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 150—152 Mk. Zum Konsum 153—160 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 7. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 12,75—12,93½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 10,65—10,90. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 22,62½—22,87½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 22,37½—22,62½. Gem. Melis I mit Sack 21,87½—22,12½. Stimmung: fest.

Hamburg, 7. Januar. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee stetig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: bewölkt.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 8. Januar 1909.

Zum Verkauf standen: 6108 Rinder, darunter 1952 Bullen, 2342 Ochsen, 1814 Kühe und Färsen, 1312 Kälber, 9120 Schafe, 11 067 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	42—44	75—80
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	36—40	64—70
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	27—33	53—59
d) gering genährte jeden Alters	—26	50—52
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	38—41	68—71
b) vollfleischige jüngere	35—39	61—65
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	27—34	54—60
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	33—37	62—66
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28—33	56—60
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	23—29	52—55
e) gering „ „ „	—23	47—51
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	21—30	44—53
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	—99	—131
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65—69	106—112
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	56—62	93—103
d) geringe Saugkälber	35—48	65—88
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	37—43	83—86
b) ältere Masthammel	33—38	73—77
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—33	60—70
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—,—	—,—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	58—60	73—75
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew	58—59	72—74
d) fleischige Schweine	55—58	69—72
e) gering entwickelte Schweine	54—56	67—70
f) Sauen	54—56	68—70

Rindermarkt ruhig, schloß langsam, es bleibt Überstand. Kälberhandel glatt. Schafhandel lebhaft. Der Schweinemarkt wurde glatt geräumt.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 8. Januar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	770,2	S W	bedeckt	3,2	0	776
Hamburg	771,6	W S W	bedeckt	3,6	—	777
Swinemünde	770,6	W	bedeckt	2,5	1	775
Neufahrwasser	768,3	W N W	bedeckt	4,2	0	773
Memel	766,8	W N W	Dunst	2,4	1	770
Hannover	772,3	S	bedeckt	2,2	0	778
Berlin	772,1	W	bedeckt	3,2	0	777
Dresden	772,7	W N W	Dunst	3,2	0	777
Breslau	772,2	W N W	bedeckt	3,6	1	777
Bromberg	770,4	W	Nebel	1,6	1	775
Metz	775,0	N O	Nebel	— 2,0	0	777
Frankfurt (Main)	774,4	S W	Nebel	— 1,1	0	777
Karlsruhe (Baden)	774,8	S W	Nebel	— 1,0	0	777
München	776,5	W	Nebel	— 2,2	0	780
Zugspitze	536,8	N O	halbbedeckt	— 7,0	0	538
Scilly	767,3	S S W	wolkig	8,2	0	773
Aberdeen	759,4	S S W	bedeckt	8,2	0	767
Ile d'Aix	770,9	O S O	bedeckt	5,1	0	772
Paris	772,9	S	Nebel	— 2,0	0	776
Blissingen	771,4	S S W	heiter	3,6	0	776
Christiansund	755,0	—	heiter	5,2	0	763
Skagen	765,7	W	bedeckt	5,4	0	769
Kopenhagen	768,5	W	Dunst	4,3	0	773
Stockholm	763,8	W	bedeckt	1,2	0	767
Haparanda	754,1	W	halbbedeckt	— 1,0	0	757
Archangel	763,6	S	bedeckt	—14,6	0	767
St. Petersburg	766,9	S S O	Schnee	— 9,7	3	767
Wien	773,4	W	heiter	1,0	0	777
Rom	772,6	N O	wolkenlos	3,0	0	773
Warschau	770,0	N W	bedeckt	1,4	0	774

Hamburg, 8. Januar, 10[26] Uhr vormittags. Hochdruckgebiete über Rußland und Kontinentaleuropa, über 775 mm über Innerrußland und über Oberitalien bis Bayern; Depression über dem Ozean und dem hohen Norden, mit Ausläufer nach Westrußland; Barometer auf den Britischen Inseln stark gefallen. Witterung in Deutschland: neblig, trübe, schwache Westwinde, im Süden leichter Frost, Norden hatte vereinzelte Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 9. Januar: Trübe, mild, unerhebliche Niederschläge.

9. Januar:	Sonnenaufgang	8.11 Uhr,
	Sonnenuntergang	4. 3 Uhr,
	Mondaufgang	6.37 Uhr,
	Monduntergang	1.51 Uhr.
10. Januar:	Sonnenaufgang	8.11 Uhr,
	Sonnenuntergang	4. 5 Uhr,
	Mondaufgang	7.44 Uhr,
	Monduntergang	2.39 Uhr.

Die glückliche Geburt eines strammmen

Jungen

zeigen hocherfreut an
Thorn den 8. Januar 1910
J. Kozielecki und Frau, geb. Kurzynski.

Am 3. d. Mts. verschied nach langem schwerem Leiden mein heißgeliebter Sohn, treusorgender Mann und Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Dr. Heinrich Wollenberg

praktischer Arzt in Hildesheim

im 35. Lebensjahre

Im Namen aller Hinterbliebenen
die tiefgebeugte Mutter
Ernestine Wollenberg, geb. Lewinsohn.

Die Beerdigung fand am Donnerstag den 6. d. Mts. in Weißensee statt.

Kondolenzbesuche müssen dankend abgelehnt werden.

Steckbriefserledigung.

Der hinter dem Arbeiter **Wilhelm Ulmer** aus Thorn unter dem 16. Dezember 1909 erlassene, in Nr. 298 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Aktenzeichen 3, J.-Nr. 1113/09.
Thorn den 5. Januar 1910.
Der Erste Staatsanwalt.

Offizier sucht
russische Konversation.
Angebote unter **E. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schüler finden gewissenh. Pension zum 1. April.
verw. Frau **Stephan Reichel,** Brückenstr. 8, 2.

Seminarist erteilt Nachhilfestunden jeder Art.
Gefl. Angebote erb. unter **„Esperanto“** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame findet von sofort gute Pension (45 Mk.) Junkerstr. 6, 2, r.

Privat-Mittagstisch à 60 Pfg. zu haben Junkerstr. 6, 2, r.

Anfertigung von Polstersachen,
modernisieren älterer Polstermöbel; neue moderne Sophas und Garnituren empfiehlt
A. Bresslein, Tapezierer, Schuhmacherstraße 2.

Meinen werten Kunden von Thorn teile ergebenst mit, daß ich das

Brot

von Bäckermeister **Jaselski, Schönwalde,** welches **über ½ Pfd. schwerer** ist, als von verschiedenen anderen Bäckern, führe.

Leo Reding,
Culmer Chaussee 87.

Bitte
versuchen Sie mein vorzügliches
Landbrot
und Sie kaufen es immer.
Auf Wunsch frei Haus.
Emil Schmaglowski,
Culmer Chaussee 58, Fernruf 437.

Culmseer Molkereibutter
von heute ab pro Pfund
1.30 Mark
in der **alleinigen Verkaufsstelle** bei **A. Kirmes.** Fernsprecher 256.

Hochfeine Heringe,
sowie sämtliche Kolonialwaren zu billigsten Preisen empfiehlt
Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Hoher Nebenverdienst! Man verlange Prospekt. **Hann. Adressen-Verlag M. Loege, Hannover,** Postfach 19.

Schriftl. Nebenerwerb
d. Adressenarb. b. 1000 Adr. 8 Mk. Verd. Adr.-Verlag F. Schild, Altona/Elbe.

Stellengesuche

Tüchtige Wirtin
sucht Stellung in Stadt oder Umgegend Thorns. Angebote unter **T. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verkäuferin,
die lange Jahre in Galanterie- u. Luxuswaren-Geschäften tätig war, sucht in derartiger Branche, auch Goldwaren-Geschäft, Stellung. Angebote unter **H. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Sohn achtbarer Eltern,
welcher Lust hat, die **Photographie** zu erlernen, kann sich melden bei
Kruse & Carstensen,
Schloßstr. 14.

Stundenmädchen gesucht Brombergerstr. 80.

Tüchtiger, energischer, in allen Arbeiten bewanderter
Bautechniker
sofort oder später gesucht; eventl. dauernde Stellung. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **A. B. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Lehrling verlangt sofort W. Olkiewicz, Schuhmachermeister, Gerechtestraße Nr. 27.

Gärtnerlehrling,
der für die Lehrzeit 150 Mk. Gratifikation erhält, sucht
Majorat Wolffserbe,
bei Tauer, Westpr.

Schmiedelehrlinge
stellt ein
Rose, Stewken.

Lehrlinge stellt ein
J. Wittkowski,
Malermeister, Araberstraße 4.

Einen tüchtigen
Pferdepfleger
sucht wegen Erkrankung des jetzigen
A. Thomas, Leibitscherstr. 46.

Aelteren Laufburschen
verlangt zum 1. Februar.
Rudolph Asch.

Eine Buchhalterin
(Anfängerin) kann sofort eintreten
Militäreffekten, Friedrichstr. 10/12.

Verkäuferin,
gewandt, branchenkundig u. der polnischen Sprache mächtig, suche für mein
Sortimentsgeschäft
zu engagieren.
Herm. Lichtenfeld.

Empfehle und suche
jederzeit für Hotels, Restaurant sowie für Stadt- u. Landhaushalt Wirtinnen, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfrl., Verkäuferinnen, Kinderfrl. und Bonnen nach Rußland bei freier Reise und Paß, Stubenmädchen, auch nach Berlin, Mädchen für alles und anderes Personal.
Carl Arendt, Stellenvermittler,
Strobandstr. 13. Telephon 544.

Empfehle Mädchen für alles und Mädchen, die gut kochen können. **Wanda Kremin,** Stellenverm., Coppernikusstraße 27, 1.

Empfehle
mehrere Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.
Laura Mroczkowski, Stellenvermittl., Mauerstraße 73.

Empfehle Mädchen für alles.
Anna Rose, Stellenvermittlerin, Bäckerstraße 23.

Junge Mädchen,
welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Marie Fuhrmeister,
Bäckerstr. 15, 1 Tr.

Lehrdamen
wünscht
Ida Kleinschmidt, Damen-Schneiderin, Mellienstr. 59.

Alleinstehende Person,
Witwe oder älteres Mädchen von gleich gesucht. Zu erfragen **Brombergerstraße 26,** in der Buchdruckerei.

Aufwartemädchen gesucht Gerechtestr. 7, 2 Tr.

Aufwärterin gesucht Mellienstr. 111, 2, r.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehen, 5 %, Ratenrückzahl., gerichtlich nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner, Berlin 137,** Belle-Alliancestr. 67. Rückporto.

Geschäftsgrundstück- nebst Warenlager-Verkauf

Die zur **Felix Müller**'schen Konkursmasse gehörigen **Grundstücke:**

1. **Geschäftsgrundstück, Jakobs-Vorstadt,** Leibitscherstr. 36 a.
2. **Wohnhaus** desgl. Schulsteg Nr. 6,
3. **das dazu gehörige Warenlager, Taxwert 4416 Mk.,** bestehend aus:

Material-, Kolonialwaren, Zigarren, Weinen, Likören usw.

sollen meistbietend freihändig verkauft werden.
Verkaufstermin ist auf
Donnerstag den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr,
im Geschäftszimmer des Herrn Justizrat **Schlee** anberaumt.

Es können Gebote auf **Position 1, 2 und 3 zusammen** oder auch nur für **1 und 2 zusammen** und **fürs Warenlager, Position 3 besonders** abgegeben werden. **Bietungskaution 1000 Mk.** Besichtigung des Grundstücks und des Warenlagers nach vorheriger Meldung beim Konkursverwalter gestattet, bei dem auch Verkaufsbedingungen und Taxe des Warenlagers einzusehen sind. Zuschlag bleibt dem Gläubigerausschuß vorbehalten.

Nähere Auskunft erteilt
der Konkursverwalter A. C. Meisner,
Gerberstraße 12, pt.

Geld-Darlehn, 4–5 % Zinsen, Ratenrückzahlung. Streng schnell, reell, diskret, Leuten j. Standes. Hypotheken zur 1. u. 2. Stelle. **Rahn. Berlin 152,** Kurfürstenstr. 164.

Geld-Darlehne 4–5 % evtl. ohne Bürg. an jeden auf Wechsel, Schuldschein, Wertpapiere, auch Ratenabzahlung, gibt **Zentral-Büro,** Berlin, Oranienburgerstraße 7. Rückp.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

19000 Mark Hypothek
hinter Bankgeld (goldsicher) sogleich oder später zu zedieren gesucht.
Angebote unter **U. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

12 000 Mk. Hypothekenkapital
gesucht. Angebote erbeten unter **H. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
zur ersten Hypothek auf 22 Morgen Land und ein massives Haus gesucht. Angebote unter **J. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
von sofort auf nur sichere Stelle zu vergeben. Angebote unter **L. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

11671 Mark und 20000 Mark
zu 5 Prozent Zinsen auf Geschäftshäuser in der Breitenstraße per sof. zu zedieren gesucht. Angebote unter **A. B. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3000 Mark
werden auf sicherer Stelle von gleich oder später zu zedieren gesucht. Angebote unter **H. W. 60** in der Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gesucht
auf ein größeres Grundstück in der Innenstadt **38 000 Mark** zur Ablösung von Hypotheken. Angebote unter **G. 88** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Gebraucht
wird ein Stück Land von **2–3 Morgen,** an der Bahn gelegen, auf dem ein kleines Anschlußgleis errichtet werden kann. Angebote werden erbeten unter Chiffre **R. R. 1248** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eckgrundstück
in Thorn 3 ist anderer Unternehmungen wegen bei kleiner Anzahlung sofort zu verk. Preis ca. 10 000 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchtes Geldspind
zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. J.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen

Grundstück,
23 Morgen groß, mit Wohnhaus, Stall und Scheune zu verkaufen.
Wilhelm Rietz, Zlotterie.

---

1 altertümliche Spindtür
mit Rahmen, Eiche (ausgelegt) zu verkaufen **Culmerstr. 1, 2 Tr.**

Ein Schreibsekretär (Spindform) billig zu verkaufen **Culmerstr. 1, 2 Tr.**

Spind mit Glasschiebetür
zu verkaufen **Friedrichstr. 10 12.**

Fast neuer Kleiderschrank
Waschtoilette, Kommode, Bettgestell, Nähtisch, Betten, Gardinen sofort billig zu verkaufen Bäckerstr. 43, 2, bei Bellag.

Hochtragende Kuh
steht zum Verkauf.
Besitzer Emil Krüger, Rudak.

Rent., modernes Wohnhaus,
in bester Lage Thorn's, Brombergerstr., unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter **E. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Neue Wohnungs-Einrichtung
billig zu verkaufen **Marienstr. 13, 1.**

Umzugshalber
billig zu verkaufen:
1 fast neue, 5armige, bronzene Gaskrone,
2 Wandleuchter,
1 guterhaltener Gasherd mit 4 Flammen und einem vortrefflichen Bratofen,
3 Fach Uebergardinen.
Besichtigung von 2–4 Uhr nachmittags. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Baustelle
mit Scheune, Stall, Roßwerk und 12 Morgen gutem Sandboden und Wiese ist zu verkaufen. Auskunft bei
Johann Krüger, Abbau Podgorz Nr. 2.

Verschied. gebr. Möbel,
als Nußbaum- und Mahagoni-Kleider- u. Wäscheschränke, Plüschgarnitur, Tische, Stühle, Bettgestelle m. Matratzen, Spiegel mit Spindchen, zerlegbare Garderobenschränke, Krankenstuhl, Handwagen u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16**

Gebr. Schlitten
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Auf Speicher dreizimmerige
Junggesellen-Einrichtung
zu verkaufen. Angebote unter **A. B. B. A. 921** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gartengrundstück,
ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, zu verk. **Mocker, Geretstr. 7.** Besichtig. vorm.

Ein Kinderwagen
mit Gummirädern ist billig zu verkaufen. Jakobs-Vorstadt, Leibitscherstraße 45.

Wohnungsgesuche

Suche per 1. April ev. früher eine
4–5 Zimmer-Wohnung,
nur parterre oder erste Etage, mit Komfort, möglichst in der Stadt.
Angebote unter **R. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schüler sucht möbl. Zimmer.
Angeb. mit Preisangabe unter **K. Z.** an die Geschäftsst. der „Presse“ erb.

Eine Wohnung, zwei große oder drei kleine Zimmer nebst Zubehör, in der Stadt oder Nähe vom 15. 3. zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung gesucht.
Nähe des Gymnasiums, 5–6 Zimmer. Preis zirka 1000 Mark. Angebote bis zum 12. Januar unter **W. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnung gesucht.
2–3 Zimmer, nebst Zubehör vom 1. 3. oder 1. 4., **Neustadt bevorzugt.** Angeb. mit Preisangabe unter **W. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Milchniederl., Hökerei od. kl. Laden
von sofort zu mieten gesucht. Angebote unter **F. Z. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer
mit Schlafkabinett an zwei anständige Damen zu vermieten
Brombergerstr. 46.

Wohnungen:
3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, elektr. Licht, Gas u. Zubehör, Waldstraße 49, part.,
3 Zimmer, Küche mit Gas, Gartenland u. Zubehör, Kasernenstraße 37, part., per 1 April 1910,
6 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Küchenloggia mit elektr. Licht u. Gasleitung, Mellienstraße 109, 4 Tr.,
von sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn, Mellienstr. 109.

Artushof.

Sonntag den 9. Januar 1910,
abends 8 Uhr:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpr. Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle.**

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., **Familie (3 Personen) 1,20 Mk.,** Logen à 5 Mk., von 10 Uhr abends ab Schnittbilletts à 20 Pfg. **Im Vorverkauf** am Büfett des Artushofes und im Zigarren-Geschäft von Herrn **Herrmann** à 40 Pfg.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 9. Januar 1910:
Großes
Kaffee-Streichkonzert.

Anfang 4½ Uhr. —|— Anfang 4½ Uhr.

Eintrittspreis pro Person 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet
G. Behrend.

N. B. Den geehrten Spaziergängern bietet meine neuerbaute, gut heizbare Glasveranda angenehmen Aufenthalt.

Stadt-Theater.

Sonntag den 9. Januar 1910,
nachmittags 3 Uhr:
Die Förster-Christl
Operette in 3 Akten von **Georg Jarno.**

Abends 7½ Uhr:
Novität! Zum zweiten male!
Miss Dudelsack.
Operette in drei Akten von **R. Nelson.**

Dienstag den 11. Januar 1910,
abends 8 Uhr:
Zum letzten male! Zum letzten male!
Die Puppe.
Operette in drei Akten von **E. Audran.**

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:
Grosser Familien-Ball
im großen Saal.

Der Saal im **Talgarten**
ist an Vereine, Gesellschaften, eventl. zu Kaisersgeburtstag (schön dekoriert) zu vergeben.

Sonntag Familienkränzchen.

Kegelbahn (geheizt) noch einige Tage frei. **Volgmann.**

Restaurant Drenikow,
Leibitscherstr. 54.
Sonntag den 9. d. Mts.:
Grosses
Kappenfest
Bockwurst und Sauerkraut,
wozu freundlichst einladet
der Wirt.

Restaurant Feldschlösschen
(Culmer Chaussee 172).
Sonnabend den 15. Januar d. Js.:
Grosser
Maskenball
verbunden mit
Kappen-Fest.
Es ladet freundlichst ein
Max Dickmann
(früher Munsch).
Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Die beiden schönsten Masken werden prämiiert.

„Hohenzollern-Park,“
Schießplatz.
Sonntag den 9. Januar:
Wurst-Essen.
Telephon 524.

Bahnhofswirtschaft Thorn-Mocker
empfiehlt eine
vorzügl. Tasse Kaffee
mit
eigenem frisch. Gebäck.

Von Sonnabend ab: Täglich
frische Blut-, Grütz-, Leber- und Bratwurst
(eigenes Fabrikat) in Pfunden u. Portion in und außer dem Hause empfiehlt
J. Paruszewski, Schillerstr. 18.

Wohnung, 4 Zimmer, Bad u. a. Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten **Talstr. 22, p.**

Vereinigung alter Burschenschafter
Montag den 10. Januar 1910,
8 c. t.
im Artushof.

Verein der Liberalen.

Zu der am Montag den 10. Januar 1910, abends um 8 Uhr, im Spiegelsaale des Artushofes in Thorn stattfindenden
Hauptversammlung
des Vereins der Liberalen werden die Vereinsmitglieder ergebenst eingeladen.
Zu dem um 8½ Uhr beginnenden Vortrage des Herrn Kommerzienrats **Münsterberg** aus Danzig sind Gäste, auch Damen, herzlich willkommen.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über den Beitritt des Vereins zum liberalen Verbande für Westpreußen.
3. Vortrag des Herrn Kommerzienrats **Münsterberg** aus Danzig über „Die politische Lage und die Einigung der Liberalen.“ (Beginn des Vortrages um 8½ Uhr.)

Der Vorstand des Vereins der Liberalen.
Dommes, Mortschin. **Raapke,** Thorn-Mocker.
Aronsohn, Thorn.

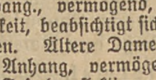
Verein der Kolonialwarenhändler
und verwandten Branchen
in Thorn.
Generalversammlung:
Dienstag den 25. Januar,
abends 9¼ Uhr,
im Restaurant **Martin, Baderstraße.**

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenführung und Entlastung.
3. Wahl des Vorstandes u. Stellvertreter.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Vorsitzende.
A. Kirmes.

Restaurant „Goldener Anker“,
Seglerstraße 10, empfiehlt
kräftigen Mittagstisch
mit Bier von 40–70 Pf., sowie **kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit.
Für gut gepflegte Biere und Getränke bestens gesorgt. Hochachtungsvoll
der Wirt.

Gefüllte Pfannkuchen,
Dutzend 40 und 50 Pfg. empfiehlt
Max Szczepanski.



Reiche Heirat find. jeder sof. i. Offertenblatt „MARIAGE“, Leipzig. Probenummer 30 Pfg.

Heiratsgesuch!
Witwer, Handwerksmeister, 49 Jahre alt, evang., vermögend, angesehene Persönlichkeit, beabsichtigt sich wieder zu verheiraten. Ältere Damen, oder Witwen ohne Anhang, vermögend, welche auf dieses Gesuch reflektieren, werden gebeten, ihre Adressen, sowie Alter und Vermögen unter **150 A. Z.** in der Geschäftsstelle der „Presse“ niederlegen zu wollen. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Heirat!
Fräulein, 25 Jahre, häuslich u. wirtschaftlich erzogen, musikalisch, tadelloser Ruf, 170 000 Mark Vermögen, davon 85 000 Mark Mitgift, sucht Lebensgefährten. Bewerber, welche nicht um des Geldes wegen zu heiraten denken, wollen nichtanonyme Angebote senden an **„Ideal“, Berlin NW. 7, postlag.**

Heirat vermittelt streng reell unter Diskretion.
Internationales Vermittelungs-Bureau,
Thorn, Bäckerstr. 45.

Hierzu zwei Blätter u. „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Graf Posadowsky über die Wohnungsfrage.

Der langjährige frühere Leiter der inneren Reichspolitik, Graf Posadowsky, hat in München in einer öffentlichen Versammlung des bayerischen Landesvereins zur Förderung des Wohnungswesens eine große sozialpolitische Rede über die Wohnungsfrage als Kulturfrage gehalten. Die Kulturhöhe eines Volkes würde nicht durch die Lebenshaltung seiner oberen Schichten, sondern durch die wirtschaftlichen Bedingungen seiner großen Massen bedingt. Ein großer Teil der deutschen Scholle sei bereits durch landfremde, auf niederer Kulturstufe stehende Arbeiter besiedelt, ein Beweis dafür, daß Deutschland nicht an einer Übervölkerung leidet, sondern an ungleichmäßiger, ungesunder Verteilung der Bevölkerung, deren Wohnungsverhältnisse oft nicht den einfachsten Forderungen der Gesundheit und Sittlichkeit entsprächen. Der Redner betonte dabei auch den Einfluß der großstädtischen Verhältnisse auf die körperliche Widerstandsfähigkeit des einzelnen und die davon abhängige Beeinträchtigung der Wehrfähigkeit. An diesen Mißständen sei die teils gänzlich unterbliebene, teils verfehlte Bodenpolitik der Städte mit schuld, wie die organisierte Mietverteuerung z. B. auch die Gehalts- und Einkommensverbesserungen der Beamten und Arbeiter wieder aufzehre. (Beifall.) Die Beschaffung gesunder billiger Wohnungen nahe bei den Arbeitsstätten sei eine hervorragende sozialpolitische Forderung. Der Redner pries dabei das Erbbaurecht als eine Kapitalsanlage für kommende Geschlechter. Eine kräftige Ansiedlungspolitik in dünn bevölkerten Gegenden und der Ersatz ausländischer durch einheimische bodenständige Landarbeiter müsse einsetzen zur Erhaltung des kostbaren Gutes der nationalen Arbeitskraft. Es sei verfehlt, den technischen Fortschritt allein schon für Kultur zu halten, er sei nur ein Mittel dazu.

Die Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, bezeichnete der Vorsitzer, Professor Gruber als eine Mahnung an das öffentliche Gewissen.

Die Einbringung eines Parzellierungsgesetzes für die Ostmark

wird, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, von der Regierung nicht mehr beabsichtigt. Ein solches Gesetz, dessen Entwurf schon vor zwei Jahren fertiggestellt war, wurde als notwendig erachtet zur Ergänzung des Gesetzes über die Gründung neuer Ansiedlungen in sieben Provinzen vom 10. August 1904, um dessen Umgehung zu verhindern. Dieses Ansiedlungsgesetz machte bekanntlich die Errichtung von Gebäuden zum Zwecke der Zerlegung eines Landgutes von einer besonderen Genehmigung abhängig, die im Gebiet der Ansiedlungskommission zu versagen war, wenn die Ansiedlung mit den Zielen des Gesetzes zur Förderung deutscher Ansiedlungen in Posen und Westpreußen vom Jahre 1886 in Widerspruch stand. Die von dem Gesetz erhoffte Wirkung wurde durch die sogenannten Adjazentenverkäufe vereitelt, durch die eine Parzellierung auch ohne Errichtung neuer Baulichkeiten erfolgte. Die Absicht des früher geplanten Parzellierungsgesetzes ging dahin, auch die Adjazentenverkäufe unter eine behördliche Genehmigung zu stellen. Dieses Ziel ist an sich nicht aufgegeben; es soll vielmehr ausgedehnt werden auf alle Provinzen und nicht nur auf die Ostmark, um eine gesetzliche Handhabe gegen eine unzweckmäßige Güterschlächterei zu schaffen. Für ein solches Gesetz sind schon früher einmal die Vorarbeiten in allen Provinzen ausgeführt worden, die jedoch einer vollständigen Neubearbeitung bedürfen. Mit ihnen wird sich das Statistische Landesamt demnächst befassen.

Heer und Flotte.

Von der Felduniform. Sobald der Kriegsbedarf an Felduniformen bei den Truppen vollständig niedergelegt und eine Friedensgarnitur fertiggestellt sein wird, soll, wie der „Mil.-pol. Korrespondenz" von einer mit der militärischen Bekleidungswirtschaft wohl vertrauten Seite mitgeteilt wird, die feldgraue bezw. graugrüne Felduniform auch im Frieden bei allen kriegsmäßigen Übungen und wahlweise auch zum täglichen Dienst getragen werden. Die Mannschaftslitewka fällt alsdann allgemein fort. Diese Bestimmung gilt auch für die Unteroffizierschulen, jedoch nicht für die Bezirkskommandos, Bekleidungsämter, Halbinvalidenabteilungen und die Disziplinarabteilung des Gardekorps. Waffenröcke, Koller, Ulankas usw., Tuch-, Reithosen und Feldmützen der bisherigen Muster dürfen bis auf weiteres nicht mehr angefertigt werden. Nur, wo zur Einkleidung von Einjährig-Freiwilligen, Fahnenjunken, besonders kleinen oder großen Leuten geeignete Stücke unter den vorhandenen Beständen nicht mehr vorrätig sind, darf von dieser Bestimmung abgewichen werden. Die Bestände an altem Tuch werden später aufgebraucht werden. Die Gelegenheiten, zu welchen demnächst die Felduniform angelegt werden muß, werden durch besonderen Befehl bekannt gegeben. Vorher darf die Felduniform zum Friedensdienst nicht getragen werden. Bis dahin werden auch über den Anzug der Offiziere nähere Bestimmungen ergehen. In unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß im diesjährigen Kaisermanöver das I. und XVII. Armeekorps die Felduniform tragen sollen. Diese Maßregel würde mit Rücksicht auf den taktischen Charakter der bevorstehenden Kaisertage, der sich in tage- und nächtelang dauernden Kämpfen ausdrücken soll, sehr zu begrüßen sein.

Hilfsoffiziere bei Linienkommandanturen. Zu den Eisenbahnlinienkommandanten wird alljährlich während der Monate Januar, Februar und März, während welcher bei den Linienkommandanturen eine sehr große Arbeitsmenge zu erledigen ist, je ein geeigneter Offizier zur Aushilfe kommandiert. Es werden für dieses Kommando vorwiegend schonungsbedürftige Offiziere desselben Standortes ausgewählt. Für die Linienkommandanturen in Königsberg i. Pr., Köln, Saarbrücken, Straßburg und Danzig ist die Kommandierung noch eines zweiten Hilfsoffiziers während der Monate Januar bis März, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" mitteilt, soeben verfügt worden, weil diese fünf Linienkommandanturen eine besonders große Arbeitslast zu bewältigen haben.

Versuche mit Unterseebooten. In den nächsten Tagen werden in Cherbourg mit dem Unterseeboot „Narval" eine Reihe interessanter und hochwichtiger Versuche vorgenommen werden. Der erste Teil dieser Versuche wird darin bestehen, die Widerstandsfähigkeit der neuen Vorrichtung zu prüfen, die unlängst an den französischen Unterseebooten angebracht worden ist, für den Fall, daß die Boote bei einem Unfall aus dem Wasser gezogen werden müssen. Nach diesen Hebeversuchen wird eine zweite Reihe von Versuchen vorgenommen werden, die darin besteht, die deutsche und französische Methode zur Hebung gesunkener Unterseeboote mit komprimierter Luft zu prüfen. Zu diesem Zwecke wird ein Unterseeboot auf der Reede zum Sinken gebracht werden. Die Versuche sollen wiederholt werden und möglichst der Wirklichkeit entsprechen.

Ein neues Dreibund-Armeekorps. Die endgiltige Annexion der Herzegowina und Dalmatiens machen für Österreich-Ungarn die Aufstellung eines XVI. Armeekorps in den neuen Gebieten erforderlich. Der Sitz des Generalkommandos kommt nach Mostar. Neue Truppenteile werden nur bezüglich der Artillerie, Pioniere und des Trains gebildet, die übrigen werden aus den drei Gebirgsbrigaden zusammengestellt, denen bis jetzt die Besetzung und Bewachung der bosnisch-dalmatinischen Grenze obgelegen hat.

Arbeiterbewegung.

Der Streik in der vogtländischen Stickerei-Industrie nimmt weiteren Umfang an. Von der Streikleitung sind bis jetzt insgesamt über 500 Streikkarten ausgestellt worden. Jetzt haben auch die Arbeitgeber zum Streik Stellung genommen. Die Fabrikanten und Stickmaschinenbesitzer hielten in Falkenstein eine Versammlung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, den vom Textilarbeiter-Verband vorgelegten Tarif nicht zu genehmigen. Alle Anwesenden haben sich durch Unterschrift verpflichtet, den Tarif auf keinen Fall zu unterschreiben. Damit dürfte der Streik zu einer Kraftprobe zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden.

Provinzialnachrichten.

e **Gollub**, 7. Januar. (In der Generalversammlung des Kriegervereins Osterbitz) erstattete der Vorsitzer den Jahresbericht, nach welchem der Verein 68 Mitglieder zählt. Die Jahreseinnahme betrug 603 Mk., die Ausgabe 446 Mk. In den Vorstand wurden die Herren Amtsvorsteher Jahnke (Vorsitzer), Lehrer Mokinski (2. Vorsitzer), Brennereiverwalter Priebe (1. Schriftführer), Molkereiverwalter Röske (2. Schriftführer), Chausseeaufseher Klein (1. Kassierer), Ansiedler Zörner (2. Kassierer), Ansiedler Hagedorn-Osterbitz und Ansiedler Rex-Gruneberg (Beisitzer) einstimmig wiedergewählt. Die Bildung einer Gewehrabteilung und die Errichtung eines Schießstandes wurde beschlossen; vom Artilleriedepot in Thorn sind bereits 8 Gewehre dem Verein überwiesen.

? **Graudenz**, 7. Januar. (An der Maschinenbauschule in Graudenz) beginnt am 1. April 1910 ein neuer Lehrkursus. Programme sind von der Direktion der Anstalt kostenlos zu beziehen. Es empfiehlt sich, etwaige Anmeldungen möglichst frühzeitig einzureichen.

Aus dem Kreise Flatow, 6. Januar. (Mehr als 125 wichtige paläontologische Funde) machte im diesseitigen Kreise der Lehrer Schlumm. Hauptsächlich wurden gefunden Korallen aus verschiedenen geologischen Zeitaltern; ferner wurden gehoben Kopffüßer, Armfüßer (Brachiopoden), Schnecken, Muscheln und eine Reihe Kieselspongien (Schwämme). Fast sämtliche Petrefakten zeigen einen guten Erhaltungszustand und befinden sich jetzt in der Naturaliensammlung des Finders.

Danzig, 7. Januar. (An den scheidenden Regierungspräsidenten, Herrn von Jarotzky), hat der Verband ostdeutscher Industrieller folgendes Dankschreiben gerichtet: „Euer Hochwohlgeboren sehen wir mit aufrichtigem Bedauern aus dem hiesigen Wirkungskreise scheiden. Immer, wenn es galt, die östliche Industrie in ihrem schweren Kampfe gegen den Wettbewerb aus den übrigen Teilen des Vaterlandes und auch des Auslandes zu schützen und zu stützen, wenn es sich darum handelte, alte behördliche oder sonstige Vorurteile, die der Entwickelung der östlichen Industrie entgegentraten, zu beseitigen, haben wir bei Euer Hochwohlgeboren nicht nur volles Verständnis für die Bedeutung und die Bedürfnisse der östlichen Industrie gefunden, sondern auch eine warmherzige Förderung unserer auf die Hebung dieser Industrie gerichteten Bestrebungen. Wir sind hierfür umsomehr zu dankbarster Anerkennung verpflichtet, als Ihre Tätigkeit im geschilderten Sinne, die ja von der Beamtenschaft des Ostens wiederholt seitens hoher und höchster Stellen gefordert worden ist, in geradezu vorbildlicher Weise ausgeübt wurde, sodaß wir nur wünschen können, bei allen Behörden ein derartiges Verständnis und eine so weitgehende, wirksame Unterstützung zu finden. An den tiefen Dank, den wir Ihnen schulden und dem wir bereits früher bei verschiedenen Gelegenheiten Ausdruck gegeben haben, schließen wir aus vollem Herzen den Wunsch und die Hoffnung, daß es Ihnen vergönnt sein möge, in völliger Gesundheit und ungeschwächter Rüstigkeit noch viele Jahre zum besten des Vaterlandes tätig zu sein. Euer Hochwohlgeboren ergebenster Verband ostdeutscher Industrieller. Für den Vorstand: Schrey, Geheimer Baurat, Wanfried, Geheimer Kommerzienrat, Goldfarb, Kommerzienrat, Dr. John, Syndikus."

Dt.-Eylau, 6. Januar. (Stadtverordnetensitzung. Einwohnerzahl.) In der ersten diesjährigen Stadtverordnetensitzung wurden sechs neugewählte Stadtverordnete durch den stellvertretenden Bürgermeister, Kommerzienrat Blum, in ihr Amt eingeführt und vom Vorsteher Dr. Wintritz begrüßt. Die Wahl des Stadtverordneten Zemke hat die Behörde nicht bestätigt, weil die Lokomotivführer zu den Bahnpolizeibeamten ge-

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Dieser letzte Gedanke bringt das leicht erregbare Blut der Amerikanerin in Wallung. Er weckt alles Schlechte, das hinter der verführerischen Außenseite dieses seltsamen Geschöpfs schlummert und peitscht ihr Hirn zum Ausbrüten aller möglichen und unmöglichen Pläne.

Sir Reginald wieder nimmt kaum Notiz von Olivias Anwesenheit. Zwar hat er nach wie vor bei den Mahlzeiten seinen Platz neben ihr. Aber er verhält sich noch einsilbiger als früher, sodaß die Eifersucht der jungen Amerikanerin zu immer helleren Flammen auflоht.

Die Rivalin unschädlich machen!

Nichts anders ersehnt sie.

Aber wie? Wie?

Vergebens bemüht sich Sir Reginald, eine Begegnung mit Gerda herbeizuführen.

Das junge Mädchen ist fast immer unsichtbar.

Und wenn die zierliche Gestalt einmal für kurze Zeit an Deck auftaucht, so ist es stets in Begleitung der Dienerin oder an Hildes Arm.

Und das bleiche Gesichtchen drückt solchen unverkennbaren Schmerz aus, daß niemand wagt, sie anzureden.

Selbst Sir Reginald nicht, der ihr doch so gern ein paar Worte der Teilnahme gesagt hätte, obgleich er weiß, daß ihr Herz von dem Verlust nicht betroffen wurde.

Endlich scheint ihn das Glück zu begünstigen.

Er sieht, wie Gerda, die an der Seite der alten Hanna langsam, in tiefes Grübeln versunken, an Deck auf und ab geht, der Dienerin einen Auftrag erteilt; sieht, wie diese davon eilt — und rasch nähert er sich der Geliebten.

Doch voll schmerzlichen Staunens gewahrt er den Eindruck, den seine Gegenwart auf sie macht.

Angstvoll starren ihn ihre großen blauen Augen an, während sie mit abwehrend ausgestreckten Händen von ihm zurückweicht.

„Fürchten Sie nichts, Fräulein Alwing —" beginnt er mit wehmütigem Lächeln — „ich werde nichts sagen, das Ihr Gefühl verletzen könnte, so kurz nach dem Tode Ihres Herrn Bräutigams! Nur meiner innigen Teilnahme möchte ich Sie versichern —"

Sie schweigt und schlägt die Hände vor das bleiche Gesicht.

So verharrt sie, lange — lange — —

Als sie die Hände wieder fortzieht, erscheinen ihre Züge Sir Reginald um Jahre gealtert. Ein scharfer, herber Ausdruck um den lieblichen Mund verleiht ihnen ein ganz verändertes Gepräge.

„Warum haben Sie mir das getan?" murmelt sie tonlos.

Er versteht sie nicht.

„Was getan?" fragt er verwundert.

Sie sieht ihn an.

Ihre Blicke treffen sich.

Sir Reginald zuckt zusammen.

Was er in ihren Augen gelesen, erscheint ihm so unfaßbar, so entsetzlich, daß er noch nicht daran zu glauben wagt: einen Verdacht — —

„Gerda!" stöhnt er auf. „Sie glauben doch nicht —"

Ein wehes Lächeln verzieht ihr Gesicht.

„Weshalb kamen Sie zurück an Bord in derselben Nacht, als —"

„Warum ich zurückkam?" unterbricht er sie in verhaltener Leidenschaft. „Weil ich Sie wiedersehen mußte! Weil ich es nicht mehr aushielt fern von Ihnen!"

Abwehrend hebt sie die Hand.

„Und deshalb —?"

Nicht antwortet er gleich. Die Kehle ist ihm wie zugeschnürt.

Dann preßt er, fast heiser vor Erregung, hervor:

„Gerda! Sie — Sie konnten auch nur einen Moment glauben, daß ich — —! Allmächtiger Gott!"

Sie sieht den Schmerz in seinen edlen Zügen, sieht, wie tief sie ihn durch ihren Verdacht verwundet, und etwas wie Hoffen blitzt in ihrer Seele auf.

„Konnte ich denn anders, Sir Reginald?" ruft sie gepreßt. „O, Sie wissen ja nicht, wie ich selbst unter diesem Argwohn litt! Wie ich noch leide!"

Da faßt er ihre beiden Hände und blickt ihr tief, tief in die Augen.

„Gerda! Glauben Sie, daß ich Sie je belügen könnte?"

Lange ruhen ihre Blicke ineinander. Es ist, als ob jedes dem andern in der tiefsten Tiefe der Seele lesen wolle.

Und was dem Mann aus den großen blauen Sternen entgegenstrahlt, muß ihn wohl befriedigen; denn ein frohes Leuchten breitet sich über sein Gesicht.

„So, Gerda! . . . Und nun hören Sie mich an!" sagt er mit feierlichem Ernst. „Aug' in Auge schwöre ich Ihnen: erst am nächsten Morgen erfuhr ich von dem Verbrechen, das in der Nacht verübt worden war und das leider ein Menschenleben kosten sollte. . . . . Ich hatte keinen Grund, den Toten zu lieben. Im Gegenteil. Es gab eine Zeit, da hegte ich den brennenden Wunsch, ihm gegenüberzutreten — Aug' um Auge, Zahn um Zahn — —! Ich will Ihre reine Seele nicht mit Aufzählen der Gründe beflecken. Der Mann ist tot — mag er ruhen! Und Gott sei seiner armen Seele gnädig . . . Aber niemals, hören Sie, niemals würde ich ihn meuchlings überfallen haben! . . . Sie glauben mir doch, Gerda?"

In heißer Angst sucht sein Blick in ihren stillen Zügen nach Zustimmung.

Doch in tiefer Beschämung senkt sie die Lider. Sie verachtet sich selbst, daß sie auch nur einen Moment zweifeln konnte. Und doch — —

In diesem Moment kehrt die alte Hanna zurück mit einem weißwollenen Schal über dem Arm.

Und auch Olivia Roberts, die schon seit einer Weile von weitem die lebhafte Unterhaltung der beiden mit brennenden Blicken verfolgte, schwirrt mit ihrem Schwarm von Bewunderern heran.

Mit einer tiefen Verbeugung zieht Sir Reginald sich zurück, um in der Stille seiner Kabine allein zu sein mit seinen Gedanken.

— — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen.

Hoch steht bereits die Sonne am Himmel, als der „Bismarck" sich dem Goldenen Horn nähert.

Schon ziehen dort hinten die Dardanellen

hören. Der Plan einer Wertzuwachssteuer wird, nachdem die Angelegenheit der Regierung bereits vorgelegen hat, mit einigen Änderungen der nächsten Sitzung vorgelegt werden. Bei der Neuwahl des Bureaus wurden sämtliche Mitglieder wiedergewählt. Die Erhebung der Standgelder auf den Schweinemärkten wird einer besonderen Person übertragen werden, diese erhält 10 Prozent der Einnahme. Die Stelle des neu zu wählenden Bürgermeisters wird in mehreren Tageszeitungen ausgeschrieben werden. Bis zur Anstellung eines solchen soll die Regierung um eine geeignete Vertretung gebeten werden. — Im Anschluß an die öffentliche Versammlung fand eine geheime Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher über das Gehalt des neuen Bürgermeisters beraten wurde. Dieser soll vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses ein Anfangsgehalt von 4500 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um 300 Mk. bis zu einem Höchstbetrage von 6000 Mk., erhalten, dazu 15 Prozent des jeweiligen Gehalts als Mietsentschädigung. Außerdem hat derselbe eine Nebeneinnahme als Standesbeamter und Amtsanwalt in Höhe von ca. 1000 Mk. Ferner wurden die Begräbniskosten für den verstorbenen Bürgermeister Grzywacz aus Stadtmitteln bewilligt. — Nach der letzten Personenstandsaufnahme hatte unsere Stadt mit Einschluß der Garnison eine Seelenzahl von 9845.

Allenstein, 7. Januar. (Gewerbe - Ausstellung 1910.) Die Geschäftsstelle der Gewerbe-Ausstellung in Allenstein macht uns darauf aufmerksam, daß die Anmeldungen für die Abteilung 24 der Gewerbe-Ausstellung: Hausfleiß, Frauenarbeit und Liebhaberkünste, bis zum 15. Januar einzusenden sind. Durch den hiesigen Ortsausschuß, der die Interessen der Gewerbe-Ausstellung am hiesigen Platze wahrnimmt, sind auch hierorts die Anmeldeformulare für diese Sonderausstellung zur Verteilung gelangt. Wir machen die Interessenten auf den obigen Termin aufmerksam.

Königsberg, 6. Januar. (Die Frage der Hebung des Schuhmacherhandwerks) in unserer Stadt bildete den Gegenstand eingehender Erörterungen, mit denen sich eine dieser Tage in der Jubiläumshalle stattgehabte außerordentlich stark besuchte Versammlung der Mitglieder der hiesigen Schuhmacherinnung, der Schuhwarenfabrikantenvereinigung und selbständiger Handwerker im Schuhmachergewerbe beschäftigte. Von sämtlichen Rednern wurde betont, daß der Niedergang im hiesigen Schuhmacherhandwerk in erster Linie auf den unlauteren Wettbewerb, der sich auch in Königsberg breit mache, und auf das geringe Zusammengehen der Schuhmacherhandwerker inbetreff Erzielung zeitgemäßer einheitlicher Preise zurückzuführen sei. Als weitere Momente kämen hinzu, daß die fachmännische Ausbildung vieler selbständiger Handwerksmeister zu wünschen übrig lasse, daß ferner trotz der immer höher steigenden Leder- und Lohnpreise von vielen keine richtige Kalkulation geübt werde, daß schließlich eine größere Anzahl hiesiger Schuhgeschäfte Waren liefere, welche der heutigen Preislage nicht entsprächen und damit dem unlauteren Wettbewerb Tür und Tor öffneten, bei dessen Bekämpfung von zuständiger Stelle nicht genügende Unterstützung gewährt werde. Die Versammlung beschloß einstimmig, in nächster Zeit weitere Sitzungen abzuhalten, um in gegenseitiger Aussprache Mittel und Wege zu finden, dem weiteren völligen Niedergang des Schuhmacherhandwerks am hiesigen Orte entgegenzutreten.

N **Fordon**, 7. Januar. (Gerichtstage. Kieslager in den städtischen Sandbergen.) Im Jahre 1910 finden hierselbst im Restaurant von Johann Schulz am 14. Januar, 14. Februar, 14. März, 18. April, 18. Mai, 15. Juni, 11. Juli, 19. September, 17. Oktober, 14. November und 12. Dezember Gerichtstage statt. — Während die Stadtgemeinde den zur Unterhaltung der städtischen Wege und Plätze notwendigen Kies bisher von fremder Hand kaufen mußte, was den Stadtsäckel sehr belastete, hat man jetzt auf den städtischen Sandbergen, in der Nähe des jüdischen Friedhofs ein mächtiges Kieslager von ausgezeichneter Beschaffenheit gefunden. In der Kiesgrube findet man Steine von gewaltiger Größe. So fand man auch einen seltsam geformten Stein, der nach dem Urteil von Sachkennern wohl von einem nordischen Geschiebe herrühren und der Kreidezeit angehören dürfte. Tierische und pflanzliche Versteinerungen konnten indes an dem Stein nicht bemerkt werden. Der Stein wurde dem „Kaiser Friedrich-Museum" in Posen übersandt. Unter dem Kies befindet sich ein Lager von gelbem Ton, während der sonst hier gefundene und in der Ziegelei verarbeitete Ton blau ist.

Posen, 6. Januar. (Die erste diesjährige Stadtverordnetensitzung) beriet über die Änderung der Umsatzsteuerordnung. Es setzte eine sehr lebhafte Debatte ein, und als durch einen Schlußantrag der weiteren Diskussion über die Vorlage, die bereits seit mehreren Monaten zunächst im Rechts- und darauf im Finanzausschuß eingehend erörtert worden war, ein Ende gemacht wurde, da griff die Linke zu dem im parlamentarischen Leben nicht mehr ganz ungewöhnlichen Mittel der Obstruktion und verließ den Sitzungssaal. Draußen wurde dann die Erörterung über die angebliche Vergewaltigung so laut fortgeführt, daß man die Tür zum Sitzungssaale schließen mußte, ehe die Beratung fortgesetzt werden konnte. Als die Abstimmung über den beantragten Absatz 2 zu § 1 der Umsatzsteuerordnung, der folgenden Wortlaut hat: „Die Umsatzsteuer gelangt in der gleichen Höhe im Falle des Wechsels im Personenstande von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kommanditgesellschaften, sowie offenen Handelsgesellschaften, von deren Grundeigentum insoweit zur Erhebung, als es der Beteiligung des ausscheidenden oder hinzutretenden Gesellschafters oder Mitgliedes an der Gesellschaft entspricht", erfolgen sollte, da erschienen die Mitglieder der Linken aber wieder auf ihren Plätzen. Der Antrag wurde darauf mit 23 gegen 21 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Rechte (abgesehen von zwei Mitgliedern), die polnische Fraktion geschlossen und einzelne Mitglieder der Linken. Nunmehr griff die unterlegene große Minderheit abermals zur Obstruktion, indem sie den Saal endgiltig verließ, dadurch die Versammlung beschlußunfähig und die Abstimmung über die übrigen Anträge unmöglich machte. Auf den Straßen aber konnte man nach dem Schluß der Sitzung Gruppen von Stadtvätern über das Ergebnis der Abstimmung eifrig diskutieren sehen. So schloß die erste Sitzung des Stadtparlaments im neuen Jahre mit einer schrillen Dissonanz.

* **Posen**, 7. Januar. (Die Vermählung) des Leutnants im Ulanen-Regt. Nr. 10 Grafen Kleist mit Frl. von Sychow fand am 5. d. Mts. auf dem Rittergute Kalzig im Kreise Züllichau statt. An der Hochzeitsfeier nahmen die beiden kaiserlichen Prinzen August Wilhelm und Oskar teil. Die bei dieser Gelegenheit getanzte Reiterquadrille war von der Ballettmeisterin Elise Funk aus Posen eingeübt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Januar. 1908 † Wilhelm Busch, der bekannte Dichter und Zeichner. 1907 Ermordung des russischen Obermilitärprokureurs Pawlow. 1906 Erwählung Doumers zum Präsidenten der französischen Deputiertenkammer. 1905 † Generalleutnant von Vogl in München. 1904 † L. Gerome, bekannter französischer Maler. 1903 † Adalmar Breeden in Wien, Schriftsteller. 1902 † Dr. Sigl zu München, bekannter preußenfeindlicher Publizist. 1878 † Viktor Emanuel II. von Italien. 1878 Gefangennahme der türkischen Schipkaarmee durch die Russen. 1873 † Napoleon III. zu Chiselhurst. 1871 Sieg Werders über Bourbaki bei Villersexel. 1871 Kapitulation von Peronne. 1867 † Wilhelm Stolze, hervorragender Stenograph. 1848 † Karoline Herschel zu Hannover, Entdeckerin mehrerer Kometen. 1803 * Theodor Döring zu Warschau, hervorragender Schauspieler. 1674 * Reinh. Kreiser zu Teuchern, Sachsen, hervorragender Opernkomponist. 1499 † Johann Cicero, Kurfürst von Brandenburg, zu Arneburg in der Altmark, ein Förderer der humanistischen Studien.

10. Januar. 1905 Verleihung des Ordens pour le merite an die Generale Nogi und Stössel. 1905 † Luise Michel, bekannte französische Kommunistin. 1903 † Luigi Fagan in Florenz, bedeutender italienischer Kunsthistoriker. 1902 Revolte Arbeitsloser in Frankfurt a. M. 1890 † Johann von Döllinger zu München, katholischer Theologe und Historiker. 1878 Einnahme von Antivari durch die Montenegriner. 1797 Übergabe Kehls an Erzherzog Karl Ludwig Joh. von Österreich. 1797 * Annette, Freiin von Droste-Hülshoff, bekannte westfälische Dichterin. 1778 † Karl von Linne, berühmter Naturforscher. 1429 Stiftung des spanischen Ordens vom goldenen Vlies durch Herzog Wilhelm III. von Burgund. 1276 † Papst Gregor X. zu Arezzo.

Thorn, 8. Januar 1910.

— (Einrichtung von Postanstalten im Schutzgebiet.) In Aleipata (Samoa) und Marienberg (Kamerun) sind Postanstalten eingerichtet worden.

— (Tarif für den telegraphischen Verkehr mit Bosnien-Herzegowina.) Vom 1. Januar 1910 ab beträgt die Wortgebühr für Telegramme nach Bosnien-Herzegowina 5 Pf. mit einer Mindestgebühr von 50 Pf. Die Telegramme werden über Triest—Pola—Sebenico befördert.

— (Eisenbahndienst.) Eine einmalige Zuwendung nach ununterbrochener zufriedenstellender Beschäftigung im Eisenbahndienst haben u. a. erhalten: nach 45jähriger Beschäftigung der Hilfsrottenführer Rose in Thorn Hauptbahnhof 100 Mark; nach 35jähriger Beschäftigung der Bahnunterhaltungsarbeiter Fisch und der Bahnhofsarbeiter Wiese, beide in Thorn Hauptbahnhof, je 60 Mark; nach 25jähriger Beschäftigung der Hilfsrottenführer Kurkerewicz in Thorn-Mocker 30 Mark; außerdem ist in mehreren Fällen die Dienstauszeichnung verliehen worden.

— (Über die kommunale Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke) werden zurzeit in den Zeitschriften der Stadtverwaltungen mancherlei Erwägungen angestellt und Anregungen gegeben, die allgemeines Interesse beanspruchen. Nachdem der enge Zusammenhang zwischen den gewaltigen Gemeindeausgaben für Krankenhäuser, Siechen- und Irrenhäuser, Hilfsschulen, die gesamte Armenverwaltung einerseits und dem Alkoholmißbrauch andererseits längst durch Sachverständige statistisch nachgewiesen ist, ist es verständlich und geboten, daß die Gemeindeverwaltungen nach Mitteln suchen, um den Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke systematisch zu führen. Die Zahl der Städte, welche von Erwägungen zu Taten übergehen, wächst auch in raschem Tempo. Eine kurze Zusammenstellung von gangbaren Wegen, die den Vorzug haben, daß sie keine oder nur geringe Geldmittel erfordern, gibt G. Pusemann in der „Kommunalen Praxis": Aufklärung der Kinder in den Schulen und der Genesenden in Krankenhäusern und Heilstätten, Schaffung alkoholfreier Versammlungsräume und Einrichtung von Lesesälen mit Diskutier- oder Gesellschaftszimmern. Vor allem aber Verdrängung des Alkohols aus der Arbeitszeit und den Bureaus der kommunalen Angestellten! Die Gemeinde als Arbeitgeberin soll dem Arbeiter ermöglichen, während der Arbeit alkoholfrei leben zu können, schon wegen der besseren Arbeitsleistung. Erfrischende und erwärmende Getränke, Selter, Brausen, Milch, Kaffee, Kakao, Tee sollten an den Arbeitsstellen zu billigen Preisen ausgeschenkt werden. Das Mitbringen alkoholischer Getränke sollte man versuchen zu verhindern, nachdem die Arbeiter durch Vorträge und Wandtafeln aufgeklärt wurden. In manchen Fabrikbetrieben wurde schon der Anfang gemacht, weil der Unternehmer einsah, daß die Arbeiter dann leistungsfähiger sind. Vollständig beherrscht vom Alkoholgewerbe werden noch die Bauberufe. Die Gemeinde kann mit ihren Bauten dadurch vorbildlich wirken, daß sie die ausführenden Firmen verpflichtet, alkoholfreii Kantinen einzurichten.

— (Turnverein Thorn.) Gestern Abend 8½ Uhr fand im Vereinszimmer des Artushofes die Jahresversammlung und Weihnachtsfeier statt, zu der 28 Turner und einige Mitglieder der Jugendabteilung erschienen waren. Der Vorsitzer, Herr Professor Boethke, ruft den Erschienenen ein „Prosit Neujahr!" zu; einmal im Jahre sei die Versammlung nicht dem Turnen und Gliederstrecken, sondern, nach den Geschäften, fröhlicher Geselligkeit bei gutem Trunk und Wort geweiht, zu Ehren der Weihnachten und des neuen Jahres, von dem der Verein außerordentlich viel gutes und erhebendes für sich erhoffe. Nach Verlesung des Protokolls erstattet der 2. Vorsitzer, Herr Professor Hohnfeld, den Jahresbericht. Danach sind 7 Hauptversammlungen und 10 Turnratssitzungen abgehalten, ferner 10 Sitzungen in Sachen des Turnhallenbaues. Eine Ehrung erfuhr im Berichtsjahre auch der Verein dadurch, daß der Vorsitzer, Herr Professor Boethke, von dem Bromberger Verein zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Zu klagen sei über mangelnde Turngelegenheit. Der Turnsaal erweist sich immer mehr als unzulänglich, worunter der Verein leidet. Im November ist deshalb abermals ein Gesuch an den Magistrat gerichtet um Überlassung eines Turnplatzes. Der jetzige Platz entspricht den Anforderungen nicht. Die Beleuchtung ist ebenso teuer wie schlecht, irgendwelche Verbesserungen können wir aber nicht vornehmen, da wir nicht Eigentümer sind. Bei dem heutigen Drängen nach Einrichtung von Turnspielen ist es unabweisbar, einen Platz zu schaffen, der für alle Bewegungen im Freien genügt. Einen Bescheid haben wir noch nicht erhalten; ob dies als gutes oder schlimmes Zeichen aufzufassen ist, bleibt abzuwarten. Zur Förderung des Turnens werden regelmäßige Anzeigen über Ort und Zeit der Übungen erlassen. Im übrigen verfallen wir nicht in den Fehler, in einen Vergnügungsverein auszuarten. Wir machen nicht viel von uns reden und begnügen uns, zu turnen. Mit welchem Erfolg, werden wir beim 50jährigen Stiftungsfest zeigen. Jedenfalls sind wir bemüht gewesen, auch weiterhin in unseren Leistungen an der Spitze des Kreises zu stehen. Besonders ist der Eifer der Jugendabteilung anzuerkennen, namentlich der Mitglieder Winkler, Schüschke und Rossol, denen das Jahrbuch als Prämie zuerkannt worden ist. Es folgt der Bericht des 1. Turnwarts Herrn Kraut. Danach hat das Turnen auch im Sommer nicht nachgelassen und sind durchschnittlich 40 bis 42 Mann beim Turnen erschienen. Leider begann dann das elektrische Licht zu fehlen, weshalb die Turner ausblieben. In der Turnhalle war die Beteiligung anfänglich wieder recht rege. Dann kam das Theater, und die Turner blieben aus, sodaß wir froh waren, wenn zwei Riegen antreten konnten. Jetzt sind wir wieder drei stattliche Riegen und blicken froh in die Zukunft. Das Berichtsjahr brachte des Sprechers Erwählung zum 2. Gauturnwart, wozu ein Konflikt mit dem Turnverein Mocker beigetragen. Bei dem Gauturnen in Bromberg war unser Verein turnerisch der erste auf der Tafel und wurde nur, weil er im volkstümlichen Turnen schwach ist, an die vierte Stelle gedrückt. Über die Aufnahme, die die fremden Gäste bei der Gau-Vorturnertagung in Thorn gefunden, wo sie nicht, wie in anderen Orten, sich selbst überlassen blieben, haben sich diese ganz begeistert ausgesprochen. Mit dem Wunsche, daß die Beteiligung weiterhin eine so rege sein möge, wie bei den letzten beiden Übungen, trank Redner auf das Blühen und Gedeihen des Vereins im neuen Jahre. Nach dem Bericht des 1. Schriftwarts Herrn Olschewski zählte der Verein Ende 1908 98 Mitglieder. Es traten 30 Mitglieder ein, 41 aus, sodaß der Mitgliederstand am Schluß des Jahres 1909 87 betrug. Von diesen haben 62, d. i. 70 Prozent, geturnt. Nach dem Bericht des 2. Schriftwarts Herrn Krampitz umfaßt die Bücherei des Vereins jetzt 31 Werke. Wie der Zeugwart Herr Gohlke mitteilt, sind ein Schleuderball und ein Faustball angeschafft worden. Es folgt der Bericht des Leiters der Altersabteilung Herrn Professor Prowe. Danach hatte der Versuch, im Sommer zu turnen, wenig Erfolg, dagegen war die Beteiligung im Winter so stark, wie seit langem nicht, sodaß in zwei Riegen geturnt werden konnte. Es wurde an 31 Abenden von 29 Turnern geturnt, von denen durchschnittlich 8 erschienen. Die Jugendabteilung, über die deren Leiter, Herr Glasermeister Nötzel, berichtete, ist an Zahl von 18 auf 41 gewachsen, bei reger Beteiligung am Turnen, wie schon erwähnt. Die Kaufmannsriege von 9 Mann, die Herr Rektor Lottig zuführte, hatte wenig Ausdauer und löste sich wieder auf, zumteil infolge Einspruchs der Chefs gegen das Turnen der Lehrlinge. Zur Marine ist ein Mitglied ausgehoben. Ein Mitglied, das die Turnfahrt nach Argenau versäumte, ertrank an dem Tage beim Baden. Die Einnahmen betrugen 51,75 Mark, die Ausgaben 10,30 Mark; der Überschuß von 41,45 Mark ist an die Hauptkasse abgeführt. Unter den acht Turnfahrten, an denen sich auch die Jugendabteilung beteiligte, die Altersabteilung aber entgegen früherer Gewohnheit fernblieb, war die nach Gollub, deren Bürgermeister am Kommers teilnahm, die schönste. Der Turnhallenbaufonds, wie Herr Kaufmann Ed. Kittler mitteilte, ist auf 7133,47 Mark angewachsen. Herr Professor Hohnfeld bemerkt dazu, daß, wenn erst der Platz gegeben sei, die Halle bald folgen werde. Herr Direktor van Perlstein verweist auf einen Artikel im Jahrbuch „Wie wir es gemacht", worin die Hamburger berichten, wie sie eine Turnhalle für 250 000 Mark erbaut, ohne einen Pfennig zu besitzen. Laut Kassenbericht, den Herr Dr. Rogner erstattet, betrugen die Einnahmen 861,07 Mark, die Ausgaben, darunter Turnsaalmiete von 80 Mark, Gaubeiträge 48 Mark, Beleuchtung des Turnplatzes 70 Mark, insgesamt 631,43 Mark, sodaß ein Bestand von 189,64 Mark, gegen 175 Mark im Vorjahre, verbleibt. Dem Kassenwart wird Entlastung erteilt und der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Haushaltsplan wird auf 531,50 Mark festgesetzt, worin auch die Unfallversicherung für die Jugendabteilung einbegriffen ist. Dazu kommen die Ausgaben für das Kreisturnfest in Graudenz, 30 Mark, und für das 50jährige Stiftungsfest, für das dann noch 208 Mark verfügbar sind. Herr Professor Boethke schlägt vor, für das Fest noch einen besonderen Fonds zu bilden. Hierauf fanden die Neuwahlen statt, mit

---

vorüber. Den Kiel des Dampfers umplätschern die tiefblauen Wellen des Marmarameeres.

Die freudige Erregung an Bord wächst und wächst. . . .

Neben dem Steuerruder hat sich eine kleine übermütige Gesellschaft gruppiert.

Mit Pathos zitiert Dr. Rosen, indem er Hildes helle Augen sucht, Lord Byron:

„Ich sah Athens heilige Räume; ich sah den Tempel von Ephesus und war in Delphi; ich habe Europa durchstreift von einem Ende zum andern und die schönsten Länder Asiens besucht: aber nirgends erfreute mein Auge ein Anblick, ähnlich dem von Konstantinopel."

Doch die kleine Hilde ist heute nicht aufgelegt zum Scherzen. Als sie letzte Nacht ausnahmsweise einmal aufwachte, hörte sie, wie Gerda, deren Bett unter dem ihrigen liegt, leise in sich hineinschluchzte. Sie wollte hin zur Freundin, wollte sie trösten. Da war schon wieder alles still, sodaß sie glaubte, sie habe sich vorhin getäuscht.

Aber das unterdrückte Schluchzen zittert noch jetzt in den Ohren des warmherzigen Mädchens nach, sodaß sie sich nicht der gewohnten Lustigkeit hinzugeben vermag.

Mehr und mehr nähert sich der „Bismarck" Konstantinopel. . . .

Jetzt macht er eine Wendung. . . .

Ein Schauer des Entzückens durchwallt die Herzen der freudetrunkenen Passagiere beim Anblick der Paradiesesgefilde vor ihnen:

Dunkelnde Zypressenwälder, mächtige Platanenhaine, stolzaufragende Türme, riesige Kuppeln, schlanke Minaretts, zierliche Kioske. weithinziehende Hügelketten, bedeckt mit weißschimmernden Marmorpalästen, melancholische Friedhöfe, Tausende von Masten und Raaen — alles in duftigster Stimmung, in herrlichstem Zauber. . . .

Selbst Sir Reginald, der zuerst nur mit Widerstreben an Land geht, läßt sich schließlich willig von den Wogen des orientalischen Frohsinns umbrausen.

Er folgt sogar abends der Einladung zu einer Festlichkeit, die der englische Konsul zu Ehren seiner Landsleute an Bord des „Bismarck" in seinem weißleuchtenden, von den Fluten des Meeres umspülten Palast arrangiert.

Da auch der deutsche Konsul die deutschen Passagiere in gastfreiester Weise in sein Haus einladet — so kommt es ganz von selbst, daß während der Tage, da der „Bismarck" vor Konstantinopel vor Anker liegt, Sir Reginald und Gerda Alwing nichts voneinander sehen.

Zuerst beabsichtigte Gerda, in Konstantinopel das Schiff ganz zu verlassen und direkt nach Berlin zurückzufahren, obgleich ihr Herz durch Iwan Alzeffs Tod kaum berührt wurde und es ihrer ehrlichen Natur widerstrebt, Trauer zu heucheln, die sie nicht empfindet.

Aber der brave Oberst von Gersdorf bringt es ihr in solch überzeugender Weise bei, gerade jetzt, nach dem Schicksalsschlag, der sie betroffen, sei ihr eine kleine Ablenkung besonders heilsam —, daß sie ihm bestimmt.

Ist es Resignation, die sie so rasch nachgeben läßt? Oder das unbestimmte Sehnen, noch kurze Zeit in Sir Reginalds Nähe zu weilen, bevor ihre Wege sich für immer trennen? . . .

Schweigsam in sich gekehrt, besucht sie an der Seite ihrer Freunde die Sehenswürdigkeiten Konstantinopels — die herrliche Sofien-Moschee mit ihrem einzig dastehenden Reichtum an Licht und Farben . . . die goldstrotzenden Basare, wo sich Schätze häufen, die kaum ein Traum ersinnen kann . . . die farbenprächtigen Zaubergärten der Sultanschlösser, in denen man sich in ein leuchtendes Paradies versetzt wähnt . . .

Und als sie abends zurückkehrt an Bord und der Nachen die im Mondenglanz funkelnde kristallene Flut durchschneidet; als sie hoch über sich das flimmernde Dreigestirn des Orion erblickt und den ganzen Baldachin blitzender Sterne — da packt es sie auf einmal mit elementarer Gewalt, das Gefühl grenzenloser Verlassenheit.

Ach, zu wem gehört sie auf der weiten, weiten Welt? . . . Was soll aus ihr werden, wenn sie zurückkehrt nach Berlin? —

Als nach drei Tagen der „Bismarck" wieder zum Goldenen Horn hinausdampft, befinden sich zwei neue Passagiere an Bord: ein älterer graubärtiger Herr von distinguiertem Aussehen und ein junger Mann mit ziemlich unfeinen, dabei schlauen und kecken Zügen.

Die beiden scheinen zusammen zu gehören. Und doch kann man sich nicht vorstellen, daß verwandtschaftliche oder auch nur freundschaftliche Bande zwei so verschiedenartige Menschen aneinander knüpfen.

Niemand weiß, daß diese neuen interessanten Passagiere zwei der geschicktesten Detektivs Konstantinopels sind, die von dem Kapitän des „Bismarck" an Bord berufen wurden, um den Mörder Iwan Alzeffs ausfindig zu machen, und die bereits seit Ankunft des Schiffs jeden Passagier aufs schärfste beobachten.

X.

Heidi, ist das eine bewegte Existenz an Bord eines solchen Orient-Vergnügungsdampfers!

Vor wenigen Tagen erst in den Zaubergärten von Damaskus! . . . Gestern noch im ohrenbetäubenden Gewühl Konstantinopels!

Und heute bereits unterwegs nach Athen! .

Abenddämmerung senkt sich herab auf die ruhigen Wasser.

Kein Wellengeplätscher. Kein Wogengeflüster. Wie eingeschlafen das ganze Meer, daliegend in seliger Ruhe.

Das Konzert mit dem darauffolgenden Ball, das vor kurzem verschoben worden war, ist für heute Abend angesetzt.

Lachend, schwatzend, kokettierend, harren die festlich geputzten Damen, zurückgelehnt in die gelbseidenen Sofapolster im großen Salon der versprochenen musikalischen Genüsse.

Soeben nähert sich Olivia Roberts dem Klavier.

Sie sieht blendend schön aus in dem schillernden roten Atlasgewand, das Nacken und Arme vollständig frei läßt.

Ein Schwarm von Kavalieren umgibt sie. Jeder sucht, ein freundliches Wort oder wenigstens einen Blick von ihr zu erhaschen.

Sie jedoch hat keinen Blick, viel weniger ein Lächeln für ihre Umgebung.

Ihre unnatürlich-glänzenden Augen irren zwischen den einzelnen Gruppen hin und her und bleiben an einem der Fenster hängen, an dem gerade draußen an Deck ein Herr und eine Dame vorbeigehen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Ergebnis, daß der 2. Turnwart Herr Goldenstern, der 2. Schriftwart Herr Krampitz, der Turnwart der Altersriege Herr Professor Prowe, der Leiter der Jugendabteilung, Turnspiele und Turnfahrten Herr Glasermeister Nötzel, dem vom Vorsitzer die besondere Anerkennung des Vereins ausgesprochen, einstimmig wiedergewählt und ihnen ein „Gut Heil!“ gebracht wurde. Zum 3. Punkt der Tagesordnung, Vorbesprechung über das in diesem Jahre stattfindende 50jährige Stiftungsfest, bemerkt Herr Professor Hohnfeld, daß dies Fest hoffentlich zur Erlangung eines Turnplatzes führen werde. Dann könne mit dem Bau, obwohl erst 7000 Mark vorhanden, mutig vorwärts gegangen werden, da auch in der Bürgerschaft Bereitwilligkeit vorhanden sei, die Sache zu unterstützen. Herr Kraut stellt als Programm für das Fest auf, ohne fremde Mithilfe ein Schauturnen im Freien für die Gäste zu veranstalten, um zu zeigen, wie in Thorn geturnt wird. Bei Laschheit der Mitglieder sei dies allerdings nicht durchzuführen. Weitere Vorschläge werde eine Kommission machen. Wie Herr Professor Hohnfeld mitteilt, wird jeden Monat im Anschluß an die Turnkneipe eine Sitzung zur Beratung über dies Fest stattfinden. Herr Barschnick glaubt, daß ein Hinzuziehen fremder Turner zum Schauturnen sich als notwendig erweisen werde. Herr Professor Hohnfeld führt dagegen aus, daß im Turnkreis I kein Verein einen so hohen Prozentsatz guter Turner aufzuweisen habe, wie Thorn, selbst Königsberg nicht. Bei den Kreisturnfesten werde von zwei Riegen eine von Thorn gestellt! Deshalb müsse es das Bestreben sein, die Hauptsache selbst zu machen, nicht durch die Masse, sondern durch gute Leistungen zu wirken. Als einheitliche Kleidung, die auch als Straßenanzug zu verwenden, sei in Aussicht genommen langes graues Beinkleid, blaues Jakett, grauer Turngürtel und grauer Hut. Herr Kraut bemerkt dazu, daß wir es nicht so machen wollen, wie Bromberg, das andere die Sache machen ließ, und zwar ohne ihnen ein Wort des Dankes zu sagen. Herr van Perlstein beklagt, daß das Turnwesen in Thorn nicht populär sei, während Turnfeste im Westen und Süden Volksfeste seien. Hier erhalte der Verein von höchster Seite auf Eingaben nicht einmal eine Antwort. Deshalb sei es nötig, einmal eine imponierende Kundgebung zu veranstalten, was nur durch ein Massenturnen geschehen könne, um das Interesse der Bevölkerung zu wecken. Herr Professor Boethke will fremde Turner nicht ausgeschlossen wissen. Aber das Stiftungsfest müsse den Charakter eines Thorner Festes wahren und dürfe nicht zu einem Gauturnfest werden, schon aus dem Grunde, um nicht dem Kreisturnfest in Graudenz Konkurrenz zu machen. Herr Kraut hat gegen den Plan des Herrn van Perlstein nichts einzuwenden, aber das Stiftungsfest sei dazu nicht der geeignete Moment. Auch technische Bedenken stehen entgegen, denn zu einem Massenturnen seien nicht Geräte genug vorhanden, da Gymnasium und Lehrerbildungsanstalten nicht einen Spahn hergeben. Nachdem Herr Professor Hohnfeld noch zu regem Besuch der Übungen ermahnt, wird, zur Betonung des deutschen Wesens, rechten Bürgersinns und vaterländischen Geistes, mit einem Kaiserhoch von der geschäftlichen Sitzung zur Weihnachtsfeier übergegangen, zu der der Christbaum angezündet wurde.

---

r. **Podgorz**, 7. Januar. (Diebstähle.) In der jetzigen Winterszeit machen sich auch die Diebe wieder bemerkbar. So wurden dem Besitzer L. Bartel in Ober-Nessau in vergangener Nacht 47 Hühner gestohlen. — In Kostbar erbrachen Diebe den Schweinestall des Gastwirts Bruno Pansegrau und suchten mit dem besten Schwein zu entfliehen. Da dasselbe aber gewaltig schrie, wurden die im Gasthause weilenden Gäste aufmerksam; als sie hinausgingen, sahen sie die Diebe mit dem Schwein davoneilen. Bei der Verfolgung ließen die Diebe das Schwein im Stich, um sich selbst in Sicherheit zu bringen.

Aus Russisch-Polen, 7. Januar. (Ein scheußlicher Raubmord), ähnlich demjenigen in Boguslawice, ist zwischen den Stationen Pludy und Jablonne der Weichselbahn verübt worden. Ermordet wurde der 42jährige Bahnwärter Martin Kurk, seine 26jährige Frau und drei kleine Kinder. Daß Raubmord vorliegt, beweist die geplünderte Behausung. Zwei der Tat Verdächtige wurden verhaftet; der dritte, ein Soldat, der tags vorher in der Nähe des Bahnwärterhauses gesehen worden ist, wird seit der Tat vermißt, was ihn umsomehr belastet. Kurk soll unvorsichtigerweise dem Soldaten gegenüber gesagt haben, er habe in seiner Bude 170 Rubel erspartes Geld.

Lokalplauderei.

Die erste Sitzung unseres Stadtparlaments im neuen Jahre, die bereits am vergangenen Mittwoch stattfand, brachte das überraschende Ereignis eines Wechsels im Stadtverordnetenvorsteheramte. Zu Beginn der Sitzung sah man den Platz des Stadtverordnetenvorstehers mit einem kostbaren Blumenkorbe geschmückt, den eine Schleife in den Farben der Stadt — weiß und blau — zierte, eine für den Stadtverordnetensitzungssaal seltene Ehrung, die dem Jubiläum des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Professor Boethke galt, welcher mit dem 31. Dezember das 25. Jahr seiner Amtsführung als Vorsitzer der Thorner Stadtverordnetenversammlung vollendet hatte. Seit dem Jahre 1884, also unter den vier Oberbürgermeistern Wisselinck, Bender, Dr. Kohli und Dr. Kersten hat Professor Boethke an der Spitze der Stadtverordnetenversammlung gestanden und schon bei seinem 70. Geburtstage ist ihm für seine Verdienste um die Stadt die Ernennung zum Ehrenbürger zuteil geworden. Das Herannahen seines 80. Geburtstages nahm Professor Boethke in der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch zum Anlaß, um unter Hinweis auf sein vorgeschrittenes Alter in bestimmtester Form zu erklären, daß er sein Amt nun nicht länger führen könne, und so wurde bei der Neukonstituierung der Versammlung an seiner Stelle der bisherige stellvertretende Vorsteher Herr Geh. Justizrat Trommer zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Der neue Stadtverordnetenvorsteher entledigte sich sogleich der Pflicht, seinem Vorgänger den Dank auszusprechen für das 25 Jahre lange Wirken in seinem hervorragenden Ehrenamte. Er fand für den Dank warme Worte, wie sie allen Stadtverordneten aus dem Herzen gesprochen war, und ein feierlicher Moment war es, als Geh. Justizrat Trommer von seinem erhöhten Sitze herabstieg, seines greisen Vorgängers Hand ergriff und mit bewegter Stimme sprach: Mit diesem Händedruck dankt Ihnen die Stadt Thorn für Ihre 25jährige Liebe und Treue! Die alte Erfahrung und der bewährte Rat des Seniors unserer städtischen Verwaltung bleibt der Stadtverordnetenversammlung aber noch erhalten, da Herr Professor Boethke nun als einfaches Stadtverordnetenmitglied in der Mitte der Stadtverordnetenversammlung Platz genommen hat. Durch das Aufrücken des bisherigen stellvertretenden Vorstehers in das Amt des Stadtverordnetenvorstehers wurde auch für den Posten des stellvertretenden Vorstehers eine Neuwahl notwendig. Trotz der Besprechung über diese Wahl, für welche eine Pause gemacht wurde, konnte in der Personenfrage eine völlige Einigung nicht erzielt werden und so verteilten sich die Stimmen auf mehrere Kandidaten. Indes ergab sich gleich im ersten Wahlgange eine ausreichende Mehrheit für Herrn Fabrikbesitzer Weese, der zu den im Ausschuß und in den Deputationen und Kommissionen erprobten jüngeren Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung gehört. Somit sitzt nun seit langer Zeit auch ein Vertreter des Großgewerbes im Vorstande der Stadtverordnetenversammlung der alten Handelsstadt Thorn. Der weitere Verlauf der Sitzung wickelte sich schnell ab, da die wichtige Vorlage der Neuregelung der Kommunalbeamtengehälter noch nicht zur Erledigung kam, sondern erst einer gemischten Kommission von Magistrats- und Stadtverordnetenmitgliedern zur Vorberatung überwiesen wurde. Über die neuen Gehaltssätze, wie sie vom Magistrat festgesetzt sind, ist den Stadtverordneten bereits eine gedruckte Aufstellung zugegangen, welche mit einer Mehrausgabe von 28 000 Mark abschließt. Jedoch sind in der Vorlage die Gehaltsaufbesserungen der besoldeten Magistratsmitglieder, die gleichfalls eine Teuerungszulage beziehen, noch nicht einbegriffen. Für die Teuerungszulagen im ganzen stellt sich die Ausgabe im letzten Etatsjahre auf 15 000 Mark. Auch einige Nebenetats für das neue Etatsjahr kamen schon in der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch zur Beratung und Feststellung, und während sich sonst der Ausgabeposten bei allen Verwaltungszweigen mehr oder weniger stark erhöht, konnte bei dem Etat des Bürgerhospitals die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß dieser Etat in Zukunft des Zuschusses aus der Kämmereikasse, der zuletzt 2100 Mark betrug, nicht mehr bedarf. Das ist dem Umstande zu danken, daß der Stadt mit dem Nachlaß einer verstorbenen Hospitalitin Frl. Knorr auch ein bares Kapital von 13 000 Mark zugefallen ist, welches Frl. Knorr erst kurz vor ihrem Tode geerbt hat. Die Stadtverwaltung hat von der an sie übergegangenen unverhofften Erbschaft 9000 Mark zur Deckung der Bauschuld des Bürgerhospitals verwandt, während die Zinsen von der Restsumme von 4000 Mark der Schwester der Erblasserin als Jahresrente überwiesen sind, sodaß auch diese nicht leer ausgeht. Solche außerordentlichen Zuwendungen und Einkünfte kommen der Stadt gerade in den gegenwärtigen Zeitläuften, wo an die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kommune so hohe Anforderungen gestellt werden, sehr zu statten!

Am 21. Januar steht nun im Prozeß um den Steuerertrag aus dem Hauptbahnhof Thorn Termin vor dem Oberverwaltungsgericht als letzter Instanz an. Es wird nunmehr die endgiltige Entscheidung fallen, ob Thorn 40 000 Mark Steuern verlieren soll oder nicht. Auch ein ungünstiger Ausgang des Prozesses für Thorn wird die ablehnende Stellung der Podgorzer Gemeindeverwaltung in der Eingemeindungsangelegenheit nicht stärken können; denn die Bildung eines größeren Podgorz, mit Eingemeindung der Nachbarorte Piask und Stewken, welche die Podgorzer Gemeindeverwaltung im stillen anstrebt, und auf welche sich die Ablehnung gegen Thorn gründet, ist nun einmal eine verpaßte Sache, nachdem Thorn seinerseits die Eingemeindungsverträge mit Piask und Stewken abgeschlossen hat. Daß Piask an eine Annäherung an Podgorz nicht denkt, hat es erst dieser Tage wieder bekundet durch den Beschluß der Piasker Gemeindevertretung, den angebotenen Anschluß an die Podgorzer Wasserleitung abzulehnen. Obendrein hat nun Piask noch eine Klage gegen Podgorz auf Zurückzahlung zuviel erhobener Zweckverbandsbeiträge angestrengt, da man in Piask der Meinung ist, daß Podgorz jährlich 500 bis 700 Mark zuviel von Piask erhoben hat.

In dieser Woche ist ein neuer Verein, der Thorner Orchesterverein, gegründet oder, besser, ein alter Verein wieder ins Leben gerufen worden. Denn schon vor drei, vier Jahrzehnten hat in Thorn ein Orchesterverein von Dilettanten bestanden, und es wirft kein schlechtes Licht auf das Streben des Vereins, wenn, wie erzählt wird, ein Chausseewärter, der noch einige Kilometer hinter Podgorz daheim war, sich den Weg durch Nacht und Nebel nicht verdrießen ließ, regelmäßig mit seiner Trommel zu den Proben zu erscheinen. Der Verein ist indes anscheinend ebenso vor den sieben Militärkapellen hingeschwunden, wie neuerdings die Theaterdilettanten-Gesellschaften verschiedener Vereine vor dem Stadttheater. Aber, soviel Musik auch in Thorn in der Luft liegt, es hat einen eignen Reiz, selbst Musik zu machen, und trotz aller Promenaden- und sonstigen Konzerte ist das Verlangen danach auch nie ganz verstummt und schon vor zwei Jahren recht laut geworden. Nun ist der Verein unter Vorsitz des Herrn Obertelegraphensekretärs Haberkorn, der als Pianist schon wiederholt im Thorner Musikleben hervorgetreten ist, gegründet worden, und dank dem Entgegenkommen des Herrn Hotelbesitzers Leutke hat er auch im Musikzimmer des Hotels zum Schwarzen Adler ein würdiges Heim gefunden. Die schwierigste Frage, die Dirigentenfrage — schwierig sowohl wegen der Personenwahl als wegen der Finanzierung, da auch zur Orchestermusik Geld und wieder Geld gehört — ist leicht gelöst worden, indem Herr Gymnasiallehrer Dorrn sich bereit hat finden lassen, das Amt unentgeltlich zu versehen. Gleichwohl ist, wie billig, die Dotierung des Amtes, das nicht nur anstrengend ist, sondern auch ein regelmäßiges und pünktliches Erscheinen zu Proben erheischt, für die Zeit in Aussicht genommen, wo die Kassenverhältnisse dies gestatten werden. Und hoffentlich wird der Verein sich so entwickeln, wie in anderen Städten. In Posen zählt der Orchesterverein 80 aktive und über 200 passive Mitglieder, und in Frankfurt a. M. steht er in so hoher Blüte, daß selbst die Harfe, und gleich doppelt, besetzt ist. Auch in kleineren Städten, wie Argenau, sind Orchestervereine entstanden. Da ist zu erwarten, daß in einer Stadt, wie Thorn, wo soviele musikalische Pfunde besonders in der Beamtenschaft vergraben liegen, diese Schätze gehoben und einem größeren Kreise dienstbar gemacht werden. Die passiven Mitglieder, die das Recht erwerben, allen Proben und Aufführungen beizuwohnen, und damit Gelegenheit haben, sich auf billige Weise angenehme musikalische Abende zu verschaffen, werden sich dann schon von selbst einstellen.

Auch der Eintritt in das neue Jahr hat noch keine Änderung in dem abnormen milden Wetter gebracht. Als in der Neujahrsnacht Frost einsetzte, glaubte man schon, daß der Witterungsumschlag da sei; aber nur bis zum zweiten Januartage blieb es frisch, dann nahm das Wetter wieder seinen feuchten und trüben Charakter an. Ein milder Januar wie diesmal ist auch im Gedächtnis der ältesten Leute noch nicht dagewesen. Aus Holland werden bereits außergewöhnlich zeitige Frühlingserscheinungen gemeldet, da Sträucher und Pflanzen zu treiben beginnen. Wie soll das in diesem Winter noch werden?

Mannigfaltiges.

(Tödlicher Absturz eines Kapitäns.) Am Donnerstag Abend stürzte im Elbhafen von Wittenberg der Kapitän des Eildampfers „Weser“ namens Seidel aus Vorstelwitz in Sachsen, als er im Begriff war, sich nach dem Dampfer zurückzubegeben, ab und brach sich das Genick.

(Der Brand im königlichen Schlosse in Athen) ist in den ersten Morgenstunden des Freitages vollständig gelöscht worden, nachdem die Trümmer des Mittelbaus von der Feuerwehr stark unter Wasser gesetzt worden waren. Die Korrespondenz des Königs ist nur teilweise gerettet worden. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

(Aus verschmähter Liebe in den Tod.) In Wörth am Rhein erschoß sich der Fabrikarbeiter Böckel, Vater von fünf Kindern, in Gegenwart seiner 18jährigen Schwägerin, die das Liebeswerben des Mannes zurückgewiesen hatte.

Grosser Inventur-Verkauf

Die von meinem Herrn Vorgänger übernommenen Waren, insbesondere Damen- und Kinder-Konfektion, Blusen, Kostümröcke, Kleiderstoffe, Waschstoffe, Leinen, Tischtücher, Handtücher, Gardinen, Läuferstoffe, Reisedecken, Schlafdecken, Tischdecken etc. sollen bis zum Schluss des Monats geräumt werden und stelle ich dieselben zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen, zumteil :: :: fasst bis zur Hälfte der früheren Verkaufspreisen zum Verkauf. :: ::

Der Verkauf beginnt Montag den 10. Januar, morgens 8 Uhr.

Zum Verkauf kommen:

Gr. Posten Seidenstoffe,

Wert bis 6.00 Mk., jetzt 3.00, 2.00, 1.00 Mk. per Mtr., nur **neueste** Muster und Prima-Qualität.

Grosse Posten Kleiderstoffe und Waschstoffe.

Fantasie-Kleiderstoffe, Wert bis 4.50 Mk., jetzt 2.50, 1.65 u. 1.00 Mk. per Meter.

Kostümstoffe, 110|120 cm breit, Wert bis 5.00 Mk., jetzt 2.85, 2.15 und 1.45 Mk. per Meter.

Reinwollene Kleiderstoffe in schwarz, weiss und farbig, von 75 Pfg. bis 5.50 Mk. per Meter.

Blusenstoffe, englischer und Wiener Geschmack, Wert bis 2.70, jetzt 1.75, 1.35 und 1.00 Mk. per Meter.

Wollmousseline, aparte Dessins, jetzt 1.25, 0.95 und 0.75 Mk. per Meter.

Waschstoffe jetzt 0.60, 0.45 und 0.30 Mk. per Meter.

Ein grosser Posten Linon-Hemdentuche, Renforcé,

Coupon 10 Meter, jetzt 3.50, 3.75, 4.50 und 5.00 Mk.

Besonders billiges Angebot in Damen- und Kinder-Konfektion, auch Blusen und Kostümröcke sowie Jupons zu **staunend billigen Preisen.**

Reste von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Mousseline, Waschstoffen, Schürzenstoffen, Hemdentuchen, Bettstoffen, Gardinen usw. **Reste**

zu ganz gewaltig billigen Preisen.

Grosser Posten Seiden-Blusen zum Aussuchen, Wert bis 25 Mk., jetzt 5 Mk. per Stück.

Es versäume niemand diese selten günstige Einkaufsgelegenheit!

J. Ressel & Co., Thorn

Inhaber: **S. Leja.**

Bitte unsere Schaufenster-Auslage zu beachten.

Nr. 7. Thorn, Sonntag den 9. Januar 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Frühling im Winter.

Von Karl Schulhoff (Potsdam.)

(Nachdruck verboten.)

Blumen im Winter sind heute, wenigstens für den Großstädter, längst nichts Neues mehr. Kaum hat sich der kräftige Harzduft des Bergwaldes aus den Straßen verloren, so nicken uns die goldgelben, niedlichen Köpfchen der Mimose zu, und bald nach ihnen hält der italienische Frühling mit seinen tiefblauen Veilchen, seinen roten Nelken und bleichen Rosen unter unserem winterlichen Himmel Einzug. Aber noch bevor diese Kinder des Südens bei uns eintreffen, kann sich der Blumenfreund an vielen lieblichen Kindern Floras erfreuen, die die deutsche Treibhausgärtnerei auf den Markt bringt, — unter ihnen die buschigen Sträußchen des Flieders.

Bisher war man gewöhnt, Flieder, diesen Zigeuner unter den Ziersträuchern, der den primitivsten Bauerngarten schmückt, nichtsdestoweniger wesentlichen Anteil am Blütenkranze der Gärten herrschaftlicher Besitzungen nimmt, etwa um das Pfingstfest in Blüte zu sehen. Heute erquickt sich bereits in der Januarkälte Gesicht und Geruch an seinen herrlichen Rispen und ihrem Duft. Auf natürlichem Wege konnte das allerdings nicht erreicht werden. Der Gärtnerei ist es aber gelungen, ihn, wie verschiedene andere Pflanzen, schon Monate vor seiner eigentlichen Floreszenz zur Blütenentfaltung zu bringen. Es dürfte nicht ganz unbekannt sein, daß das Leben unserer Bäume und Sträucher selbst dann noch fortdauert, wenn die Früchte und Samen bereits gezeitigt sind, — wenn für uns auch nicht in so wahrnehmbarer Weise, als dies im Frühling der Fall ist. In den tieferen Lagen der zelligen Rinde entsteht durch lokale Wucherungen des Zellengewebes ein neuer Bildungsherd, in dem wiederum die zartere Zellgewebsmasse als neue Bildungssphäre entsteht, die nach außen, wiewohl noch eingeschlossen ins Zellgewebe der Rinde, bald zum blattbildenden Vegetationspunkt wird. Diese Knospen- und Sproßbildung hat für die Ökonomie des Pflanzenlebens große Bedeutung. Sie gibt dem pflanzlichen Organismus nicht nur das Mittel, die Kälte des Winters zu überdauern, sondern erhält ihn auch, sobald die Samenbildung in einem mißgünstigen Jahre vereitelt wurde, für die Zukunft.

Diese Verjüngungsbildungen, gemeint sind die Knospen, die die Aufgabe haben, das pflanzliche Leben jenseits der unwirtlichen Jahreszeit fortzusetzen, enthalten namentlich fette Öle — es sei nur an die im zeitigen Frühjahr so klebrigen Knospen der Roßkastanie erinnert —, vor allen Dingen aber Stärkemehl.

So eilt die Natur immer den Erscheinungen voraus. Sie erzeugt schon vor dem Winterschlaf, im Spätsommer und Herbst, was im nächsten Lenz erblühen soll, und erst wenn Blatt- und Blütenknospen wohlgebildet und vollsaftig an den Zweigen sitzen, kommt sie unter dem Einfluß der Kälte zur Ruhe. Das ist insofern zweckmäßig für das Leben der Pflanze, als die sprießenden jungen Zweige andernfalls an Kälte und Wassermangel zugrunde gehen würden. Die Bedingungen, die dem sofortigen Austreiben der Knospe hindernd im Wege stehen, sind verschiedener Natur, weshalb der Pflanzen-Physiolog zwischen äußeren und inneren Ursachen der winterlichen Ruheperiode unterscheidet. Jene durch Einwirkungen von außen (niedrige Temperatur, Licht- und Wassermangel) veranlaßte Ruhe ist eine erzwungene Unterbrechung der Lebenstätigkeit, von der letztere als eigentliche Ruheperiode getrennt werden muß. Solche Ruhepausen machen aber nicht nur die Knospen durch, sondern auch andere Organe des Pflanzenkörpers, so z. B. die Knollen der Kartoffelstaude und die Zwiebeln der Liliengewächse, die ersteren beginnen im Frühjahr nach der Ernte zu keimen, während letztere um die Osterzeit von neuem ausschlagen, das ist beinahe ¾ Jahre nach der Samenbildung und -Reife. Auch zahlreichen Samen-, Pilz-, Bakterien- und Algenkeimen ist ein derartiges Verhalten eigen.

Es lag nahe, die kaum in die Winterruhe eingetretenen Pflanzen im warmen Zimmer vorzeitig zu wecken. So entstand die Blumentreiberei, deren Pflege auch lehrte, daß verschiedene Pflanzen mit mehr Erfolg getrieben werden können, wenn sie vor dem Prozeß einer Abkühlung von mehreren Minusgraden ausgesetzt waren. Daß man ihnen heute aber den ganzen Winterschlaf vortäuscht, indem man die armen Kinder Floras ausfröstelt und narkotisiert, um sie früher zur Blüte zu bringen, ist geradezu genial. Diesen Weg fand der dänische Professor Johannsen. Er unterwarf die zu treibenden Pflanzen einem Betäubungsprozeß, indem er sie in einem geschlossenen Raume Aethyläther (Schwefeläther) aussetzte, auf einen Raummeter 400 Gramm Äther rechnend. Bei einer Temperatur von 17—18 Grad blieben die Fliederzweige 48 Stunden in den mit Aethyldämpfen angefüllten Behältern. Ins Treibhaus gebracht, trieben sie nicht nur weit früher als die nicht ätherisierten Zweige, sondern ihre Näglein nahmen auch das herrliche Lila der natürlich sich entwickelnden Blüten an, während bei Flieder, der auf anderem Wege getrieben war, die blaue Farbe trotz aller Versuche unansehnlich blieb und man aus diesem Grunde vorerst nur weißen getriebenen Flieder kannte. Da die narkotisierten Pflanzen zudem ihr Laubwerk kräftig entwickeln, haben sie keineswegs das Aussehen schwächlicher Treibhauskinder, der Äther scheint in diesem Falle also weniger die Rolle eines Betäubungs-, als vielmehr die eines anregenden Mittels zu spielen.

Weitere Versuche haben aber gelehrt, daß diese Methode durchaus nicht für alle Pflanzen anwendbar ist, daß manche von ihnen in der Entwickelung sogar gehemmt werden. Der Wiener Gelehrte Burgerstein hat vor kurzem den Einfluß des Äthers auf Laubhölzer, Zwiebeln und Samen geprüft. Aus der Veröffentlichung seiner Befunde sei folgendes mitgeteilt. Bei einigen Bäumen wurde das Antreiben der Knospen beschleunigt, bei anderen hatte die Ätherisierung gar keine Wirkung oder verzögerte das Austreiben. Ätherisierte Narzissenzwiebeln trieben nur etwa eine Woche früher, als die nicht mit Äther behandelten, während Küchenzwiebeln etwa drei Tage später austrieben; Tulpenzwiebeln wurden garnicht beeinflußt. Luft mit einem Gehalt von 0,004 Prozent Äther begünstigte das Längenwachstum von Bohnen, Kürbissen und Sonnenblumen.

Die Ergebnisse der Äthertreiberei regten den Gedanken an, auch durch andere anästhetische Stoffe, so namentlich durch Chloroform, derartige Versuche anzustellen. Das Chloroformieren wirkte indessen ungünstig auf die Versuchsobjekte, namentlich auf sämtliche Zwiebelsorten. Auch Samen wurden durch Chloroform weniger günstig beeinflußt, als durch Äther, während chloroformhaltige Luft das Wachstum der Pflanzen nahezu oder vollständig hemmte. Diese Möglichkeit der Narkotisierung von Pflanzen drängt uns aber immer wieder die Überzeugung auf, daß der Pflanzen-Organismus keineswegs unempfindlich gegen Reize ist, wennschon ihm ein Nervensystem fehlt.

Die Äthertreiberei des Flieders wird in Kopenhagen bereits seit einem Jahrzehnt geübt. In Deutschland nehmen sich der Sache besonders Professor Ledien, Direktor des botanischen Gartens zu Dresden, wie verschiedene Dresdener und Hamburger Handelsgärtner an. Im übrigen ist sie so einfach, daß jedermann selbst Versuche anstellen kann. Die einzige Bedingung ist, die Ätherkästen nicht in die Nähe des Feuers zu bringen, da Ätherdämpfe ungemein leicht entzündbar sind.

Deutsch-französische Liebesaffären.

Von Franz Wugk (Paris.)

(Nachdruck verboten.)

Beim Dessert waren wir auf die „Rheingold“-Première zu sprechen gekommen. Vater Dupont, dem nichts gleichgiltiger ist, als die Ringsymbolik, hatte sich sein Augenglas auf die Nasenspitze geklemmt und las zerstreut im „Matin“. Madame Dupont erzählte von Wotan und Loge, Madame Gilberte Rivière, die während einer Dienstreise ihres Gatten bei den Eltern weilte, schwärmte vom Glanz des Premièrenpublikums. Ich sah zu meiner kleinen Freundin Denise hinüber, die gelangweilt mit den feinen Fingerchen in ihrem blauen Wassernapf herumspielte. Denise ist immer beleidigt, wenn man in ihrer Gegenwart eine Unterhaltung führt, an der sie sich nicht beteiligen kann.

„Denise!“ rief ich ihr zu.

„Eh bien, monsieur?“ fragte sie mit der entzückenden Impertinenz, die diesem verwöhnten Prinzeßchen so gut steht. Dabei sah sie mich kampflustig an.

„Was haben Sie in der letzten Woche erlebt, und was machen die Studien?“

„Denken Sie sich,“ antwortete für Denise Madame Dupont, „wir waren vorgestern mit unseren Kleinen in den „Annales“ und haben uns den Vortrag von Maurice Barrès angehört! Eigentlich gehören ja solche Gamines da noch nicht hin, aber Monsieur Barrès, mit dem wir, wie Sie wissen, vor zwei Jahren in der Chaise-Dieu zusammen waren, hatte uns besonders eingeladen und Denise den Eintritt ermöglicht!“

„Wenn ich das gewußt hätte “ fiel ich ein.

„Seien Sie froh, daß Sie nicht hingegangen sind, denn Maurice Barrès war nicht gerade sehr liebenswürdig für Ihre Landsleute!“ bemerkte Madame Gilberte.

„Jawohl!“ rief Denise triumphierend und richtete sich von ihrem Platz auf. „Ja, Monsieur Barrès hat gesagt, ein französisches Mädchen dürfe niemals einen Deutschen heiraten!“

„Nicht möglich!“ erwiderte ich, durch den plötzlichen Eifer Denises belustigt. „Das müssen Sie mir ausführlicher erzählen!“

Denise warf einen scheuen Blick auf Vater Dupont, der aber ganz vertieft in die neuesten Depeschen von Madame Steinheils Reise nach London war.

„Berichte nur ganz ruhig, was du gehört hast, mein Kind!“ sagte Madame Dupont. „Dein Vater erlaubt's, und unser Freund wird nichts übel nehmen!“

Meine kleine Freundin war nun doch etwas verlegen geworden, als sie die allgemeine Aufmerksamkeit so auf sich gerichtet sah. Sie strich sich die langen Locken aus dem erröteten Gesichtchen, zog die Augenbrauen in die Höhe, als wenn sie über ein schwieriges und heikles Problem nachdenken müsse, und begann endlich nach einigem Räuspern:

„Eigentlich sprach Monsieur Barrès von Colette Baudoche. Sie haben doch seinen Roman „Colette Baudoche“ gelesen? Nun, ja! Also Monsieur Barrès sagt, daß alle Französinnen sich ein Beispiel an Colette nehmen müssen. Und daß die Ehre und das Vaterland nicht nur die Metzerinnen, sondern auch die Pariserinnen dazu zwingen, jeden Deutschen abzuweisen. Und dann hat Monsieur Barrès gesagt, daß wir die französische Kultur, die eigentlich etwas lateinisches ist, verteidigen müssen gegen die deutschen Eindringlinge, und daß wir überhaupt nicht eher glücklich sein können, bis nicht Elsaß und Lothringen uns vor den Preußen und anderen Barbaren wieder schützen werden, — und dann — und dann “

Die pathetischen Redensarten klangen drollig genug in Denises hübschem Mund. Die Anstrengung war aber zu groß gewesen; sie wußte auf einmal nicht weiter.

„Der Zweck des Vortrages,“ bemerkte nun Madame Gilberte erklärend, „war der, Barrès gegen verschiedene Kritiker seiner Theorie zu verteidigen. Mistral hat zum Beispiel gesagt, daß es unnötig grausam sei, ein Liebesidyll zu zerstören, selbst, wenn es sich um eine Lothringerin und einen Deutschen handelt!“

„Wenn aber die Lothringerin, wie Colette, den Deutschen garnicht liebt?“ warf ich ein. „Dann ist der Verzicht doch auch gar kein Opfer für sie, und von Helden- und Märtyrertum fürs Vaterland ist keine Rede!“

„Man kann doch einen Menschen, wie den Barrès'schen Deutschen, unmöglich lieben!“ erwiderte Gilberte geringschätzig.

„Da bin ich ganz Ihrer Ansicht!“ erwiderte ich. „Nur sind die deutschen Liebhaber bei den französischen Romanschreibern meist Phantasiegebilde der Herren selbst. Wenn man aus einem Eskimo, einem Botokuden und einem betrunkenen Kosaken eine Karikatur zusammenflickt, so kann man sie mit demselben Recht oder Unrecht einen Franzosen wie einen Deutschen nennen. Gegen die Möglichkeit einer Liebe zwischen einem Deutschen und einer Französin beweisen solche Experimente aber nichts!“

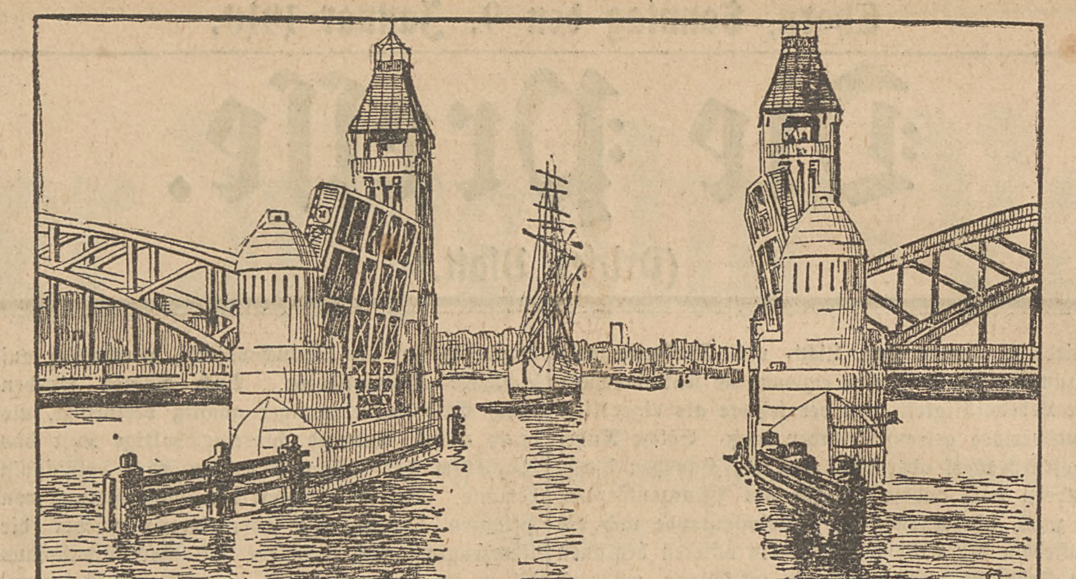
„Dann hat sich Barrès gegen Jaurès gewandt!“ fuhr Gilberte, etwas zweideutig lächelnd, fort. „Jaurès meint, eine Französin sollte sich doch die Gelegenheit nicht entgehen lassen, einen Deutschen zu französieren und damit eine kleine Revanche zu nehmen. Barrès antwortet darauf, daß diese Revanche nichts an der Annektierung unserer Provinzen ändern würde!“

„Gewiß nicht!“ wandte ich ein. „Aber der Verzicht auf den deutschen Liebhaber ändert ebensowenig etwas daran!“

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Das neue Jahr ist eingezogen mit Sang und Gläserklang, stürmischen Jubelrufen, Schreien und Johlen aus heiseren Kehlen. Der Silvesterabend, der letzte Tag des Jahres, ist und bleibt stets ein Sturmvogel, der mit seinen mächtigen Schwingen alles Leid und Ärgernis verscheuchen möchte, übertönen die Klagen der Unzufriedenen, Ordnung und Ruhe bringen in all das Wirren und Irren der Menschenleben und Hoffnung auf Besserwerden erwecken. Drunten in der großen Stadt ging es laut und stürmisch zu, ein leichter Frost machte das Promenieren, vielmehr sich langsam Vorwärtsschieben der Menschenmengen sehr angenehm, das Surren und Schwirren steigerte sich von Minute zu Minute, bis der eherne Klang der Glocken das neue Jahr verkündete und allgemeiner Jubel losbrach. Raketen, bengalische Lichte flammten auf, weit standen die Fenster und Balkontüren auf, wie dunkle Silhouetten hoben sich die Gestalten auf dem lichten Hintergrund ab, Gläser in den Händen, mit fröhlichen Stimmen Glück wünschend und jedem das beliebte „Prosit Neujahr!“ zurufend. Überall gab es Silvesterbälle, Maskeraden, Festessen, aufs beste arrangiert und dekoriert und serviert; Musik und Humor würzten das Vergnügen die ganze lange Nacht hindurch. Die Großstadt schlief nicht; hell blieben die Fenster, unermüdlich brausten die Wagen vorüber, eilten lachende und plaudernde Gestalten von einem Vergnügen in das andere; die Musik verstummte erst beim Morgengrauen, und dann wurde auf dem Hohenzollernschloß die Königsstandarte aufgezogen, das große Wecken begann. Dichte Menschenmengen waren natürlich voll Interesse dabei und wogten die Linden herauf und herunter, um alles zu sehen, was die Festlichkeiten des Neujahrtages boten. In gewohnter Weise verlief die Auffahrt, Gratulationskour, die Fahnenweihe im Zeughause, die Parole-ausgabe, die große Frühstückstafel und am Abend Théâtre paré im Opernhause im Beisein des Kaiserpaares und der ganzen kaiserlichen Familie. Um 10 Uhr wurde es dunkel und leer, und auch das Straßenleben bot ein ganz anderes stilles Bild. — Nun bringt das neue Jahr neue Arbeit, neues Durchkämpfen mit den tausenderlei Anforderungen des täglichen Lebens, aber das stählt und stärkt auch die Kraft und läßt uns Schritt für Schritt ein Ziel erobern, sowohl für uns selbst, als für das allgemeine. — Die alte königliche Bibliothek, ihrer einfachen, geraden Außenseite wegen „die Kommode“ genannt, jetzt all ihrer Bücherschätze beraubt, wird aber doch weiterbestehen im Dienste der Wissenschaft. Eifrig wird im Innern gebaut, ihre Säle erweitert, vereinigt zu einer Aula und verschiedentlichen Hörsälen. Der große Lesesaal wird zu einer großen Aula umgewandelt, die 1700 Personen aufnehmen kann. Kleinere Hörsäle, Seminare und Professorenzimmer werden eingerichtet und dadurch einem schwer empfundenen Mangel abgeholfen. — Eine wesentliche Verschärfung für die Anstellung von Bibliothekarinnen an königlich-preußische Bibliotheken tritt inkraft, da die Ausbildung der bisherigen durchaus nicht ausreichend ist. Vom 1. Arpil an haben nur solche Bewerberinnen Aussicht auf Anstellung, die vor einer staatlichen Prüfungskommission nach einem dreijährigen Kursus das Prädikat „genügend“ erhalten haben. — Eine Studienkommission von achtzehn französischen Ärzten hat jetzt Berlin besucht, um eingehend die Krankenhäuser und hiesigen hygienischen Einrichtungen kennen zu lernen. Die Herren sind sehr befriedigt über die praktischen Anordnungen und das ganze große Räderwerk, das die Krankenhäuser Virchow, Charité, Schöneberg, Friedrichshain 2c. im Gange erhält. Sie haben sich sehr lobend über viele Einrichtungen ausgesprochen, die sie auch gern in ihrer Heimat einführen möchten, und sich mit den Berliner Kollegen sehr angefreundet. — Wie sehr der Sport gefördert wird, sieht man wieder durch eine ministerielle Anordnung, im Frühjahr einen Ruderkursus für Lehrer an höheren Schulen einzurichten, der auf drei Wochen festgesetzt ist. Der Kursus soll voraussichtlich vom 21. April bis zum 12. Mai stattfinden, im Bootshause am Wannsee, um dort zu gleicher Zeit Gelegenheit zu geben, den praktischen Schüler-Ruderbetrieb kennen zu lernen, auch für Wasserturm- und dergleichen volkstümliche Übungen sind Einrichtungen dort vorhanden. Außer den praktischen Übungen werden eine Reihe von Vorträgen gehalten und eine eingehende Besichtigung von Bootswerften, Schülerbootshäusern und Spielplätzen sich dem Kursus anschließen. Man glaubt dadurch dem Wassersport viel Freunde zu gewinnen. — Vor 25 Jahren trat das Krankenhausversicherungsgesetz in Geltung. Es knüpfte an die schon bestehenden Einrichtungen an und zeigte eine große Mannigfaltigkeit von Kassen und brachte eine Fülle von Segen. Was sich bei der gesetzlichen Krankenversicherung noch als verbesserungsfähig herausgestellt hat, soll nun durch die Reichsversicherungsordnung verbessert werden, die noch in der nächsten Zeit den Reichstag beschäftigen wird. — Wieder ist der Bau einer neuen großen Brückenanlage im Norden Berlins beschlossen. Die Tiefbaudeputation will eine Brücke in der Art der Millionenbrücke errichten, überspannt von einem Eisenbahngelände, die über die Geleise der Stettiner und Nordbahn führen. Die Kosten sind auf 900 000 Mark veranschlagt. — Wirklich beseitigt wird jetzt der kleine Friedhof am Potsdamer Bahnhof. Wohlverpackt schaffen die Rollwagen die Leichensteine nach dem Dreifaltigkeitskirchhof. Für den Riesenverkehr wird diese langersehnte Erweiterung von Vorteil sein. — Eine Fülle neugieriger Berliner drängte sich auf dem Potsdamer Platz, als der Einzug des Zirkus Sarrasani stattfand. Ein Sonderzug von achtzig Wagen brachte den Marstall, die Menagerie, die Artisten und all ihre Utensilien. Am Neujahrstage fand die Eröffnung der Vorstellungen statt in einem großen Holzbau, eigens aufgeführt auf dem Terrain des alten botanischen Gartens. Ein reichhaltiges Programm dieses dritten Zirkus in unserer jungen Weltstadt entzückte die Berliner durch Abwechslung und ausgezeichnete Leistungen; es gab sogar dressierte Gänse unter den wilden, klugen Tieren, zum Jubel des Publikums. H. H.



Die neue Oderbrücke in Stettin.

Im Stettiner Hafen standen früher eine Anzahl hölzerner Brücken, die dem Schiffahrtsverkehr manche Hindernisse entgegenstellten. Nun ist die letzte dieser Brücken, die alte Baumbrücke, durch einen modernen Brückenbau aus Stein und Eisen ersetzt worden, der in der Mitte geöffnet werden kann. Die Brücke ist 120 Meter lang, die durch Klappen verschließbare Mittelöffnung mißt 17½ Meter. Die Klappen können durch elektrische Maschinen bewegt werden, die in den beiden Signaltürmen der Brücke untergebracht sind. Die ganze Brücke wird von mächtigen Steinpfeilern getragen. Die Kosten des imposanten Bauwerkes, das das gewohnte Bild des Stettiner Hafens völlig verändert, betrugen 1 800 00 Mk.

„Wenn eine Lothringerin nach dem Wansche Barrès' handelt," begann nun Madame Dupont, „so wird sie dabei von Gefühlen geleitet, deren Ernst Sie als Deutscher, trotz allem liebevollen Verständnis für uns, vielleicht doch nicht genügend würdigen. Ich denke mir, daß heute in Lothringen die Stimmungen noch so sein mögen, wie sie in den ersten Jahren nach dem Kriege hier in Paris waren. Sogar viel später noch! Sie ahnen garnicht, wie ich selbst in meiner Jugend für Boulanger geschwärmt habe. Wie hätte ich da einem Deutschen meine Hand reichen sollen?"

„Zumal du mich gefunden hattest!" brummte Vater Dupont hinter seinem „Matin". Madame lächelte und legte ihre Hand auf ihres Gatten Arm.

„Heute," fuhr sie fort, „gehört gewiß gar keine so große Liebesleidenschaft mehr dazu, um die patriotischen Bedenken einer Französin gegen einen deutschen Liebhaber zu beseitigen. In Metz hat man aber ein besseres Gedächtnis, als in Paris, — und das aus gutem Grunde!"

„Ihr würdet mich also heute einem Deutschen gegeben haben?" fuhr Gilberte entrüstet auf, als wenn sie bei dem Gedanken an solchen Frevel schauderte.

„Ich ziehe einen Franzosen als Schwiegersohn vor!" erwiderte Madame Dupont ruhig. „Aber ein guter deutscher Ehemann ist am Ende besser, als ein schlechter Franzose!"

„Bedanken Sie sich für die Schmeichelei!" warf Vater Dupont ironisch ein.

„Von einer besonderen Abneigung gegen die Deutschen ist bei mir, wie Sie sehr wohl wissen, gar keine Rede!" fuhr Madame fort. „Aber man gibt doch nicht seine Tochter gerne an einen Fremden, dessen Familie und dessen Land man nicht kennt, und der durch die Ehe die Tochter selbst, wenigstens nach dem Gesetz, zur Ausländerin macht."

„Ihr macht also zwischen einem Deutschen und etwa einem Engländer oder Italiener oder Amerikaner keinen Unterschied?" fragte Gilberte einigermaßen erstaunt. „Ich habe mich niemals wie ihr für Boulanger und Déroulède und Revanche begeistern können. Aber wie sollte ich Deutsche werden wollen, wo Deutschland doch das Land der ärgsten Tyrannei und der Junker- und Pfaffenherrschaft und der Korporals- und Polizeiroheit ist! Wenn ich Deutsche werde, verliere ich alles und gewinne nichts; aus einer freien Bürgerin werde ich rechtlose Sklavin!"

„Sind Sie schon jemals in Deutschland gewesen?" rief ich verstimmt. „Nein! Bin ich es also, der Sie zu solchen Ansichten über Deutschland berechtigt hat?"

„Sie — Sie?" sagte Gilberte stockend und kleinlaut. „Ich habe Sie eigentlich nie als einen Deutschen angesehen. Sie selbst waren es sogar, der mir als kleinem Mädchen zum erstenmal die tausend Geschichten aus der Königszeit und der Revolution und von unseren großen Dichtern und Denkern erzählt hat — besser, als jemals später ein französischer Professor. Wenn alle so wären, wie Sie —"

„Gerade, weil ich mich als guter Deutscher fühle, kann ich mich ohne Gefahr meiner Liebe für Frankreich hingeben. Ich säge nicht, wie Ihr Voltaire: Le patriotisme c'est la haine de la patrie des autres! Sehen Sie aber zum Beispiel Ihre Kusine Jeanne; ist sie unglücklich mit ihrem deutschen Mann in Köln?"

„Im Gegenteil!" sagte Madame Dupont. „Vater und Mutter Prévost haben sogar nicht übel Lust, Jeanne an den Rhein nachzuziehen!"

„Ist Ihnen nicht etwas aufgefallen?" bemerkte ich nach einer Pause. „In allen diesen deutsch-französischen Liebesgeschichten, die seit zehn Jahren hier wie Pilze aus der Erde schießen, ist immer nur die Rede von der Liebe zwischen einem Deutschen und einer Französin — niemals von einer anderen Rollenverteilung —, wenn wir vom albernen „Monsieur Moloch" absehen, in dem der französische Held übrigens noch widerwärtiger ist, als die deutsche Heldin!"

„Ich finde es nicht gerade schmeichelhaft für Ihre Landsmänninnen," sagte Gilberte spitzig, „daß man sie nicht für reizvoll genug hält, einen Franzosen anzuziehen!"

„Da könnte ich erwidern, daß die Franzosen augenscheinlich nichts haben, was eine deutsche Frau für sie zu gewinnen vermöchte. Damit würde ich aber meinen alten Freund Dupont beleidigen . . ."

„Allons donc!" rief Dupont lachend.

„Außerdem sind es bei den französischen Schriftstellern immer die Deutschen, die unglücklich lieben und mit langer Nase abziehen müssen! Ist der umgekehrte Fall wirklich ganz ausgeschlossen? Wir Deutsche sind doch bessere Menschen! In unseren Romanen kriegen sich doch Erbfeind und Erbfeindin immer zum Schluß!"

„Natürlich!" sagte Vater Dupont. „Alles andere ist ja auch Unsinn! Wenn zwei sich gerne haben, ist es heute ganz gleichgiltig, ob der eine „oui" und der andere „ja" sagt! Von den sechzigtausend Deutschen hier in Paris wird sich wohl noch keiner über die Frostigkeit und Feindseligkeit der Pariserinnen zu beklagen gehabt haben! Oder Sie vielleicht, mon vieux?"

„Ich — ja, in der Tat!" erwiderte ich und sah lächelnd meinen kleinen Liebling an. „Ich liebe unglücklich; ich bin ein neuer Fall für die Dichter! Ich liebe Denise, und Denise liebt mich nicht!"

Denise blickte mich mit ihren hübschen Augen prüfend an und legte ihren Zeigefinger nachdenklich an die Lippen. Sie wußte offenbar nicht recht, was sie von mir denken sollte.

„Sie? Sie behandeln mich ja noch immer als gosse!" sagte sie endlich, das Näschen rümpfend.

„Aber Denise, habe ich es jemals an Respekt fehlen lassen?"

„Sie haben mich nicht einmal zur Flugwoche nach Juvisy mitgenommen!"

„Dafür gehen wir Sonntag uns die „Petite Caporale" im Châtelet ansehen!"

Denise wurde durch den verlockenden Vorschlag milder gestimmt und trat zu mir.

„Was wird aber Monsieur Barrès davon denken, wenn ich Sie heiraten wollte?" sagte sie bedenklich.

„Was geht uns beide Barrès an?" antwortete ich lachend. „Aber Sie lieben ja Gaston!"

„O nein!" rief Denise mit zornigen Augen. „Er hat mir gestern gesagt, daß er auf die Kriegsschule in Saint-Cyr kommt, und dann — behauptet er — wird er nur eine Marquise heiraten!"

„Dann lassen wir also Gaston laufen mit seiner Marquise! Aber haben Sie denn keine Angst vor einem Deutschen, Denise?"

„Der Geschichtsprofessor hat uns neulich erzählt, daß die Preußen im Kriege alle kleinen Kinder mit den Bajonnetts aufgespießt haben. Sie haben doch nie Kinder aufgespießt? Ich glaube überhaupt nicht mehr alles, was in der Schule gesagt wird!" bemerkte Denise verächtlich.

Ich faßte ihre kleinen Hände und streichelte sie. „Also — wie ist's mit uns beiden?"

Denise sah fragend auf ihre Eltern, die über die Ernsthaftigkeit der Kleinen lachen mußten.

„Ich gehe doch erst nach zwei Jahren zur première communion!" sagte Denise endlich zögernd.

„Solange warten wir eben!"

„Werden Sie mir auch ein Automobil kaufen? und eine Loge in der Oper abonnieren? und im Winter nach Monte Carlo fahren? und alle Tage in die Pâtisserie mit mir gehen? und mich nie allein lassen? und mich nicht immer wie ein kleines Kind auslachen? und mir alles schenken, was ich möchte? und tun, was ich will?"

„Wenn ich Ihnen das alles verspreche, wird es Ihnen gleichgiltig sein, daß ich Deutscher bin?"

„Ja, — nur — nur — ich darf doch auch aufhören, deutsch zu lernen? Sie glauben nicht, was das für eine schwere Sprache ist! Ich hasse die gräßliche Grammatik!"

„Sie sehen, wie einfach auf diese Weise die deutsch-französische Ehefrage zu lösen ist!" sagte ich scherzend zu den alten Dupons und küßte zärtlich die braunen Locken auf Denises liebem Köpfchen.

„Wenn Sie nur zwanzig Jahre jünger wären und Ihren Skalp etwas mehr geschont hätten!" erwiderte Vater Dupont sich erhebend. „Aber nun kommen Sie! Der Bridgetisch wartet!"

Mannigfaltiges.

(Cook weicht nicht!) Cooks Sekretär teilt mit, daß er einen Brief von Cook mit dessen Adresse erhalten habe, die er jedoch geheimhält. Darin wird auch mitgeteilt, daß seine Original-Notizbücher in Kopenhagen eingetroffen und Cook selbst auf einem Walfischfänger nach Grönland gereist sei, um von den beiden Eskimos die angeblich in Etah zurückgelassenen Papiere zu holen.

(Stiftung.) Frau Laura Ölbermann hat der Stadt Köln a. Rh. 150 000 Mark für wohltätige Zwecke gestiftet, darunter 100 000 Mark als Grundstock für eine Laura Ölbermann-Stiftung.

(Schlechte Zeiten?) Vom 25. September bis 6. Oktober v. Js. waren auf dem Truppenübungsplatz Münsingen annähernd 3000 Landwehrleute zu einer zwölftägigen Übung eingezogen. Das Wetter war kühl, teilweise regnerisch, also jedenfalls nicht besonders „durstig". In dem in Besitz der Militärverwaltung befindlichen Lagerkantinen wurden in diesen 12 Tagen rund 90 000 Liter Bier ausgeschenkt, also auf den Mann täglich gegen 3 Liter. Dazu kommt noch, daß die sechs Wirtschaften an der Lagergrenze täglich, die Wirtschaften der Ortschaften an den beiden in die Übung fallenden Sonntagen fast bis auf den letzten Platz mit Landwehrleuten besetzt waren. — Wir gönnen unseren Kriegern, auch wenn sie Familienväter sind, wie in diesem Fall die meisten, von Herzen jede vernünftige Erholung nach dem strengen Dienst. Aber mußten diese 3000 schwäbischen Wehrmänner von ihren sauer verdienten, aufgesparten oder gelegentlich wohl auch entlehnten Übungspfennigen wirklich 30 000 Mark, vielleicht auch das Doppelte, in Alkohol anlegen?

(Höhlenaufdeckung.) Im Gemeindewald von Nellingsheim wurde eine bisher als Fuchsloch angesehene Höhlung als verschüttete geräumige Höhle aus der neolithischen Periode ermittelt. Die bisher festgestellte Ausdehnung beträgt 15 Meter Länge, 2 Meter Breite und 1,70 Höhe. Brandstätten sind zwei vorhanden; aufgefunden wurden gebohrte Nadeln, Angeln, Pfeilspitzen aus Knochen, Steinwerkzeuge, außerdem Knochen größerer Tiere.

(Selbstmord auf hoher See.) Wie aus Triest gemeldet wird, stürzte sich während der Fahrt des Dampfers „Panonina" von Cattaro nach Curzela ein junger Mann ins Meer und ertrank. Nach bei der Leiche aufgefundenen Papieren handelt es sich um einen reichsdeutschen Privatbeamten namens Reinhold.

(Zehn Millionen Mark Schaden.) Die Höhe des Schadens bei dem Eisenbahnunglück bei Ucherско wird auf etwa zehn Millionen Mark geschätzt.

(Die Mitschuldigen an der Ermordung des Königs Humbert entdeckt.) Das Blatt Nuovo Giornale" teilt mit, daß ein Sträfling des Gefängnisses von Siena wichtige Enthüllungen über die Ermordung des Königs Humbert gemacht habe. Die Polizei glaubt, daß sie endlich die Mitschuldigen an diesem Verbrechen in Händen hat. Die Einzelheiten der Enthüllungen sind dem Justizminister übergeben. Die Meldung von der voraussichtlichen Ermittelung der Mitschuldigen an dem Königsmorde erregt in ganz Italien ungeheures Aufsehen. Man erwartet mit größter Spannung die Weiterentwickelung der Dinge. König Humbert von Italien war bekanntlich am 29. Juli 1900, als er bei Monza einem Turnfest beigewohnt hatte, von dem Anarchisten Gaetano Bresci erschossen und am 9. August unter allgemeiner Trauer seines Volkes in Rom beigesetzt worden. Alle Bemühungen, die Mitschuldigen Brescis zu ermitteln, waren bisher vergeblich gewesen.

(Hinrichtung eines Lustmörders in Frankreich.) In Montauban wurde am Donnerstag im Beisein einer großen Volksmenge, die die Nacht vor dem Richtplatze verbracht hatte, der Lustmörder Hebrard guillotiniert. Der Delinquent, der zwei kleine Kinder hinterläßt, beschwor seinen Advokaten, sie in eine andere Gegend zu bringen und alles aufzubieten, damit sie niemals den Namen ihres Vaters erführen.

(Lady Affleck,) die Trägerin des Namens eines der vornehmsten englischen Adelsgeschlechter, betätigt sich als Modedirektrice in einem Modehause Londons.

(Großfürst Michael von Rußland am Spieltische.) Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland, der als das älteste Mitglied des Zarenhauses vor kurzem in Cannes gestorben und jetzt in der Gruft der Romanow zu St. Petersburg beigesetzt worden ist, war, so schreibt man aus Paris, eine der bekanntesten Gestalten an der französischen Riviera, wo er seit vielen Jahren die Wintermonate zubrachte. Mit seinem großen, weißen Vollbarte glich er eher einem russischen Muschik, als einem Generalfeldmarschall und einer kaiserlichen Hoheit. Seit zehn Jahren verließ er kaum mehr seine Villa und deren Garten. Dort fuhr er in einem Wägelchen, das ein kleiner, grauer Esel zog, täglich spazieren. Sonst bestand seine Lieblingsbeschäftigung darin, sich vorlesen zu lassen, am liebsten recht spannende Romane und aufregende Reisebeschreibungen. Am Spieltische von Monte Carlo, den man sich ohne mindestens einen russischen Großfürsten kaum recht denken kann, sah man den Großfürsten Michael Nikolajewitsch schon seit langem nicht mehr. Aber es gab eine Zeit, wo er spielte. Und eines Tages gewann er die größte Summe, die vielleicht jemals in Monte Carlo gewonnen worden ist, freilich — wie gleich vorausgeschickt sein mag — nicht von der Spielbank. Der Großfürst saß einmal am Roulettetisch neben einem ihm befreundeten englischen Lord. Er sah zu, wie die kleine weiße Kugel in der runden Schale hin- und herrollte, setzte aber keinen Frank. Und als der Lord ihn fragte, warum er nicht spiele, erwiderte er, das Roulette sei ein Spiel für Kinder; denn es gestatte nur lächerlich niedrige Einsätze, als höchstens 6000 Franks, und könne ihn deshalb nicht reizen. „Wieviel möchten Sie denn auf einmal setzen?" fragte der Lord weiter, und der Großfürst gab die kurze und bündige Antwort: „Jedesmal 100 000 Franks!" — „Schön," versetzte der Lord, „wollen wir zu diesem Satze ein wenig gegeneinander spielen? Wählen Sie eine Nummer! Kommt die heraus, so zahle ich Ihnen Ihren Einsatz sechsunddreißigfach zurück, ganz, wie die Bank es tun müßte! Kommt sie nicht heraus, so sind Ihre 100 000 Franks verloren!" — „Abgemacht," erklärte der Großfürst mit Seelenruhe, „ich wähle die Nummer sieben!" — Und schon ertönte die Stimme des Croupiers: „Messieurs, faites vos jeux! Les jeux sont faits! Rien ne va plus!" Die kleine Elfenbeinkugel sprang vergnügt hin und her — und blieb schließlich bei der Nummer sieben liegen. Le numéro Sept!" verkündeten die Croupiers. Und der Lord hatte dem Großfürsten drei Millionen sechsmalhunderttausend Franks zu zahlen. Es muß freilich hinzugefügt werden, daß der Großfürst seinem Partner Gelegenheit gab, den Verlust wenigstens teilweise wieder auszugleichen. Sie spielten weiter zusammen, und als sie sich schließlich vom Tische erhoben, betrug der Gewinn des Großfürsten doch noch eine Million Franks! . . .

(Millionenschenkungen.) Die Witwe des kürzlich verstorbenen Eisenbahnkönigs Harriman hat dem Gouverneur des Staates Newyork 10 000 Morgen Land zur Anlage eines Volksparkes, sowie eine Million Dollar zu demselben Zwecke angeboten. Auch die Multimillionäre Morgan und Rockefeller haben jeder eine halbe Million Dollar zu dem gleichen Zweck gestiftet.

(Sturmschäden.) Wie aus Halifax berichtet wird, sind während eines heftigen Schneesturmes 17 Schifferbarken mit 26 Mann an Bord auf hohe See getrieben worden. Von den 17 Booten sind nur acht aufgefunden worden. Mehrere Dampfer sind mit Nachforschungen nach den übrigen beauftragt worden. Die Temperatur ist auf 23 Grad unter Null gesunken.

Gedankensplitter.

Die Menschen und nicht die Natur machen ein Leid heimisch. Andersen.



Kaufen Sie nur Kreuzstern MAGGI^s Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt und feinsten Suppengemüsen hergestellt und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz.

Allein echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern!

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr grosser Vorzug.

Bekanntmachung.

Der abgeänderte Lageplan für die Neubau - Teilstrecke Thorn - Mocker — Thorn-Nord liegt im Rathause hierselbst, Zimmer Nr. 53 (Landmesserbureau), in der Zeit von Freitag den 7. Januar bis Freitag den 21. Januar einschließlich während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen aus.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll bei dem unterzeichneten Magistrat anbringen.

Thorn den 5. Januar 1910.

Der Magistrat.

Mein Tanz-Unterricht

beginnt **Montag den 10. Januar**, wozu ich bald Anmeldungen Katharinenstr. 3, p. r. erbitte. **Göhrke.**

Ein hochinteressantes, lehrreiches zoologisches Werk für Jung und Alt ist

Lang's Buch der Tiere

von Professor William Marschall, mit zahlreichen Abbildungen von H. J. Ford. 367 Seiten stark in hocheleganter Ausstattung.

Der Leser wird in spannend erzählender Form in das Tierreich eingeführt.. Das Buch enthält reizende Episoden aus dem Leben der Tierwelt und ist als Lehrstoff für die Jugend nicht hoch genug zu schätzen. Gegen Einsendung von 3.60 Mk. franko, Nachnahme 20 Pf. mehr.

Verlagsbuchhandlung
Oskar Standke, Charlottenburg
Windscheidstr. 32.

Erfahrener Kaufmann

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Inventuren, Jahresabschlüssen u. Steuererklärungen.

Angebote unter „Nr. 91" an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Russische Tee-Handlung,

Brückenstraße 28,
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"
empfiehlt

Tee, gepackt,
1/4, 1/2 und 1 Pfd.,
2,50, 3, 4, 4,50, 5 und 6 Mk. pro Pfd.,

Tee, lose,
von 1,50 Mk. aufwärts,

Samowars,
Teemaschinen, echte Tulaer.

Rittergut Dietrichsdorf bei Culmsee Wpr., Stammzucht der großen weißen Yorkshire, hat

sprungfäh. Eber

abzugeben. In gesundheitlicher Beziehung steht die Herde unter Aufsicht des Heren Tierarztes der westpreußischen Landwirtschaftskammer.

Husten

Dresdener Menthol-Bonbons 30 u. 50 Pfg. sind vorzügl. Nur Pardon's Apotheke.

Generalagent,

fleißig, auch persönlich akquirierend, für angesehene, eingeführte **Kinder- und Lebensversicherungs - Gesellschaft** für Westpreußen oder einen Teil gegen gute Bezüge gesucht.

Ausführliche Angebote unter **T. J. 5178** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin W. 8.**

---

frisch geschossene Hasen,

à Stück 3,75 Mk.,

fette Puten und Perlhühner, Gänsepökelfleisch, vorzügliche Kocherbsen

empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Pa. doppeltgesiebtes

Roggenstrohhäcksel

und sämtliche Sorten Preßstroh liefert billigst, franko jeder Bahnstation

Bruno Toussaint, Posen,
Strohgroßhandlung, Häckselfabrik,
Telephon 201.

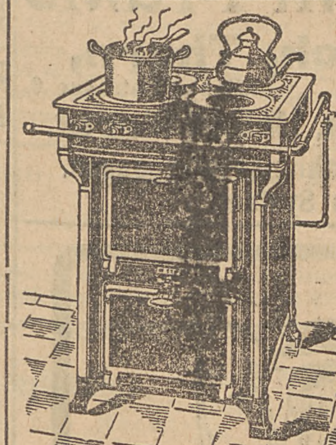
Trockenes Brennholz,

Kloben, zerkleinert, in Bündeln, auch altes liefert billig **L. Bock.**

Bier- u. Ungarweinflaschen kauft **Eduard Kohnert.**

Ausgekämmtes Haar kauft **E. Lannoch. Brückenstraße 40.**

Bauplatz preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen **Hofstraße 15.**



Bekanntmachung.

Außer

Gasheizöfen

geben wir auch

Gaskocher

mit Sparbrennern **mietsweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße Nr. 45, zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

Institut für Zahnleidende

größtes und renom. am Platze.

Emil Przybill,

Breitestraße 6, Ecke Mauerstraße.

Künstliche Zähne und Plomben in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung unter Garantie.

— Reparaturen schnellstens. —

Billige Preise. — Teilzahlung gestattet.

Schonendste Behandlung.

Plaesterer's Tanzunterricht

beginnt Mitte Januar im Artushof.

Anmeldungen erbeten **Mauerstr. 52, p. l.**

M. Toeppe-Plaesterer, Tanzlehrerin,
Bromberg.

Grolich's neuverbesserte, bleifreie Haar-Milch



verleiht ergrautem Kopf- und Barthaar dunkle Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rote und lichte Haare erhalten dunkle, dauernde Färbung. Grolichs Haar-Milch färbt nie ab und ist unschädlich. Die Anwendung ist die denkbar einfachste und genügt dazu ein Bürstchen.

Preis einer großen Flasche . . Mk. 4,60,
einer kleinen Flasche . . . . . Mk. 2,35.

Käuflich direkt von **Joh. Grolich,** „Zum weissen Engel", — Brünn. —

Paul Weber, Drogerie, J. M. Wendisch Nachfl., Seifenfabrik.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne **Speise-, Schlafzimmer,** vornehme **Junggesellen- u. Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, Kassenschränke, Klaviere** liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion erste Firma direkt **an Private** zu **Kassenpreisen** gegen 5% Aufschlag auf

Teilzahlung.

Kein Abzahlungsgeschäft. Kein Inkasso durch Boten. Kataloge werden nicht versandt. Gefl. Anfragen, ohne Verbindlichkeit, wann Vorlegung der Muster und Zeichnungen durch unseren Vertreter erwünscht unt. **J. B. 1514** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Laxin-Confect

Ideales Abführmittel

von höchstem Wohlgeschmack und sicherer milder Wirkung
Originaldose (20 Stück) 1 Mark. Zu haben in den Apotheken.



Fertige Betten

aus rotem Bettköper, gut gefüllt, 1 Oberbett oder Unterbett, 180 cm lang, 120 cm breit 10 Mk., 12 Mk., 14 Mk., 18 Mk. u. 21 Mk., 2 m lang, 150 cm breit, 13 Mk., 15 Mk., 18 Mk. u. 21 Mk., 1 Kopfkissen, 80 cm lang, 75 cm breit, 3,50 Mk., 4 Mk., 4,50 Mk. u. 5 Mk. Lager aller Sorten böhm. Bettfedern u. Daunen. Versand zollfrei per Nachnahme, von 8 Mk. aufwärts franko. Umtausch und Rücknahme nur gegen Portovergütung gestattet.

Arthur Wollner, Furth i. W., Nr. 40 (Bayern).

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für **neue gereinigte**

Gänsefedern

von **G. Ernst & Sohn** in **Zechin** im Oderbruch Nr. 39.

versendet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen: 10 Pfd. **ungerissene Gänseschlachtfedern mit Daunen** f. 12,15 u. 17.50 M. 10 Pfd. **Gänserupffedern mit Daunen** für 18.50, 20.–, 22 50 und 25.– M. 10 Pfd. **Gänsehalbdaunen** für 23.50, 25.– und 27.50 M. 10 Pfd. **gerissene Gänsefedern, Handarbeit,** f. 22.50, 25.–, 30.–, 35.– u. 40.– M.

Nichtgefallende Ware nehmen wir anstandslos zurück. Preisliste gratis und franko. Wir besitzen die Silberne Medaille für vorzügliche Leistung, Ehrenpreis der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer, Berlin 1909.

Gut Czernewitz

hat noch einige Zentner

gute Eßäpfel

zu verkaufen.

Fernsprecher Thorn 434.

Neurasthenie.

Gern bin ich bereit, jedem ähnlich Leidenden unentgeltlich bekannt zu geben, wie ich von meiner langjährigen, hartnäckigen, mit Mannesschwäche verbundenen Neurasthenie vollkommen befreit wurde.

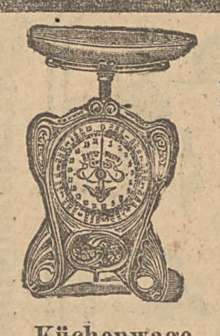
F. Krieger, Königsberg i. Pr., Hinter Tragheim 26 27.

Schwarzer Wallach,

4jähr., groß, als Reitpferd sehr gut geeignet, zu verkaufen.

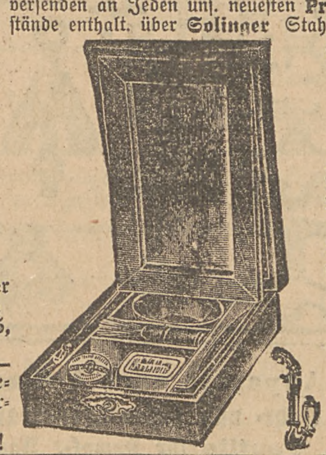
Besitzer **Huse, Gramtschen.**

Zur Wäscheanfertigung in u. außer d. Hause empf. sich **Martha Kanter,** Araberstr. 5, 3, r.



Umsonst und portofrei

versenden an Jeden uns. neuesten **Pracht-Katalog,** ca. 6000 Gegenstände enthalt. über **Solinger** Stahlwaren, Haus- u. Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Kinderspielwaren 2c. 2c.





Küchenwage,
feinste Ausführg., neuer Mechanismus, prima Ware **nur Mk. 2.45,**
3 Stük Mk. 6.95

Ia. Sicherheitsrasiermesser mit Schutzvorrichtung, **Mk. 3.50**
Verletzung unmöglich!

Solinger Rasiermesser
(mit Etuis)

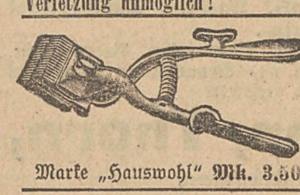
Nr. 50 hohl	Mk. 1.50,
Nr. 56 sehr hohl	„ 1.80,
Nr. 61 extra hohl	„ 2.80.

Mit 5 Jahre Garantie.

Vollständige Rasiergarnitur Mobil Nr. 3 in pol. Holzkasten mit Spiegel, Inhalt: Ia. Rasiermesser, Pinsel, Seife, Napf und Streichriemen, **nur Mk. 4.—**

Billigste Garnitur nur Mk. 2.50.

Nr. 1368. **Schöne Pfeife** mit Weichselrohr, 25 cm lang, **nur Mk. 1.75,**
3 Stück nur Mk. 5.—



Nr. 121. **Haarschneidemaschine „Hauswohl",** die Haare 3, 7 und 10 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen, per Stück komplett mit 2 Kämmen u. Ersatzfeder **Mk. 3.50, 3 Stück Mk. 10.—**

Nr. 120. Bessere schwerere Ausführung, **Mk. 4.30.** Eine solche Haarschneidemaschine macht sich in jedem Haushalte, wo Kinder sind, in kurzer Zeit bezahlt.

Marke „Hauswohl" **Mk. 3.50.**

Versand aller Waren unter Nachn. od. geg. Voreins. des Betrages. Bei Mk. 15.— franko überall hin; Auslandsporto extra. Garantie: Umtausch der Waren oder Geld zurück.

Marcus & Hammesfahr,
Stahlwarenfabrik und Versandhaus, **Wald** bei **Solingen.**



Gegr. 1853.

Meine

Pianinos

zeichnen sich besonders aus durch: Größte Haltbarkeit, ideale Tonfülle, leichte Spielart, gute Stimmhaltbarkeit, gleichmäßige Klangregister, neueste Konstruktion, vornehmes Aeußere. Billige Preise.

G. Wolkenhauer,
Stettin 69.
Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Neuester Pracht - Katalog kostenlos.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Massagen

werden gewissenhaft ausgeführt von

H. Dittmann,
ärztlich geprüfter Masseur
Heiligegeiststr. 19. — Heiligegeiststr. 19.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Wir benötigen

200 Fuhren Eis.

Weichselbutterei Thorn.

Darlehn reell, diskret schnell, Ratenrückzahlung. **Bar Geld** Größter Umsatz seit Jahren. C. Gründler, Berlin W. 8. Friedrichstr. 196.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Gerstenstraße 10, part.

Gut möbl. Zimmer,
auf Wunsch auch Schlafzimmer, von sof. zu vermieten **Brückenstr. 26, 1.**

Gutgeh. Höferladen
ist vom 1. April d. Js. zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. der „Presse".

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Zwei gut möbl. Zimmer zu vermieten Gerechtestr. 25, 2.

Gut möbl. Parterre-Vorderzimmer zu vermieten Bäckerstr. 26, part.

Frdl. möbl. Zim. n. v. m. sep. Eing. v. 1. 1. 1910 z. verm. Bäckerstr. 9, 2, r.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett vom 1. Dezember 1909 zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

M. Z. sof. z. verm. Heiligegeiststr. 1, 2.

Kleiner Laden nebst Wohnung,
zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten **Mellienstraße 68.**

---

2. Etage:

Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Entree u. Zubehör, mit Gas, zu vermieten **Gerstenstr. 16.**

Eine Wohnung
von 2 bis 3 Zimmern und Küche ist vom 1. 4. 1910 zu vermieten
Mocker, Nonnenstraße 21.

Laden

nebst Wohnung von sof. oder später zu vermieten **Jakobstraße 9.**

Altstädtischer Markt 12:

Laden

vom 1. April 1910 zu vermieten.
Bernhard Leiser.

Wohnung,

Schulstr. 10, 1. Etage, 6—8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, parterre, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen
Kloßmannstr. 48, Ecke Hofstr.

Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern, **Kirchhofstr. 62,** vom 1. April zu vermieten.

Die seit sechs Jahren von Herrn Landrichter Heyne innegehabte

Wohnung
von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. 4. 1910 zu vermieten **Schulstraße 16.**

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Hause sind 3 Zimmer - Wohnungen mit sämtlichem Zubehör, der Neuzeit entsprechend, sofort oder später zu vermieten.

A. Schimann, Linden- u. Spritstr.-Ecke.

Von einer 6 zimmerigen Wohnung sind die

4 hinteren Zimmer

mit sämtlichem Zubehör zu vermieten
Altstädt. Markt 34.

Wohnung.
Neustädt. Markt 23 ist die 1. Etage, 4 Zimmer, Balkon und sämtlicher Zubehör, per 1. April 1910 zu vermieten.

Herrschaftl. Wohnung
mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof.

Möblierte Zimmer

zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof

Konditorei,

modern ausgebaut, ist vom 1. April 1910 billig zu vermieten.
Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Großer Laden,

modern ausgebaut, **Culmerstr. 4,** unmittelbar am Altstädt. Markt, per 1. 10. 1910, evtl. früher zu vermieten.

Wohnungen
von 3, 4, 5 u. 7 Zimmern mit Badeeinrichtung, Küche, Speisekammer, Balkon, Boden, Keller, Pferdeställen, Wagenremise ev. Garten, Gas und elektrisches Licht, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sind von sofort oder später zu vermieten. Haltestelle der Straßenbahn vor der Tür.
Neubau, Mellienstraße 101.
Ebenfalls ist auch ein **Laden** daselbst zu vermieten.

Eine Wohnung,
zwei Zimmer und Küche, vom 1. April 1910 zu vermieten. **Paul Weber,** Drogerie, Culmerstraße 20.

3-Zimmerwohnung,
Entree, Küche und Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten Mauerstr. 36, 1 Tr.

Strobandstr. 6, 1. Et.:
4 Zim., helle Küche u. Zubeh., alles renov., Gaseinr., v. 1. 4. oder früher zu verm.

---

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. zu vermieten. Meldungen Lindenstraße 46 oder Junkerstraße 7.
Kamulla.

---

2 Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, in ruhigem Hause, mit Balkon, Bad, Gas, sämtl. Zubehör und großem Gartenanteil, vom 1. 4. 1910 preiswert zu vermieten.
Culmer Chaussee 120, J. Gerth.

Mellienstraße 86.
Versetzungshalber ist eine 3-Zimmer-Wohnung von Herrn Leutnant **Ribbentrob** von sofort oder 1. 4. 1910 mit elektr. Licht- und Badestube zu vermieten. **Loerke.**

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer, Zubehör, 500 Mark, vom 1. April zu vermieten
Mellienstraße 88.

In unserem Hause, Gerechtestr. 15/17, ist vom 1. April 1910 eine elegante

Wohnung

in der 2. Etage, mit 2 Balkons, 4 Zim. Badezim. u. reichl. Zubeh. zu vermieten.
J. Mendel & Pommer.

---

2 Mittelwohnungen
mit Gartenland vom 1. 4. zu vermieten.
R. Hener, Rudak, nahe Hauptbahnhof.

Kleine Wohnung
von sofort oder 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

Kleine Wohnungen für einzelne Damen vom 1. April 1910 zu vermieten. **A. Kotze,** Breitestr. 30.

Wohnung zu vermieten Junkerstr. 6, 2, r.

Großer Speicher
von sofort oder 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.